

## Arbeitsberichte

Unter dieser Rubrik können die Ergebnisse von Diplom- oder Zulassungsarbeiten studentischer Vereinsmitglieder vorgelegt werden. Voraussetzung für eine Aufnahme sind wissenschaftliche Qualität und methodische Originalität. Die Arbeiten müssen, wenn auch nur auf begrenztem Gebiet, die Forschung ein wenig weiterführen.

ELKE KRUTTSCHNITT

### Ellwangen – der Verbannungsort des Slavenapostels Methodius?

Ein forschungsgeschichtlicher Überblick,  
zugleich ein Schulbeispiel der Rezeption\*

#### Einleitung

»Verurteilung des Hl. Methodius – 870 – durch ein Bischofsgericht in Regensburg unter König Ludwig dem Deutschen. Nach der Überlieferung wurde der Slavenapostel in Ellwangen gefangengehalten« – so die Inschrift der Methodius-Gedenktafel, welche in der Stadt Ellwangen/Jagst (heute Ostalbkreis) seit 1970 gegenüber dem Städtischen Verkehrsamt, am Durchgang beim Schwurgericht hängt. Der Text läßt keinen Zweifel zu: es gibt eine Überlieferung die besagt, Methodius *ist* nach seiner Verurteilung in Ellwangen inhaftiert gewesen.

Erste Zweifel kommen dem geeigneten Leser erst dann, wenn er das Apostolische Sendschreiben Papst Johannes Paul II. »Slavorum Apostoli« (1985) aufschlägt. Im biographischen Teil des Sendschreibens wird – wie es auch die Inschrift der Gedenktafel andeutungsweise tut – auf den folgenschweren Konflikt Methods mit den bayerischen Bischöfen hingewiesen. Doch darüber, daß Methodius in Ellwangen gefangengehalten wurde, kein Wort. »Das apostolische Wirken des Methodius wurde jedoch unterbrochen infolge von Schwierigkeiten, die politisch-religiöser Natur waren, und die mit der Einkerkung des Methodius für zwei Jahre unter der Anklage, er habe sich in eine fremde bischöfliche Jurisdiktion eingemischt, ihren Höhepunkt erreichten«<sup>1</sup>. Warum, so fragt sich der Leser, wird die ›Tatsache‹ der Inhaftierung Methods in Ellwangen in diesem Apostolischen Sendschreiben nicht erwähnt?

\* Überarbeitete Fassung meiner Diplomarbeit im Fach Kirchengeschichte, betreut von Herrn Prof. Dr. Rudolf Reinhardt, die im Sommersemester 1987 an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen vorgelegt wurde. Eine Zusage seitens des Vorstands des Ellwanger Geschichts- und Altertumsvereins, die Arbeit in das Ellwanger Jahrbuch aufzunehmen, wurde nach Vorlage der Forschungsergebnisse zurückgenommen. Da die Arbeit für den Druck im Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte (1989) vorgesehen war, wurde auf ein neues Angebot, eine Zusammenfassung der Ergebnisse auf 10 Druckseiten ins Ellwanger Jahrbuch aufzunehmen, verzichtet.

1 Rundschreiben Slavorum Apostoli von Papst Johannes Paul II. an die Bischöfe, die Priester, die Ordensgemeinschaften und alle Gläubigen in Erinnerung an das Werk der Evangelisierung der heiligen

Der Zweifel an der ›Tatsache‹, daß Methodius in Ellwangen eingesperrt war, wird durch die Lektüre des Beitrages von Hubert Häfele im 1985 erschienenen Band zu Bildern der Ellwanger Kirchengeschichte noch genährt. Dort heißt es: »Methodius [wurde] nicht in Ellwangen, sondern auf der Reichenau festgehalten«<sup>2</sup>. Wieso kann plötzlich behauptet werden, daß Methodius gar nicht in Ellwangen inhaftiert gewesen ist, wenn es doch eine Überlieferung gibt, die dies beweist?

Gibt es sie wirklich diese Überlieferung oder was hat es mit ihr auf sich? Diese Frage drängte sich uns angesichts der widersprüchlichen bzw. fehlenden Angaben über den Verbannungsort Methods auf. Ziel unserer Untersuchung wird es jedoch nicht sein, die »*quaestio disputata*« – wo war der Verbannungsort Methods bzw. war Ellwangen wirklich der Verbannungsort – endgültig zu klären. Vielmehr wollen wir in einem Literaturbericht die verschiedenen Antworten, die auf diese »*quaestio disputata*« gegeben wurden, vorstellen. Dazu wird es nötig sein, weitere »*quaestiones*« zu stellen. Wann begann sich die Forschung erstmals mit der Frage nach dem Verbannungsort Methods zu beschäftigen und durch was wurde dieses Fragen ausgelöst? Welche Orte wurden im Verlauf der Forschungsgeschichte als Verbannungsstätten Methods in Vorschlag gebracht? Weiter wird es gelten, nach dem Fortgang der Forschungsgeschichte, welche wir zugleich als eine Rezeptionsgeschichte begreifen wollen, zu fragen. Die Forschungsgeschichte zugleich als eine Rezeptionsgeschichte darstellen heißt, zwei Ebenen auseinanderzuhalten und gleichzeitig in ihrer Bezogenheit aufeinander darzustellen: die inhaltliche Ebene der Forschungsgeschichte und die formale Ebene der Rezeptionsgeschichte.

Auf der forschungsgeschichtlichen Ebene werden wir den Fortgang der Forschung – die wir nach Maßgabe des Stoffes in fünf Phasen gegliedert haben – nachzeichnen und die forschungsgeschichtlich relevanten Positionen in ihren Hauptinhalten darstellen. Auf der rezeptionsgeschichtlichen Ebene werden wir nach den Mechanismen fragen, die der Forschungsgeschichte zugrundeliegen und die dafür verantwortlich sind, daß bestimmte Positionen so tradiert wurden, wie sie tradiert worden sind und die zur Herausbildung einer ganz bestimmten »Schulmeinung« geführt haben. Auf dieser zweiten Ebene müssen wir nochmals differenzieren und zwischen »wissenschaftlicher« Rezeption und Rezeption »vor Ort« unterscheiden, wobei auch hier wiederum gilt, daß beide in einem Wechselverhältnis zueinander stehen. Wir werden zu fragen haben, wann welche wissenschaftlichen Positionen, von wem, wie aufgegriffen wurden. Auf der Ebene tiefer – »vor Ort« – werden wir nachzufragen haben, wie wissenschaftliche Ergebnisse »hinuntertransportiert« worden sind und wie sich eine Rezeption »vor Ort« inhaltlich ausgestaltet hat. Desweiteren ob auch die Rezeption »vor Ort« wiederum auf wissenschaftlicher Ebene zur Kenntnis genommen wurde, d.h. ob sich ein Wechselwirkungsprozeß eruieren läßt. Die Übergänge der einzelnen Ebenen wie auch der einzelnen forschungsgeschichtlichen Phasen sind zum Teil fließend und »in concreto« gar nicht so sauber zu trennen. Deshalb eignet der Unterscheidung der einzelnen Ebenen und Phasen eine gewisse schemenhafte Systematisierung.

Zum Vorgehen: Zunächst soll die Vorgeschichte der Verurteilung und Verbannung Methods mit wenigen Strichen skizziert werden, um so die kirchenpolitischen Hintergründe der Verbannung Methods transparent zu machen und sie in den Gesamtzusammenhang seiner Lebensgeschichte zu stellen. Dann sollen in Form einer chronologischen Rekonstruktion die wesentlichen, forschungsgeschichtlich relevanten Positionen und Lösungsversuche zur Frage nach dem Verbannungsort Methods vorgestellt werden. Eine quantitative Vollständigkeit war dabei weder angestrebt noch möglich. Eine chronologische Darstellung der Forschungsgeschichte zogen wir einer nach Orten vorsortierten Darstellung vor, weil so die jeweiligen Cyrill und Methodius vor 1100 Jahren (2. Juni 1985). Hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 65), Bonn 1965, 7.

2 HÄFELE/HAUG, Licht und Schatten 28.

Problemstellungen als Antworten (ob gelungen oder nicht) auf die Fragen und Desiderate der vorausgehenden Forschung erkannt werden konnten. Zugleich kann anhand der Genese der Forschungsgeschichte die Rezeption einzelner Positionen, deren »Weitertradierung« sowie etwaige »Stammbaumbildungen« oder Herausbildung einzelner »Schulmeinungen« transparent gemacht werden.

Die Einteilung der Forschungsgeschichte in fünf Phasen legte sich vom Stoff und den ihm zugrundeliegenden Fragestellungen nahe. Gleichzeitig sollte damit eine Strukturierung der fast hundertfünfzigjährigen Forschungsgeschichte ermöglicht werden.

Da wir methodisch zwischen »wissenschaftlicher« Rezeption und Rezeption »vor Ort« unterschieden haben, werden wir uns auch der Frage zuzuwenden haben, ob »vor Ort« – d. h. in den Städten oder Klöstern, die in der Forschungsgeschichte als Verbannungsorte Methods diskutiert wurden – eine Rezeption der wissenschaftlichen Thesen stattgefunden hat. Daß wir uns bei der Darstellung der Rezeption »vor Ort« auf die Stadt Ellwangen beschränken, hat seinen Grund in der Tatsache, daß Ellwangen die einzige Stadt ist, die eine solche Rezeption aufzuweisen hat. Die Ellwanger Rezeption werden wir anhand der Methodius-Akten der Stadt Ellwangen sowie anhand von Presseberichten – die diese Rezeption dokumentieren – zu rekonstruieren versuchen. Dabei werden wir danach fragen, wie und warum eine wissenschaftliche These bzw. Schulmeinung »vor Ort« überhaupt rezipiert wurde, wer eine solche forciert und wie sich dieser Rezeptionsprozeß weiter ausgezeitigt hat. Auch die Rezeptionsgeschichte »vor Ort« haben wir zum Zweck der Strukturierung in Phasen (drei) unterteilt.

## A. Die kirchenpolitischen Hintergründe für die Verbannung Methods (870–873)

Die Brüder Konstantin (Cyrill)<sup>3</sup> und Methodius<sup>4</sup> betraten im Jahr 863<sup>5</sup> die »kirchenpolitische Bühne« Mährens. Der mährische Fürst Ratislav (846–870)<sup>6</sup> war an den byzantinischen Kaiser Michael III. (842–867)<sup>7</sup> mit der Bitte herangetreten, ihm slavisch sprechende Missionare zu

3 Cyrill (Taufname Konstantinus), wurde 826/27 als Sohn einer hohen Beamtenfamilie aus Thessaloniki geboren. Nach dem Tod seines Vaters ging er 842 nach Konstantinopel. Er erhielt die Diakonats-, evtl. auch die Priesterweihe. An der Hofakademie (später Patriarchatsakademie) hatte Cyrill einen Lehrstuhl inne. 851 (oder 855) nahm er an einer kaiserlichen Gesandtschaft nach Bagdad, 860 an einer Gesandtschaft zu den Chazaren teil. 869 starb Cyrill in Rom. – TRE 8 (1981) 266–270: Art. Cyrillus und Methodius (Christian HANNICK). – LÖWE, Cyrill 632–638. – GRIVEC, Verhältnis 167–170.

4 Methodius (Taufname Michael), wurde 815 – auf keinen Fall später als 820 – geboren. Zusammen mit sechs Geschwistern wuchs Methodius in Thessaloniki auf. Dort hat er wohl neben seiner griechischen Muttersprache die slavische Sprache erlernt (im südlichen Mazedonien gab es einen großen slavischen Bevölkerungsanteil). Nach dem Studium der Rechtswissenschaft und der Ausbildung zum Soldaten trat Methodius in den Staatsdienst ein. 840 schied er aus diesem aus und trat in das Kloster am Olymp in Bithynien ein. 860 begleitete er seinen Bruder Cyrill auf dessen Reise zu den Chazaren. Zwar wurde Methodius Abt des olympischen Klosters Polychron, jedoch hatte er »nur« den Rang eines Diakons. – MAYER, Causa 335–337. – TRE 8 (1981) 266–270. – LÖWE, Cyrill 632–638.

5 LÖWE, Cyrill 651. – Andere Datierung (864) bei: CIBULKA, Der Zeitpunkt der Ankunft 318–364.

6 Ratislav (846–870), Mährenfürst. Nachfolger seines Onkels Moimir (830–843), dem es gelungen war, die mährischen Stämme zu einigen. Unter ihm Beginn des Großmährischen Reiches. Die Einsetzung Ratislavs – nach dem Sturz Moimirs – erfolgte durch Ludwig den Deutschen. Jedoch ab 855 versuchte Ratislav die fränkische Hoheit abzuschütteln. – HKG III/1, 168–169. – BOSL, Kyrill 40–41.

7 Michael III. (842–867), Kaiser von Konstantinopel. Sein Vater Theophilos starb, als er erst drei Jahre alt war. Seine Mutter übernahm anstatt seiner die Leitung der Regierung. Im sogenannten »Bilderstreit« nahm diese eine »bilderfreundliche« Haltung ein und ließ 843 durch eine Synode den Bilderkult

schicken. Diese Bitte Ratislavs war »politisch gegen die Bulgaren«<sup>8</sup>, mit denen sich Ludwig der Deutsche<sup>9</sup> 862 gegen Mähren verbündet hatte<sup>10</sup>, »kirchlich gegen die ostfränkische Reichskirche«<sup>11</sup> gerichtet, von wo aus Mähren bereits christianisiert worden war<sup>12</sup>. Kaiser Michael III. kam dem Wunsch Ratislavs nach und sandte ihm eine griechische »Missionsgesandtschaft«, unter deren Mitgliedern sich auch die beiden Brüder Konstantin (Cyrill) und Methodius befanden. 864 jedoch gelang es König Ludwig dem Deutschen in Mähren einzudringen. Dadurch war Ratislav gezwungen, die fränkische Herrschaft anzuerkennen und Priestern der fränkischen Reichskirche, vornehmlich aus der Diözese Passau<sup>13</sup>, ihre »Missions-tätigkeit« in Mähren erneut zu gestatten<sup>14</sup>. Damit waren zwei »missionswillige« Gruppen in Mähren zueinander in Konkurrenz geraten: die Priester der fränkischen Reichskirche einerseits und die slavisch sprechende »Missionsgesandtschaft« des byzantinischen Kaisers Michael III. andererseits.

Bereits die fränkisch-bayerischen »Missionare« hatten sich um die Klerikerausbildung bemüht. Ebenso suchten Konstantin (Cyrill) und Methodius Priesternachwuchs für die mährische Kirche auszubilden<sup>15</sup>. Man grenzte sich jedoch »durch die eigene, von Konstantin erfundene glagolitische Schrift, durch Liturgie, Bibel und seelsorgerische Literatur in slavischer Sprache gegenüber den lateinischen Priestern«<sup>16</sup> ab.

Ein »Manko« war es, daß keiner der beiden Brüder Bischof war und sie somit dem Nachwuchs nicht die Priesterweihe erteilen konnten. Um für ihre Schüler die Priesterweihe zu bekommen, wollten sie 866 nach Konstantinopel reisen. Bereits nach dort unterwegs, erhielten

wiederherstellen. Da die Mündigkeitserklärung Michael III. immer weiter aufgeschoben wurde, kam es 856 zu einem Staatsstreich. 858 setzte Michael III. den Patriarchen Ignatios ab und statt seiner Photios als Patriarchen ein. In der Folge kam es zum sogenannten »Photianischen Schisma«. – HKG III/1, 54. 199. 201. 203–204. – HEGI, 826–830.

8 LÖWE, Cyrill 653.

9 Ludwig der Deutsche (806–876), erster ostfränkischer König. Als dritter Sohn Ludwig des Frommen um 806 geboren. – LThK<sup>2</sup> 6 (1961) 1185–86: Art. Ludwig der Deutsche (Günther BÖING).

10 BOSL, Kyrill 43–44.

11 LÖWE, Cyrill 653. – Ratislav »wollte die Kirche in Mähren unabhängig von der karolingischen Reichskirche aufbauen. Dabei fragte er vielleicht zuerst den Papst; dieser, der noch in der Mitte des Jahres 864 dem König Ludwig gute Wünsche für den geplanten Kriegszug gegen Ratislav aussprach, dachte damals nicht an ein kirchliches Eingreifen in Mähren. So wandte sich Ratislav nach Byzanz, wohin ihn gewisse Handelsbeziehungen und die Sorge vor der Annäherung der Bulgaren an das ostfränkische Reich wiesen«. Ebd. 652–653. – Vgl. auch GRIVEC, Verhältnis 170. – BOSL, Kyrill 42–43.

12 Bereits um die Wende vom 8. zum 9. Jahrhundert hatte die erste Epoche der Christianisierung Mährens und der Slowakei unter ostfränkischer Herrschaft begonnen. Auf Geheiß Karls des Großen (798) hatte im Osten Bayerns eine intensive Slavenmission eingesetzt. Deshalb erscheint es auch verfehlt, Methodius und Cyrill »Slavenapostel« – parallel zu Bonifatius, dem angeblichen »Apostel der Deutschen« (vgl. diese Parallelisierung im HKG III/1, 171) – zu nennen. Das Epitheton »Apostel« insinuiert nämlich, daß erst die beiden Brüder Cyrill und Method die »heidnischen« Slaven zum Christentum bekehrt haben. Das ist aber historisch unhaltbar. – BOSL, Kyrill 41. 44. – LÖWE, Cyrill 652. – BURR, Anmerkungen 40–41.

13 Löwe weist darauf hin, daß die Rolle des Bistums Passau bei der Bekehrung der Mähren nicht klar eingeschätzt werden könne. Auf jeden Fall dürfe man nicht an eine einheitliche Leitung durch Passau denken. Löwe, Cyrill 651–652. – BURR, Anmerkungen 40.

14 BURR, Anmerkungen 40–41. – Im gleichen Jahr schloß sich jedoch Bulgarien an Byzanz an, wodurch der »Ring der politischen Umklammerung« sich wieder etwas löste. BOSL, Kyrill 44.

15 Bosl geht davon aus, daß es bereits Klerikerschulen unter der fränkisch-bayerischen Mission gegeben hat, in welchen der einheimische Priesternachwuchs ausgebildet wurde. BOSL, Kyrill 41.

16 LÖWE, Cyrill 653–654.

sie in Venedig (867) eine Einladung Papst Nikolaus I. (858–867)<sup>17</sup> nach Rom<sup>18</sup>. Als sie in Rom ankamen, war Papst Nikolaus I. bereits gestorben, so daß sein Nachfolger im Amt, Hadrian II. (867–872)<sup>19</sup>, Methodius und einige seiner Schüler zu Priestern bzw. Diakonen weihte, und die slavische Liturgie und Kirchensprache akzeptierte<sup>20</sup>. Noch während ihres Romaufenthaltes<sup>21</sup> starb Konstantin (Cyrill) am 14. 2. 869. Methodius wollte eigentlich nach Byzanz zurückkehren, trat jedoch »in den Dienst des Papstes, nicht weil es ihn nach Rom gedrängt hätte, sondern weil die Arbeit in Mähren es verlangte«<sup>22</sup>. Für das Papsttum schien die Gelegenheit günstig, »die Slaven Südosteuropas für die römische Obödienz zu gewinnen«<sup>23</sup>. Denn die Bulgaren waren zwar seit 864 von Byzanz aus »missioniert« worden, orientierten sich jedoch nunmehr nach Rom<sup>24</sup>. Da 869 in Mähren die Ostfranken eingebrochen waren<sup>25</sup>, konnte Method nicht dorthin zurückkehren; er ging zu Kocel<sup>26</sup>, dem »slavisches[n] Herr[n] im karolingischen Unterpannonien«<sup>27</sup>. Er, so berichtet die Vita Methodii<sup>28</sup>, war es, »der den Anstoß zu der Entsendung Methods als apostolischem Legaten zu allen Slaven<sup>29</sup> und dann zu seiner Erhebung zum Erzbischof von Sirmium<sup>30</sup> gegeben habe«<sup>31</sup>.

Indem Rom das 582 in den Avarenstürmen untergegangene pannonische Bistum Sirmium<sup>32</sup> als Erzbistum »wiedererrichtete« und Method zum Erzbischof desselben ernannte, brachte es seinen *Anspruch* auf ganz Illyricum, dessen Hauptstadt Sirmium einst war, massiv

17 Nikolaus I. (24. 4. 858–13. 11. 867), römischer Papst. Im Kampf mit der Kirche des Ostens setzte er 863 auf einer römischen Synode den Patriarchen von Konstantinopel, Photius, ab. Photius, der von Kaiser Michael III. gestützt wurde, setzte 867 seinerseits Nikolaus I. ab und exkommunizierte ihn. 867 Sturz des Patriarchen Photius. – LThK<sup>1</sup> 7 (1935) 584–585: Art. Nikolaus I. (Franz Xaver SEPPELT). – LThK<sup>2</sup> 7 (1962) 976–977: Art. Nikolaus I. (Theodor SCHIEFFER).

18 LÖWE, Cyrill 654–656.

19 Hadrian II. (14. 12. 867–14. 12. 872), römischer Papst. 792 zu Rom geboren. 855 und 858 hatte er die Wahl zum Papst ausgeschlagen. 869 wurde auf einer römischen Synode Photius sowie die Gegensynode von 867 verurteilt und dies auf dem Konzil zu Konstanz (867/70) bestätigt. Hadrian II. gelang es nicht, die Angliederung Bulgariens an das Patriarchat Konstantinopel zu verhindern. – LThK<sup>1</sup> 4 (1932) 775: Art. Hadrian II. (Franz Xaver SEPPELT). – LThK<sup>2</sup> 4 (1960) 1306–1307: Art. Hadrian II. (Georg SCHWAIGER).

20 LÖWE, Cyrill 657.

21 BOSL, Kyrill 45.

22 LÖWE, Cyrill 659.

23 Ebd.

24 864 hatte sich der Bulgarenfürst Boris taufen lassen und nannte sich nach dem oströmischen Kaiser Michael. Auch sein Volk zwang er zur Annahme des Christentums. 866 wandte sich Boris jedoch an Ludwig den Deutschen und Papst Nikolaus I., da er um seine politische Unabhängigkeit besorgt war. Der Papst schickte als Legaten die Bischöfe Formosus von Porto und Paulus von Populonia. König Ludwig schickte Bischof Ermenrich von Passau zusammen mit anderen Klerikern. Die Bischöfe des Papstes kamen jedoch Ermenrich von Passau zuvor, der unverrichteter Dinge zurückkehren mußte. – Vgl. dazu BURR, Anmerkungen 41.

25 BOSL, Kyrill 46.

26 Kocel (861–874), mährischer Fürst. Sohn des Fürsten Pribina. Kocel trat 861 dessen Nachfolger an, und förderte die Brüder Cyrill und Method. – HEG I, 875–897.

27 LÖWE, Cyrill 659.

28 Vgl. unten S. 156 und Anm. 49.

29 Zunächst war Methodius 869 nur zum Apostolischen Legaten ernannt worden. »Dies war jedoch nur eine halbe Lösung auf dem Weg zu einer von der fränkischen Reichskirche unabhängigen slavischen Kirchenprovinz.« (BURR, Anmerkungen 42). Deshalb wurde Methodius von Kocel abermals nach Rom geschickt, wo er dann 869 zum Erzbischof von Sirmium geweiht wurde.

30 Kocel habe deshalb die Errichtung des Erzbistums Sirmium gefördert, weil er dieses als »Stütze seiner ausgreifenden Herrschaftsbildung ansah«. LÖWE, Cyrill 661.

31 LÖWE, Cyrill 659–660.

32 BURR, Anmerkungen 42. – MAYER, Causa 344–345.

zum Ausdruck<sup>33</sup>. Jedoch dieser Anspruch, daß Sirmium eine unmittelbar Rom unterstehende, slawische Kirchenprovinz sei, rief die bayerischen Bischöfe auf den Plan, die dies nicht unwidersprochen hinnehmen wollten und konnten. Die Diözese Salzburg – »die Unterpannonien um den Plattensee von der Raab bis zur Drau umfaßte«<sup>34</sup> – berief sich auf die Zuweisung Unterpannoniens an Salzburg durch Karl den Großen im Jahre 796<sup>35</sup>. Zur Begründung und Dokumentation seiner Rechte ließ Salzburg einen umfangreichen Bericht über seine dortige Gründungs- und Missionstätigkeit erstellen, den sogenannten »Libellus de Conversione Bagoarium et Carantanorum«<sup>36</sup>. Der Konflikt Methods mit den bayerischen Bischöfen war somit vorprogrammiert. Denn Method verkörperte als Erzbischof des Bistums Sirmium »in persona« den päpstlich-römischen Jurisdiktionsanspruch. Bereits 870 wurden die bayerischen Bischöfe aktiv: sie nahmen Method kurzerhand fest. Der Ort<sup>37</sup>, die beteiligten Personen<sup>38</sup> sowie die näheren Umstände der Festnahme sind nicht bekannt. Ende des Jahres 870 hielt König Ludwig der Deutsche zu Regensburg einen Reichstag ab<sup>39</sup>. Etwa zeitgleich wurde dort<sup>40</sup> Methodius vor ein »Bischofsgericht«<sup>41</sup> – dem König Ludwig beiwohnte<sup>42</sup> – gestellt.

Im Prozeß gegen Methodius wurde jenem neben der Verdrängung der lateinischen Sprache und Liturgie vor allem seine Einmischung in bayerisches Jurisdiktionsgebiet zum Vorwurf

33 HKG III/1, 170–171. – Vgl. dazu auch die Instruktion Johannes VIII. an Paul von Ancona, wo der Papst seine Ansprüche auf Sirmium und damit auf ganz Illyrien darlegt.

34 LÖWE, Cyrill 664.

35 Damit berief man sich auf karolingisches Reichskirchenrecht. Ebd. 664.

36 Abgedruckt bei LÖWE (Hg.), *Der Streit* 5–19.

37 Wo Methodius festgenommen wurde, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. In Vorschlag gebracht wurden *Pannonien* (BRÜCKNER, *Die Wahrheit* 64. 71), *Salzburg* (SAKAČ, *Bemerkungen* 178) und *Mähren* (LÖWE, Cyrill 665; MASS, *Bistum Freising* 122).

38 Von wem Methodius festgenommen wurde, ist ebenfalls unsicher. Neben einer Festnahme durch den Sohn Ludwig des Deutschen, *Karlmann* (BURR, *Anmerkungen* 44–46), wurde *Bischof Anno von Freising* (SAKAČ, *Bemerkungen* 178), *Bischof Ermenrich von Passau* (GRIVEC, *Konstantin und Method* 95; GAMBER, *Erzbischof* 30), und *Bischof Adalwin von Salzburg* (BURR, *Ermenrich* 29) in Betracht gezogen. – Mass hebt hervor, daß hinter der Verhaftung Methods, egal wo und von wem sie nun ausgeführt worden ist, »der gesamte bayerische Episkopat in enger Fühlungnahme mit der weltlichen Macht« gestanden habe. (MASS, *Bistum Freising* 123).

39 Der einzige Protektor Methods – Ratislav – wurde auf diesem Reichstag zum Tode verurteilt und dann zur Blendung begnadigt. MASS, *Bistum Freising* 123. – Burr weist auf den inneren Zusammenhang zwischen dem Prozeß gegen Ratislav und dem gegen Methodius hin. »Rotislav (= Ratislav) hatte eine politische Loslösung von der fränkischen Oberherrschaft erstrebt. Methodius mußte vom Standpunkt der fränkischen Staatskirche aus, deren Grenzen mit dem Reichsgebiet zusammenfielen, als ein intrusus erscheinen, der als Nichtangehöriger des bayerischen Metropolitanverbandes das von Passau und Salzburg beanspruchte Gebiet als ihm unterstehend bezeichnete«. BURR, *Anmerkungen* 48–49.

40 BURR, *Anmerkungen* 48. – ZIEGLER, *Methodius auf dem Weg* 370–371. – Sakač dagegen hält Regensburg nicht für den Prozeßort, da eine Geheimhaltung des Prozesses – aufgrund des Reichstages – nicht möglich gewesen wäre. Vielmehr sei man in *Freising* über Methodius zu Gericht gesessen. SAKAČ, *Bemerkungen* 178–180.

41 Das Bischofsgericht setzte sich aus Bischof Ermenrich von Passau, Bischof Anno von Freising und Erzbischof Adalwin von Salzburg zusammen (das ergibt sich aus einer Konvergenzargumentation zwischen der *Vita Methodii* und den päpstlichen Schreiben Johannes VIII. an diese drei Bischöfe 873). Mass vermutet zwei weitere Bischöfe, die am Prozeß teilgenommen haben: Bischof Lantfrid von Säben und Bischof Ambricho von Regensburg. MASS, *Bistum Freising* 123. – Vgl. auch MAYER, *Causa* 354: »In jedem Fall aber war das Regensburger Urteil schon deshalb rechtsfehlerhaft, weil der bayerischen Bischofssynode die Gerichtsbarkeit über Erzbischof Method überhaupt nicht zukam ... allein der Papst hätte hier auf eine *deiectio* erkennen können.«

42 Das geht ebenfalls aus der *Vita Methodii* Kap. IX hervor.

gemacht<sup>43</sup>. Damit standen sich bezüglich des Jurisdiktionsanspruches zwei Rechtsstandpunkte<sup>44</sup> gegenüber. Die Bayern machten ihr Recht auf Unterpannonien geltend, das seit 75 Jahren zur Diözese Salzburg gehöre<sup>45</sup>. Methodius dagegen berief sich darauf, daß dieses Gebiet dem heiligen Petrus gehöre, d.h. der römischen Jurisdiktion direkt unterstehe<sup>46</sup>.

Am Ende des Prozesses stand die Absetzung und Verbannung Methods<sup>47</sup>. Welche Seite – Rom oder die bayerischen Bischöfe – das »Recht« bzw. die »Geschichte« auf ihrer Seite hatte, ist in der Wissenschaft höchst umstritten<sup>48</sup>.

## B. Ein Durchgang durch die Forschungsgeschichte – zugleich eine Rezeptionsgeschichte

### I. Phase: Quellenerschließungen zur Frage nach dem Verbannungsort Methods

Der Zeitpunkt, an dem wir die Forschungsgeschichte zur Frage nach dem Verbannungsort Methods beginnen lassen, wurde nicht willkürlich gesetzt, sondern ergab sich aus der »Natur der Sache«. Nicht nur die Geschichte der Methodiusforschung im allgemeinen, sondern auch ihre Geschichte bezüglich der Frage nach dem Verbannungsort Methods im besonderen ist eng verknüpft mit der Erschließung von Primär- und Sekundärquellen, die Auskunft über Leben und Wirken Cyrills und Methods geben. So konnte die Frage nach dem Verbannungsort Methods erst da zur Frage werden, als Quellen erschlossen wurden, die diese Problemstellung nahelegten.

43 MASS, Bistum Freising 124. – Den Hergang des Prozesses spiegelt ebenfalls Kap. IX der Vita Methodii wieder, wobei dort nur auf letzteren Anklagepunkt – Übergriff auf bayerisches Jurisdiktionsgebiet – eingegangen wird. – Vgl. auch SCHÜTZ, Die Reichssynode 1–14. – MAYER, Causa 354–356.

44 Vgl. dazu ZIEGLER, Die Absetzung 11–24.

45 In der Denkschrift des Salzburger Erzbischofs »De Conversione Bagoariorum et Carantanorum« – die auch als Prozeßgrundlage diente – heißt es in Kap. XIV: »A tempore igitur quo dato et praecepto a Iuvavensibus regi coepit praesulibus usque in praesens tempus sunt anni 75, quod nullus episcopus alicubi veniens potestatem habuit ecclesiasticam in illo confinio nisi Salzburgenses rectores, neque presbyter aliunde veniens plus tribus mensibus ibi suum ausus est colere officium, priusquam suam dimissoriam episcopo praesentavit epistolam. Hoc enim ibi observatum fuit usque dum nova orta est doctrina Methodii philosophi.« LÖWE, Der Streit 19.

46 Die Entgegnung Methods auf die Vorwürfe der bayerischen Bischöfe geht ebenfalls aus Kap. IX der Vita Methodii hervor: »Ego quoque, si intelligerem, vestrum id esse, abscederem, sed Sancti Petri est.« LÖWE (Hg.), Der Streit 58.

47 Vgl. dazu Kap. IX der Vita Methodii sowie die Briefe Papst Johannes VIII.

48 Löwe fragt: »Konnte man in Rom wirklich ignorieren, was nach den Zusammenbrüchen der Völkerwanderungszeit in langer Aufbauarbeit – gerade in Bayern unter tätiger Mitwirkung des Papsttums – neu entstanden war?« (LÖWE, Cyrill 664–665). Burr dagegen spricht vom »unveräußerlichen Recht des Papstes auf das alte Bistum Sirmium« (BURR, Anmerkungen 51). MASS weist darauf hin, daß man sich »in historisch gerechter Beurteilung davor hüten [muß], a priori in Methodius den Heiligen und in den bayerischen Bischöfen die Bösewichte zu sehen ... Die bayerische Kirche hatte lange vor den Griechen mit großen Opfern in Mähren und Pannonien missioniert und dabei jene Grundlagen geschaffen, ohne die das Wirken der griechischen Missionare nicht möglich gewesen wäre ... der Papst [glaubte] deren [sc. der bayerischen Kirche] wohlverworbene Rechte übergehen zu können. Dabei wird es aber verständlich, wenn die bayerischen Bischöfe Methodius als Eindringling betrachteten und das Verhalten des Papstes ... als Mißachtung ihrer älteren Rechte empfanden« (MASS, Bischof Anno 44).

*Auftakt: Lateinische Übersetzung der »Vita Methodii«*

Die »erste« Quelle, die die Frage nach dem Verbannungsort Methods in den Blick rückte, war die kirchenslavische Quelle Vita Methodii (VM)<sup>49</sup>, die eine Lebensbeschreibung Methods bietet. In Kapitel IX und X wird über die Gefangensetzung Methods, seine Absetzung und Inhaftierung, sowie seine Freilassung auf Intervention des Papstes berichtet. Bis 1843 war die VM jedoch noch gänzlich unbekannt, wurde dann aber sukzessive in Auszügen veröffentlicht<sup>50</sup>. Miklosich war 1854 der erste, der eine vollständige lateinische Übersetzung derselben anfertigte, die von *Dümmeler*<sup>51</sup> im selben Jahr veröffentlicht wurde. Diese Übersetzung war gewissermaßen die Initialzündung für die einsetzende Methodiusforschung, die auch zunehmend der Frage nach dem Verbannungsort Methods Aufmerksamkeit schenkte.

Die Angaben der VM über den Ort der Gefangenschaft Methods sind jedoch äußerst spärlich. Am Ende von Kapitel IX steht nur die kurze Notiz: »miserunt in Suevos«<sup>52</sup>. Die anderen cyrillo-methodianischen Quellen<sup>53</sup> machen zum Ort der Gefangenschaft Methods keinerlei Angaben. Deshalb fußt die Beantwortung der Frage nach dem Verbannungsort grundsätzlich auf einer – impliziten oder expliziten – Interpretation der Nachricht in Kapitel IX der VM »miserunt in Suevos«. Man sucht in der Literatur der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts – die vor allem die VM zugrundelegte – somit vergeblich nach einer Näherbestimmung des Ortes der Gefangenschaft Methods. Erst in der zweiten und dritten Phase der Forschungsgeschichte erfolgen kritische Reflexionen auf die vorangegangenen (impliziten) Interpretationen des »miserunt in Suevos«<sup>54</sup>.

49 *Abfassungszeit und -ort*: Die kirchenslavische VM dürfte nach der neueren Forschung in Mähren, bald nach dem Tode Methods und vor der Vertreibung seiner Schüler, etwa 884/85 abgefasst worden sein. Gorskij – dem Miklosich folgte – hat die VM und die Vita Constantini als »Pannonische Legenden« bezeichnet, da er diese in Pannonien von Schülern Cyrills und Methods verfaßt glaubte. *Verfasser*: Als möglicher Verfasser der VM gilt der langjährige Gefährte Cyrills und Methods, Kliment, der spätere Bischof von Ohrid. Dem Verfasser muß bereits die Vita Constantini bekannt gewesen sein, da er deren Angaben nicht mehr wiederholt, sondern nur ergänzt. *Handschriften*: Es sind nur acht Handschriften russischer Redaktion bekannt, von denen die älteste aus dem 12. Jahrhundert stammt. *Quellenwert*: Trotz ihrer späten Überlieferung (Abfassung 854/55 – älteste Handschrift aus dem 12. Jahrhundert) und mancher dadurch bedingten Entstellung des Textes stellt die VM eine wertvolle Quelle dar, besonders in Bezug auf die Gefangennahme des Methodius durch die bayerischen Bischöfe und die sich anschließende Synode. Ihr Quellenwert wurde insofern bestätigt, als der in VM Kap. VIII erhaltene Brief Papst Hadrian II. gegenüber früheren Anzweiflungen nunmehr als echt erwiesen sein dürfte. – Vgl. dazu: TRÉ 7 (1981) 266–270: Art. Cyrillus und Methodius (Christian HANNICK). – GRIVEC, Konstantin und Method 250–251. *Quellenausgaben* (Auswahl): GRIVEC/TOMŠIC, Constantinus et Methodius. – LÖWE (Hg.), Der Streit 53–62 (weitere siehe LÖWE, Cyrill 632).

50 1843 veröffentlichte *Gorskij* einen Auszug aus der VM in russischer Sprache, nachdem er eine Handschrift derselben aus dem 16. Jahrhundert in der Geistlichen Akademie zu Moskau gefunden hatte. Diesen Auszug übersetzte *Hanka* ins Tschechische, wodurch *Wattenbach* seinerseits auf die Legende aufmerksam wurde und einen deutschen Auszug veröffentlichte. *Schafarik* veröffentlichte den vollständigen Text der VM sowie der Vita Constantini, von welchem wiederum ein Auszug in polnischer Sprache veröffentlicht wurde, der seinerseits ins Deutsche übersetzt wurde. Angeregt durch Wattenbach und Schafarik bat *Dümmeler Miklosich*, eine vollständige lateinische Übersetzung anzufertigen. – Vgl. dazu: DÜMMLER, Die pannonische Legende 145–150. – GRIVEC, Konstantin und Method 250–251.

51 DÜMMLER, Die pannonische Legende 145–199.

52 Wir zitieren die VM im folgenden immer nach der Ausgabe von LÖWE (Hg.), Der Streit 53–62 (hier: 58).

53 Eine Zusammenstellung aller kirchenslavischen, griechischen und lateinischen Quellen bei GRIVEC, Konstantin und Method 246–257.

54 *Dümmeler* (1853) enthält sich noch ganz einer Bestimmung des Inhaftierungsortes Methods und schreibt nur: man »warf ... ihn ins Gefängnis und hielt ihn 2 und ½ Jahr gefangen« (DÜMMLER,



Jedoch: die Angaben der VM – und somit auch ihr Hinweis auf die Verbannung Methods »in Suevos« – wurden von westlichen Wissenschaftlern während der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts aufgrund des hagiographischen Charakters dieser Quelle als historisch unzuverlässig abgetan<sup>55</sup>. Die Zuverlässigkeit der Angaben der VM konnte erst durch weitere, sie ergänzende Quellenfunde erhärtet werden.

*Neue Quellen: Briefe Papst Johannes VIII.*

Bereits 1880 sollte die Veröffentlichung weiterer Quellen die Frage nach dem Verbannungsort Methods vorantreiben. Paul Ewald<sup>56</sup> edierte im Neuen Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde die sogenannte »Brittische Sammlung«, welche Fragmente päpstlicher Erlasse enthält<sup>57</sup>. Darunter befanden sich auch Briefe Johannes VIII. (872–882)<sup>58</sup>, die in unmittelbarem Bezug zur Gefangensetzung Methods stehen.

Von Relevanz waren die drei Briefe Johannes VIII. aus dem Jahre 873<sup>59</sup> an Erzbischof Adalwin von Salzburg (859–873)<sup>60</sup>, Bischof Ermenrich von Passau (866–874)<sup>61</sup>, Bischof Anno

Südöstlichen Marken 45). *Dudik* wird 1860 in seiner Allgemeinen Geschichte Mährens konkreter. Method mußte »schutzlos wie er war ... ihrer Gewalt weichen und sogar nach Deutschland sich begeben, wo er, ob im Gefängnis oder in freier Haft, was nach unserer Quelle unentschieden bleiben muß ... verblieb« (DUDIK, Geschichte I, 216). Mit »unserer Quelle« meint Dudik die VM und seine Interpretation des »miserunt in Suevos« lautet somit Deutschland.

55 Vgl. dazu GRIVEC, Konstantin und Method 3–4. – Zugleich war die Geringschätzung der slavischen Quellen auf westlicher (etwa durch Josef August Ginzler, Alexander Brückner, Franz Snopek) und die der lateinischen Quellen auf slavischer Seite (etwa durch Jovan Martinov, Nathanael Bonwetsch) Ausdruck eines konfessionellen Zwiespaltes zwischen Römisch-Katholischen und Griechisch-Katholischen Forschern, der in die wissenschaftliche Diskussion hineingetragen wurde. So GOETZ, Geschichte 2. – Auch der Enzyklika Leos XIII. »Grande munus« vom 30. September 1880, in welcher der Papst für den 5. Juli – in Erweiterung einer früheren Ermächtigung Pius' IX. – das Fest der Heiligen Cyrill und Method als duplex minus für die ganze römische Kirche einführte, warf Goetz konfessionell bedingte, historische Befangenheit vor. »Durch das ganze Schreiben zieht sich die Tendenz, die Slavenapostel als treue Söhne der römischen Kirche hinzustellen ... In der Darstellung der Lebensgeschichte der Brüder verfährt die Enzyklika ganz kritiklos ... Die Darstellung der Tätigkeit des Methodius in Mähren entspricht auch durchaus nicht dem tatsächlichen Gang der Geschichte, und der ganze Streit zwischen den bayerischen Bischöfen und ihm wird gleichfalls gar nicht erwähnt.« Ebd. 4. – Vgl. auch GRIVEC, Erlebnisse 150–151: Schon im 19. Jahrhundert hätten führende Slavisten die Zuverlässigkeit der Vita Constantini sowie der Vita Methodii bewiesen. »Dennoch fanden sie in den katholischen kirchlichen Kreisen keine Beachtung. Im Rundschreiben des Papstes Leo XIII. ... Grande munus (1880) nahm man auf die kirchenslavischen Quellen keine Rücksicht.«

56 NA 5 (1880) 277–414; 505–596 (hier: 301–304).

57 Vgl. dazu SCHUBERT, Die sogenannten Slavenapostel 5 Anm. 1.

58 Johannes VIII. (872–882), römischer Papst. Im Streit Methods mit dem bayerischen Episkopat verfügte er Freilassung und Wiedereinsetzung desselben in die erzbischöfliche Würde. Zunächst Verbot, dann 880 Zulassung der slavischen Liturgie mit erheblichen Einschränkungen. Die bulgarische Kirche konnte er nicht für den römischen Patriarchalverband zurückgewinnen. – LThK<sup>1</sup> 5 (1933) 468–469: Art. Johann VIII. (Franz HEIDINGSFELDER).

59 Abdruck bei LÖWE (Hg.), Der Streit 21–24.

60 Adalwin (859–873), Erzbischof von Salzburg. Er ist vor allem durch seine Stellung in der Slavenmission von Bedeutung, denn Pannonien war seit den Avarenkriegen Karls des Großen Salzburger Missionsgebiet. Adalwin übernahm die kirchliche Leitung Kärntens, und engagierte sich bei der Christianisierung der Mähren. Einen schweren Rückschlag erlitten seine Bestrebungen durch die Tätigkeit Cyrills und Methods. Diese kamen dem Nationalgefühl und Selbständigkeitsstreben der Mähren durch die Verwendung der Volkssprache im Gottesdienst entgegen. Adalwin war an der Absetzung Methods 870 beteiligt. Dem Bestreben Adalwins, sich für sein Vorgehen in Rom zu rechtfertigen, entstammt die Schrift »De Conversione Bagoariorum et Carantanorum«, in welcher die Verdienste und Rechte Salzburgs in der

von Freising (854–875)<sup>62</sup> sowie die Instruktion an den päpstlichen Legaten Paul von Ancona<sup>63</sup>. Aufgrund dieser Briefe konnte die historische Zuverlässigkeit der VM erhärtet sowie eine Präzisierung ihrer Angaben vorgenommen werden. War in der VM keiner der am Methodiusprozeß beteiligten Bischöfe mit Namen genannt, sondern in Kapitel X nur von deren schnellen Ableben als göttlichem Strafgericht berichtet worden, so geht aus obigen Briefen hervor, daß Erzbischof Adalwin von Salzburg, Bischof Ermenrich von Passau und Bischof Anno von Freising maßgeblich an der Absetzung Methods beteiligt waren.

Umgekehrt bestätigte auch die VM die Angaben dieser Papstbriefe. Insofern als in Kapitel X vom baldigen Ableben der vier Bischöfe, die am Methodiusprozeß beteiligt waren, berichtet wird und Anno von Freising, Adalwin von Salzburg und Ermenrich von Passau tatsächlich kurz nach der Freilassung Methods aus der Gefangenschaft (873) zwischen 873 und 875 gestorben sind.

Nach diesem Quellenfund versuchte die Forschung die Angaben der Papstbriefe für die Frage nach dem Verbannungsort Methods fruchtbar zu machen. Von den Vorwürfen, die

Slavenmission nachzuweisen versucht werden. Da aber Papst Johannes VIII. sich auf die Seite Methods stellte, mußte Adalwin nachgeben. Pannonien und Mähren waren für den Salzburger und Passauer Sprengel verloren. – NDB 1 (1953) 49: Art. Adalwin (Kurt BECHER).

61 Ermenrich (866–874), Bischof von Passau. Man findet in der Literatur für ihn auch die Namen Hermanrich, Ermanrich. Er stammte wahrscheinlich aus einer vornehmen schwäbischen Familie. Als junger Mönch des Benediktinerklosters Ellwangen kam er an die Kanzlei Ludwigs des Deutschen nach Regensburg. Bis etwa 840 besuchte er die Klosterschule Fulda, etwa um 846/49 war er auf der Reichenau und anschließend im Kloster St. Gallen. 866 wurde er auf Betreiben seines Abtes Grimald zum Bischof von Passau erhoben. 866/867 unternahm er auf Geheiß des Königs eine Missionsfahrt nach Bulgarien, um das Land kirchlich zu organisieren und dem bayerischen Metropolitanverband einzugliedern. Die Sendboten Papst Nikolaus I. kamen ihm jedoch zuvor. Umsomehr wehrte Ermenrich sich gegen die Tätigkeit Methods und dessen Schüler im mährischen Gebiet, das Passau als seinen Arbeitsbereich ansah. 874 starb Ermenrich. – NDB 4 (1959) 601–602: Art. Ermenrich (Josef OSWALD). – Wilhelm ZELLER, *Der Ellwanger Mönch Ermenrich und sein Werk*, in: EJ 14 (1947/49) 19–26. – BURR, *Ermenrich* 19–31. – LThK<sup>2</sup> 3 (1959) 1031–1032: Art. Ermenrich (Viktor BURR). – FORKE, *Studien* 1–104.

62 Anno (854–875), Bischof von Freising. Anno stammt vermutlich aus bayerischem Adelsgeschlecht. 854 vom Volk zum Bischof gewählt und von Ludwig dem Deutschen bestätigt und eingesetzt. Anno vermehrte den Besitz seines Hochstiftes und sicherte dem Freisinger Handel den Donauhafen Teugn als Holzumschlagplatz. Besonders verdient machte er sich um das kulturelle Leben Freising. Er förderte die Schreibschule und Dombibliothek. Die Orgelbaukunst und Musikpflege Freising war von solchem Ruf, daß Papst Johannes VIII. 873 von Anno eine Orgel und einen Orgelbaumeister erbat. In der Frage der Slavenmission war er, wie sein Metropolit Adalwin von Salzburg, ein Gegner des Methodius. – LThK<sup>1</sup> 1 (1930) 461: Art. Anno (Ernst FREYS). – NDB 1 (1953) 304: Art. Anno (Kurt BECHER). – MASS, *Bischof Anno* 210–221.

63 Paul von Ancona, päpstlicher Legat. Genaue Lebensdaten lassen sich nicht nachweisen. Mit der Instruktion Johannes VIII. war Paul von Ancona beauftragt worden, Methodius wieder in sein Amt als Erzbischof von Sirmium einzusetzen und ihn nach eineinhalb Jahren Rekreation nach Rom zu bitten. In dieser Instruktion geht Johannes VIII. auch auf das »schändliche« Verhalten der am Methodiusprozeß beteiligten Bischöfe ein. – Hinweise auf seine Person finden sich bei *Regesta Pontificum Romanorum ab condita ecclesia ad annum post Christum natum MCXCVIII*, edidit Phillipus JAFFÉ, editionem secundam correctam et auctam auspiciis Gulielmi WATTENBACH, curaverunt S. LOEWENFELD, F. KALTENBRUNNER, P. EWALD. Tomus Primus, Lipsiae 1885, Nr. 2976, S. 379–380. – *Series Episcoporum ecclesiae Catholicae, quotquot innotuerunt a beato Petro Apostolo. A multis adjutus edidit Pius Bonifacius GAMS* (2. unveränderte Auflage), Leipzig 1931, 664. – *Regesta Pontificum Romanorum. Iubente Regia Societate Gottingensi, congressit Paulus Fridolinus KEHR. Italis Pontificia sive Repertorium Privilegiorum et Litterarum a Romanis Pontificibus ante annum MCLXXXVIII. Italiae. Ecclesiis, Monasteriis, Civitatibus Singulisque Personis Concessorum. Iubente Regia Societate Gottingensi, congressit Paulus Fridolinus KEHR. Vol. IV.: Umbria, Picenum, Marsia. Berolini MDCCCIX, 194–195.*

Papst Johannes VIII. in seinen Schreiben gegen die drei Bischöfe erhob, wurde je nach Schwere des Vorwurfs auf die »Haupttäterschaft« des einen oder anderen Bischofs geschlossen und der Verbannungsort sodann im geographischen oder personellen Umfeld dieses »Hauptschuldigen« gesucht<sup>64</sup>.

### *Zwischenergebnisse*

Zusammenfassend läßt sich diese erste Phase der Methodiusforschung im Blick auf den Verbannungsort Methods wie folgt charakterisieren. *Erstens*: Die Frage nach der Gefangenschaft Methods wird nur im Rahmen von Gesamtdarstellungen bzw. Lebensbeschreibungen Methods und seines Bruders Cyrill behandelt. *Zweitens*: Eine genaue Lokalisierung des Inhaftierungsortes wird nicht vorgenommen. *Drittens*: Der Ort der Gefangenhaltung Methods wird entweder ganz allgemein in »Deutschland« oder etwas präziser in »Schwaben« gesucht. In beiden Fällen handelt es sich um eine Interpretation des »miserunt in Suevos« von Kapitel IX der VM, deren historische Zuverlässigkeit durch die Auffindung der Briefe Johannes VIII. erhärtet worden war. *Viertens*: Zum erstenmal setzt man den Verbannungsort mit einem Kloster gleich. In der Folgezeit geht man immer stillschweigend davon aus, daß Methodius in einem Kloster inhaftiert gewesen ist. *Fünftens*: Eine Diskussion oder theseenhafte Äußerungen zum Verbannungsort konnte es erst geben, nachdem Quellen erschlossen und deren historische Zuverlässigkeit durch Konvergenz von VM und Papstbriefen erwiesen war.

## *II. Phase: Erste Versuche einer näheren Bestimmung des Verbannungsortes*

### *Ein Freisinger Kloster?*<sup>65</sup>

Hauck war der erste, der 1912 in seiner Kirchengeschichte Deutschlands eine präzise Angabe machte und den Inhaftierungsort Methods in einem Freisinger Kloster suchte. Als Beleg diente ihm der Brief Johannes VIII. an Bischof Anno von Freising. Diesem entnahm er, daß Anno es gewesen sei, der eine Appelation Methods nach Rom an den Papst verhindert habe<sup>66</sup>. Schon Rattinger (1882) hatte aufgrund des Papstbriefes an Anno auf eine Inhaftierung durch 64 1882 bezog *Rattinger* die Briefe an Ermenrich von Passau und Anno von Freising in seine Erwägungen bezüglich der Inhaftierung Methods mit ein. Aus dem Brief an Ermenrich folgte er, daß Methodius sich bis zur Synode in Regensburg 870 in der Obhut bzw. Haft Ermenrichs, nach der Synode aber in der Obhut bzw. Haft Annos befunden habe, und somit zwei voneinander zu trennende Phasen der Inhaftierung Methods anzunehmen seien (RATTINGER, Cyrill 410–411 mit Anm. 1). Auch *Dümmler* ließ 1885 seinen Artikel in der ADB über Methodius ohne Ortsangabe. Er benützt aber die oben genannten Papstbriefe, um das Informationsgerippe der VM aufzufüllen (ADB 21 [1885] 514–518: Art. Methodius). Ebenso zurückhaltend *Huber* in seiner Geschichte Österreichs (1885), der nur davon sprach, daß Method »in den Kerker geworfen« worden sei (HUBER, Geschichte I 106). Auch Huber argumentiert mit den neu aufgefundenen bzw. publizierten Papstbriefen. *Goetz* lokalisierte 1897 den Verbannungsort Methods »im Reich« (GOETZ, Geschichte 183). Diese Übersetzung des »miserunt in Suevos« liege angesichts des Standpunktes des slawischen Verfassers der VM nahe (GOETZ, Geschichte 183 Anm. 3). Eine weitaus genauere Lokalisierung nahm *Snopek* (1911) vor: »Methodius ... [wurde] ... gerichtet und verurteilt und in einem schwäbischen Kloster inhaftiert.« »In Suevos« ist für ihn gleichbedeutend mit Schwaben. (SNOPEK, Konstantinus 39; wobei man sich fragen muß, welches Gebiet der Terminus »Schwaben« im 9. Jahrhundert territorial umschreibt).

65 An diesem Punkt der Forschungsgeschichte wird von einem Freisinger Kloster gesprochen. Damit kann sowohl das Domkloster Freising gemeint sein, als auch irgendein anderes Kloster in der Diözese Freising. Im Fortgang der Forschung wird aber mehr und mehr dieses Freisinger Kloster mit dem Domkloster identifiziert werden. – Vgl. *Germania Benedictina II*, 105–106 (Josef HEMMERLE). Dort Übersicht über Quellen und Literatur.

66 HAUCK, Kirchengeschichte II 724 Anm. 4. – Hauck bezieht sich auf folgende Stelle im Brief Johannes VIII. an Anno: »...quin etiam petente illo, sacris canonibus edocentibus, ipsius sancte sedis

Anno geschlossen – ohne jedoch dabei ein Freisinger Kloster in den Blick zu nehmen<sup>67</sup>. Hauck zog jedoch den Schluß: Da Bischof Anno der Hauptverantwortliche für die Inhaftierung Methods war (er hat dessen Appelation verhindert), und da Anno Bischof von Freising war, wird er Methodius in seinem Jurisdiktionsgebiet gefangen gehalten haben, sprich in einem Freisinger Kloster. Das »in Suevos« interpretierte Hauck »weit«, d.h. mit »Deutschland«<sup>68</sup>.

Brückner (1913) suchte den Inhaftierungsort Methods »in einem deutschen (Freisinger) Kloster«<sup>69</sup>, wobei er nicht transparent machte, welche Argumente ihn zu dieser Annahme veranlaßten. Naegle (1915) sprach von einer »bayerischen Gefangenschaft«<sup>70</sup> Methods. Er ließ dabei offen, ob er damit nur eine Gefangenhaltung durch die bayerischen Bischöfe meinte oder ob damit auch gesagt sein sollte, daß der Ort der Gefangenschaft in Bayern lag. Schubert (1916) hielt sich aller Ortsbestimmungen fern und sprach nur von »Klosterhaft«<sup>71</sup>. Doch wir haben bereits oben gezeigt, daß selbst dies eine Interpretation darstellt, weil in den Quellen nirgends von einem Kloster als Ort der Gefangensetzung Methods die Rede ist. Erst Aufhauser (1917) griff die Freisinger These wieder auf, begründete sie ebenfalls mit dem Papstbrief an Anno und hielt implizit an der Interpretation »in Suevos« gleich Deutschland fest<sup>72</sup>. Bretholz (1921) nahm keine genauere Lokalisierung vor und sprach nur von einem »deutschen Kloster«<sup>73</sup>.

Die These von der Inhaftierung Methods in Freising fand also nicht sofortige Zustimmung, sondern man blieb zunächst bei allgemeineren Ortsbestimmungen. Erst durch Grivec (1928) fand Freising erneuten Zuspruch. Allerdings läßt sich bei Grivec eine Variante der Thesen Haucks, Brückners und Aufhausers feststellen. »Ohne auch nur die Formen eines gerichtlichen Vorgehens einzuhalten, wurde Method ins Gefängnis nach Bayern abgeführt, wahrscheinlich in ein Freisinger Kloster«<sup>74</sup>. Zu den bisher bekannten zwei Interpretationen von »in Suevos« (»Deutschland« und »Schwaben«) trat nun eine dritte Interpretation (»Bayern«). Da Grivec keinerlei Gründe für seine These angab, läßt sich nur vermuten, daß er aus der Tatsache, daß bayerische Bischöfe über Methodius zu Gericht saßen, auf einen Inhaftierungsort in deren Jurisdiktionsgebiet geschlossen hat.

#### *Kloster Ellwangen an der Jagst?*<sup>75</sup>

Ganz andere Wege beschritt Weller (1936), der zum erstenmal die Ellwanger Benediktinerabtei als möglichen Inhaftierungsort Methods zur Sprache brachte.

Da für ihn »in Suevos« mit »Schwaben« gleichzusetzen ist, suchte er den Verbannungsort *iudicium concedi minime permisisti, sed in eum cum sequacibus tuis et sociis quasi...*« (LÖWE [Hg.], *Der Streit* 24).

67 S.o. Anm. 64.

68 HAUCK, *Kirchengeschichte* II 724.

69 BRÜCKNER, *Wahrheit* 65.

70 NÄEGLE, *Kirchengeschichte* I/1 65.

71 SCHUBERT, *Slavenapostel* 17.

72 AUFHAUSER, *Bayerische Mission* 8.

73 BRETHOLZ, *Geschichte* I 49. – Ebenso zurückhaltend: RIEZLER, *Geschichte* I/1 423.

74 GRIVEC, *Die Heiligen Slavenapostel* 103. – Den Text der VM Kap. IX paraphrasiert Grivec folgendermaßen: »...wurde er nach Schwaben (Bayern) geschickt und dort (im Kerker) zweieinhalb Jahre zurückgehalten.« Ebd. 104.

75 Ellwangen, ehemalige Benediktinerabtei. Später gefürstete Propstei. – Vgl. *Germania Benedictina* V, 189–211 (Hans PFEIFER). – Interessant ist, daß sich lediglich beim »Ellwangen-Artikel« in der *Germania Benedictina* ein Hinweis auf die Inhaftierung Methods findet: »Die ... zweieinhalbjährige Gefangenschaft (870–873) verbrachte Methodius mit größter Wahrscheinlichkeit in Ellwangen, dem Heimatkloster Ermenrichs.« Ebd. 192.

Methods in einem Kloster in Schwaben. Er kam zu dem Schluß: »...es darf mit einiger Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß man Ellwangen, das heimische Kloster Ermenrichs, das an der großen West-Ost-Straße nach dem Rhein in Schwaben lag, hierfür bestimmt hat«<sup>76</sup>. Weller führte somit die Linie Snopeks weiter, der von einem »schwäbischen Kloster« gesprochen hatte. Folgende »Indizien« führte Weller zur Stützung seiner These ins Feld: *Erstens*: Ellwangen war das heimische Kloster Ermenrichs. *Zweitens*: Ellwangen lag an einer großen Verbindungsstraße<sup>77</sup>. *Drittens*: Ellwangen liegt in Schwaben. *Viertens*: Der Inhaftierungsort Methods muß ein Kloster gewesen sein, da in der Karolingerzeit Klöster als Haftorte für Bischöfe und Fürsten bevorzugt wurden<sup>78</sup>. *Fünftens*: Das Argument, daß Ellwangen das heimische Kloster Ermenrichs war, impliziert, daß Weller in Ermenrich, und nicht wie Hauck und Grivec in Bischof Anno, den »Hauptschuldigen« sieht.

#### *Kloster Niederaltaich?*<sup>79</sup>

Die Angabe der VM, wonach Methodius »in Suevos« verbannt worden ist, wird zum erstenmal von *Heuwieser* (1939) kritisch und ausdrücklich reflektiert. Er wendet sich mit zwei Argumenten gegen die Interpretation von »in Suevos« mit »nach Schwaben«. Zum einen: beim lateinischen Text der VM handle es sich um eine »erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts gefertigte Übersetzung aus einer russisch-slowenischen Handschrift des 15. Jahrhunderts«<sup>80</sup>. Man dürfe daher bei der Interpretation der VM nicht von der späteren lateinischen Übersetzung »in Suevos« ausgehen<sup>81</sup>. Ferner: »Schwabe« sei bei den Balkanvölkern die allgemeine Bezeichnung für den »Deutschen«<sup>82</sup>. Sodann besage die Angabe der VM nichts weiter, als daß Methodius in Deutschland gefangengehalten worden sei. Da *Heuwieser* glaubt, daß sich Method in der Hand Bischof Ermenrichs von Passau befunden habe<sup>83</sup> – da nämlich Ermenrich »über die Vorgänge bei der Verhandlung hinaus noch zum Vorwurf gemacht [werde], daß er Methodius länger unter freiem Himmel dem Ungemach des Winters und der Regensterme ausgesetzt habe«<sup>84</sup> – und daß nach der Übung der Zeit Method in ein Kloster gebracht wurde, versucht er innerhalb des Passauer Bistums ein Kloster zu orten und stößt auf das Kloster Niederaltaich, für das er vier Argumente anführt. *Erstens*: Wegen der Nähe Mährens sei als Inhaftierungsort Methods wohl kaum ein Kloster des Ostens gewählt

76 WELLER, Kirchengeschichte I 73.

77 Dieses Argument vermag nicht zu überzeugen, und kann eher gegen Weller vorgebracht werden. Wählt man den Haftort für einen Gefangenen wirklich an einer stark frequentierten Hauptverkehrsverbindung oder sucht man nicht eher nach einem abgelegenen, schwer zugänglichen Ort?

78 WELLER, Kirchengeschichte I 74. – Weller liefert hier die zeitgeschichtliche Begründung für eine Klosterhaft Methods, von der die bisherige Wissenschaft, ohne sie jedoch zu begründen, ausgegangen war. 79 Niederaltaich, Benediktinerabtei. Vgl. *Germania Benedictina* II, 188–197 (Josef HEMMERLE). – Bonifaz PFISTER, Kloster und Dorf Niederaltaich 731–1986, in: Die beiden Türme. Niederaltaicher Rundbrief Jahrgang 22, Nr. 49 (1986) Heft 1, 1–21. – Georg STADTMÜLLER unter Mitarbeit von Bonifaz PFISTER, Geschichte der Abtei Niederaltaich 741–1971, Ottobeuren 1971.

80 HEUWIESER, Geschichte 161.

81 Ebd.

82 Ebd.

83 Ebd. 162. – *Heuwieser* wendet sich deshalb namentlich gegen die These Haucks, wonach Method in Freising gefangengehalten worden sei. Der Tadel Johannes VIII., daß Anno die Bitte Methods, vor das Gericht des Hl. Stuhls gestellt zu werden, abgelehnt und sogar an der Verurteilung und Festsetzung Methods mitgewirkt habe, beziehe sich nur auf die Verhandlung in Regensburg.

84 Ebd.

worden<sup>85</sup>. *Zweitens*: Ermenrich war Benediktiner<sup>86</sup>. *Drittens*: Sein Lehrer, Kanzler Gozbald<sup>87</sup> war Abt von Niederaltaich gewesen, weshalb Ermenrich gute Beziehungen zu Niederaltaich gehabt haben dürfte<sup>88</sup>. *Viertens*: Niederaltaich war das nächstgelegene Benediktinerkloster bei Passau (sprich im Jurisdiktionsbereich Ermenrichs).

Ebenso wie Weller scheint auch Heuwieser in Ermenrich den »Hauptverantwortlichen« für die Inhaftierung Methods zu sehen. Da beide das »in Suevos« je unterschiedlich interpretieren, Weller es mit »Schwaben«, Heuwieser dagegen mit »Deutschland« gleichsetzt, kommen sie zu verschiedenen Ergebnissen. Bei beiden spielt aber eine mögliche Beziehung Ermenrichs zu dem jeweiligen Kloster eine gewisse Rolle, zumal es sich bei beiden um Benediktinerabteien handelt und Ermenrich selber Benediktinermönch gewesen war.

### *Zwischenergebnisse*

Auch in dieser zweiten Phase der Forschungsgeschichte finden wir noch keine Einzeluntersuchungen zur Frage nach dem Verbannungsort Methods. Im Rahmen von Gesamtdarstellungen zu Leben und Wirken Methods oder zu der Geschichte der Länder (Österreich, Mähren...) wird mehr und mehr der Inhaftierungsort eingegrenzt. Den Thesen liegt immer dasselbe Argumentationsmuster zugrunde: Zunächst interpretiert man die Aussage in Kapitel IX der VM »miserunt in Suevos« und grenzt dadurch die »Region« ein, wo der Haftort Methods zu suchen ist. Dann erfolgt mittels der Papstbriefe Johannes VIII. im Sinne einer »Konvergenzargumentation« die Suche nach dem »Hauptschuldigen« aus der Reihe der drei Bischöfe: Erzbischof Adalwin von Salzburg, Bischof Anno von Freising und Bischof Ermenrich von Passau. Sodann wird nach Beziehungen und Verbindungen dieses »Hauptschuldigen« zu einem Kloster in dieser »Region« gesucht. Nach diesem Muster sind alle drei Thesen, die sich zu Ende dieser zweiten Phase gegenüberstehen, aufgebaut.

Als erstes wurde 1912 die These von der Inhaftierung in einem *Freisinger Kloster* aufgestellt, deren Axiome lauten: *Erstens*: »In Suevos« ist gleichbedeutend mit »Deutschland« bzw. »Bayern«. *Zweitens*: Bischof Anno von Freising ist der »Hauptschuldige«, folglich wird Method in einem Freisinger Kloster inhaftiert gewesen sein. Dann folgte 1936 die These von der Inhaftierung im *Kloster Ellwangen an der Jagst*, deren Axiome lauten: *Erstens*: »In Suevos« ist gleichbedeutend mit »Schwaben«. *Zweitens*: Bischof Ermenrich von Passau ist der »Hauptschuldige« und besaß gute Beziehungen zum Kloster Ellwangen. Zuletzt wurde 1939 die These von der Inhaftierung im *Kloster Niederaltaich* aufgestellt, deren Axiome lauten: *Erstens*: »In Suevos« ist gleichbedeutend mit »Deutschland«. *Zweitens*: Bischof Ermenrich von Passau ist der »Hauptschuldige« und hatte Beziehungen zum Kloster Niederaltaich, das in seinem Bistum liegt.

Am Ende dieser zweiten Phase der Forschungsgeschichte stehen sich nunmehr drei Interpretationen des »in Suevos« gegenüber: Deutschland – Bayern – Schwaben. Auch in der Interpretation der Papstbriefe besteht keine Übereinstimmung; vielmehr wird der Hauptschuldige einmal in Bischof Ermenrich von Passau, einmal in Bischof Anno von Freising gesucht. Damit sind zugleich auch die Desiderate für die weitere Forschung benannt. In der darauffolgenden dritten Phase der Forschungsgeschichte mußte es erstens um die Klärung des strittigen »in Suevos«, zweitens um die Klärung der Beteiligung Bischof Ermenrichs von Passau und/oder Bischof Annos von Freising an der Verurteilung Methods gehen.

Ein Rezeptionsprozeß hatte in dieser zweiten Phase der Forschungsgeschichte insofern

85 Ebd.

86 Ebd.

87 Gozbald, 6. Abt der Benediktinerabtei Niederaltaich. Wurde unter Ludwig dem Deutschen Kanzler und Bischof von Würzburg. – Vgl. dazu PFISTER, Kloster und Dorf Niederaltaich (s. Anm. 79) 7.

88 HEUWIESER, Geschichte I 162.

eingesetzt, als man die VM und die Papstbriefe Johannes VIII. als zuverlässige Quellenbasis zugrundelegte und von deren historischen Glaubwürdigkeit ausging, die in der ersten Phase der Methodiusforschung noch bestritten worden war.

### III. Phase: Argumentative Annäherung und Ausbau der Thesen

In der nun einsetzenden dritten, forschungsgeschichtlichen Phase konnte auf die ›Vorarbeit‹ der vorausgehenden Phasen zurückgegriffen werden. Die bereits bekannten Versuche, den Verbannungsort Methods zu bestimmen, wurden nunmehr ausgebaut und mit neuen Argumenten zu stützen gesucht.

#### Bayern/Freising

Löwes Aufsatz über die Herkunft der Bajuwaren (1949) stellte einen indirekten Beitrag zur Klärung der Frage nach dem Verbannungsort Methods dar. Somit kann sein Beitrag als »unverdächtig« bezeichnet werden, zumal Löwe den Terminus »in Suevos« nicht »VM-immanent« zu klären suchte, sondern zur Stützung seiner These verschiedene Quellen – zusätzlich zu den Papstbriefen – konvergierend heranzog. Nach ihm ist das »in Suevos« in der VM mit Bayern zu übersetzen, näherhin sei damit das Gebiet um Freising gemeint<sup>89</sup>.

#### Schwaben/Ellwangen

Etwa zeitgleich (1950) nahm Tüchle in seiner Kirchengeschichte Schwabens die These Wellers von einer Inhaftierung Methods im Kloster Ellwangen auf<sup>90</sup>. Von forschungsgeschichtlich eminenter Relevanz erwiesen sich die Arbeiten Zieglers von 1950 und 1953, in denen zum erstenmal detaillierte Einzelstudien zur Frage nach dem Verbannungsort Methods vorgelegt wurden. Zugleich setzte sich Ziegler mit den bereits in Vorschlag gebrachten Verbannungsorten auseinander.

Vertreter der »Freisinger These« folgerten aus dem Vorwurf Papst Johannes VIII. an Bischof Anno von Freising, daß letzterer die Appellation Methods nach Rom verhindert habe, eine Inhaftierung Methods in Freising. Dies lehnt Ziegler mit zwei Hinweisen ab. Erstens: Der Vorwurf, eine Appellation Methods nach Rom verhindert zu haben, treffe nicht Anno allein. Er finde sich auch in der Instruktion an Paul von Ancona, dessen Aufgabe sich auf alle drei beteiligten Bischöfe beziehe und somit dieser Vorwurf auch den anderen beiden Bischöfen – Adalwin von Salzburg und Ermenrich von Passau – gemacht werde. Zweitens: Der Vorwurf im Brief an Anno beziehe sich auf die Zeit vor der Verurteilung Methods auf der Regensburger Synode, er beziehe sich in der Instruktion an Paul von Ancona jedoch auf die Zeit nach der Verurteilung Methods. Fazit: Anno habe die Appellation Methods nicht während dessen Gefangenschaft verhindert<sup>91</sup>.

89 LÖWE, Herkunft 45–46. – Der Baiernstamm – aus mehreren germanischen Teilstämmen erwachsen – habe sich im Land »Baias« zu einer großen Einheit zusammengefunden, deren Grundstock die Sueben (die im Lauf der Völkerwanderung nach Nordungarn verschlagen wurden) gewesen seien. Von diesen habe man den Namen Sueben übernommen. Als man Anfang des 6. Jahrhunderts in das rätische Flachland gezogen sei, in enge Nachbarschaft zu den ebenfalls Schwaben genannten Alamannen, habe man sich Bajuwaren genannt. Zunächst seien jedoch die Benennungen nebeneinander hergegangen. Deshalb handle es sich auch nicht um einen geographischen Fehler eines ortsfremden Autors, wenn Jahrhunderte später in der VM das Gebiet von Freising als »in Suevos« bezeichnet werde. Daß mit der Gefangenschaft Methods »in Suevos« das Bistum Freising gemeint war, zeige auch der Brief Johannes VIII. an Anno. Ebd. 45 Anm. 72.

90 TÜCHLE, Kirchengeschichte Schwabens I 101.

91 ZIEGLER, Der Slavenapostel Methodius 169–189. – Identisch mit: DERS., Der Slavenapostel Methodius im Schwabenlande, in: Dillingen und Schwaben. Festschrift zur Vierhundertjahrfeier der Universität Dillingen, Dillingen 1949, 169–189.

Auch für die Position Heuwiesers, daß das Kloster Niederaltaich der Verbannungsort Methods gewesen ist, gibt es nach Ziegler keinerlei Anhaltspunkte. Heuwiesers These beruhe auf einem schwerwiegenden methodischen Fehler. Er baue seine Theorie auf die lateinische Übersetzung der VM (Kap. IX »miserunt in Suevos«), die erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts erstellt worden sei, auf. Es sei aber vielmehr methodisch notwendig, den kirchenslavischen Text der VM zugrunde zu legen und damit nicht vom lateinischen »in Suevos«, sondern vom kirchenslavischen »vu Suvaby« auszugehen<sup>92</sup>. Aber Heuwieser hatte gerade betont, daß der kirchenslavische Text zugrundegelegt werden müsse.

In der bisherigen Diskussion war Kempten<sup>93</sup> zwar nie als Verbannungsort Methods in den Blick genommen worden. Ziegler zog aber in einem ›Gedankenspiel‹ auch diese Abtei in seine Erwägungen mit ein, da ein Vorgänger und ein – wenn auch nicht unmittelbarer – Nachfolger Annos nicht nur Bischof von Freising, sondern zugleich Abt von Kempten war<sup>94</sup>. Für Anno lasse sich jedoch nicht belegen, daß auch er Abt von Kempten war<sup>95</sup>. Kempten als Verbannungsort Methods auszugeben, hieße – nach Ziegler – eine Hypothese auf eine weitere Hypothese aufzubauen. Daß nämlich zum einen auch Anno Abt von Kempten war, und daß zum anderen Anno der »Hauptschuldige« in Sachen Methodius war<sup>96</sup>.

Um nicht denselben methodischen Fehler wie Heuwieser zu begehen, versuchte Ziegler, ausgehend vom kirchenslavischen Text der VM, das strittige »vu Suvaby« zu interpretieren. »Vu Suvaby« sei mit Schwaben im engeren Sinn zu identifizieren, da der Begriff »Schwaben« im frühen Mittelalter nicht einfachhin mit Deutschland identifiziert werden dürfe<sup>97</sup>.

Beim Versuch den Verbannungsort Methods im Schwabenland näher zu bestimmen, ist für Ziegler von Bedeutung, daß Ermenrich der »Hauptschuldige«<sup>98</sup> an den Mißhandlungen Methods während dessen Gefangenschaft gewesen sei. Ermenrich habe wohl auch den Ort für die Gefangenschaft Methods vorgeschlagen<sup>99</sup>.

92 Ebd. 186–187.

93 Kempten, ehemalige Benediktinerabtei. Vgl. *Germania Benedictina* II, 129–136: (Josef HEMMERLE).

94 Der unmittelbare Vorgänger Annos war Erchanbert, der von 836–854 Bischof von Freising war und von Ludwig dem Frommen zum Abt von Kempten bestellt wurde, obwohl Kempten seit 839 das Recht der freien Abtwahl hatte. Der nicht unmittelbare Nachfolger Annos war Waldo, der von 889–906 Bischof von Freising war und zugleich Abt von Kempten. ZIEGLER, Methodius im Schwabenland 189.

95 In den Abtlisten der Abtei Kempten (nach Rottenkolber) sei Anno nicht aufgeführt, auch in der »Historia Frisingensis« von Meichelbeck sei nicht erwähnt, daß Anno Abt von Kempten war. Ebd. 189.

96 Daß diese Hypothese seiner Meinung nach auf wackeligen Füßen stehe, hatte Ziegler in seiner Argumentation gegen eine Inhaftierung Methods in Freising dargelegt. Vgl. oben S. 163.

97 Als Beleg dafür, daß der Begriff Schwaben im frühen Mittelalter mit ›Schwaben im engeren Sinn‹ zu identifizieren sei, führte Ziegler an: *Erstens*: Der Autor der VM konnte von Schwaben gleich Alemannien wissen. Das Stammesherzogtum Schwaben habe zwar 746 seine politische Existenz verloren, lebte aber als Verwaltungseinheit fort, und erlangte um 900 – zur Zeit der Abfassung der VM – eine selbständigere Stellung. Auch der Russe im 12. Jahrhundert, der die älteste uns erhaltene Handschrift der VM geschrieben hatte, konnte nach Ziegler aufgrund von Handelsbeziehungen von ›Schwaben gleich Alemannien‹ wissen. *Zweitens*: In der Völkertafel des sogenannten »Bayerischen Geographen« (9. Jahrhundert) werde deutlich, daß Bayern und Schwaben unterschieden werden. *Drittens*: Die Wenzelslegende »Crescente fide« zeige ebenfalls, daß in Mähren zwischen Bayern und Schwaben unterschieden wurde. ZIEGLER, Methodius im Schwabenland 187–188.

98 Durch einen akribischen Vergleich der drei Briefe Johannes VIII. an Ermenrich, Adalwin und Anno sowie der Instruktion an Paul von Ancona kommt Ziegler zu dem Ergebnis, daß der Brief an Ermenrich am »schärfsten« formuliert sei, Ermenrich am schwersten belastet werde und diesen folglich auch die Hauptschuld an der Gefangenhaltung Methods treffe. Ebd. 176–185.

99 Ebd. 185.



Für das Kloster Ellwangen führt Ziegler folgende Argumente<sup>100</sup> an: *Erstens*: Ermenrich war Benediktiner. *Zweitens*: Ermenrich war vermutlich von Geburt Schwabe. *Drittens*: Ermenrich stammte aus dem Kloster Ellwangen und war dort vielleicht sogar stellvertretender Abt gewesen. *Viertens*: Ellwangen liegt im schwäbischen Stammesgebiet und Methodius wurde sicherlich nach Schwaben verbannt. *Fünftens*: Gemäß dem Brauch der Zeit wurde er wahrscheinlich in einem Kloster gefangengehalten; aufgrund der Fluchtgefahr habe man eine Abtei gewählt, die weit von Mähren entfernt gewesen war. *Sechstens*: Ermenrich war der »Hauptschuldige«, dem neben anderen Vergehen auch vorgeworfen wurde, während Methods Gefangenschaft dessen Appelation an den Hl. Stuhl verhindert zu haben. *Siebtens*: Ermenrich habe, auch als er längst in Passau war, Beziehungen zum Kloster Ellwangen unterhalten. *Fazit*: »... daher geht unsere Vermutung, die eine Vermutung ist und bleibt, auf Ellwangen. Dort ist Methodius vermutlich festgehalten worden.«

Seine Position auf einen Nenner gebracht lautet: *Erstens*: »Vu Suvaby« ist mit Schwabenland im engeren Sinn gleichzusetzen. *Zweitens*: Ermenrich trägt einerseits die »Hauptschuld« an der Gefangensetzung Methods. Er hatte andererseits Beziehungen zur Abtei Ellwangen. *Fazit*: Ellwangen könnte der Verbannungsort Methods gewesen sein.

Interessant und von Bedeutung ist an diesem Punkt der Forschungsgeschichte, daß Ziegler seine Hypothese eindeutig als »Vermutung« kennzeichnet und sie keineswegs als gesichert und erwiesen ausgibt. Bei der Rezeption der Ziegler'schen Position wird in der Folgezeit jedoch insinuiert, daß es sich bei der Ellwanger Hypothese um eine erwiesene Tatsache handle. Darüber aber an geeigneter Stelle mehr.

#### Bayern/Niederaltaich

Eine erneute Variante der »Niederaltaicher These« stellte Oswald (1951) zur Diskussion. Gleichzeitig sprach er sich gegen die Ziegler'sche Position von der Inhaftierung Methods in Ellwangen aus<sup>101</sup>. Oswald schloß sich der Theorie Löwes, wonach die ursprüngliche Benennung der Bayern »Sueben« lautete, an. Damit sei, so Oswald, auch klar, welches Land die VM meine, wenn sie von der Verschleppung Methods »in Suevos« berichte. Es könne nur das Land Bayern gemeint sein. Zudem seien zur Zeit Methods die Stammeschwaben meist mit »Alamannen«, nicht jedoch mit »Schwaben« bezeichnet worden<sup>102</sup>. Darüberhinaus sei es unwahrscheinlich, daß die bayerischen Bischöfe, nachdem sie endlich ihres Rivalen Method habhaft geworden seien, ihn nach Alamannen »entlassen« hätten<sup>103</sup>. Vielmehr sei Methodius bis zum Einschreiten Johannes VIII. (873) in Bayern festgehalten worden. Zwar könne nicht mit Sicherheit ausgemacht werden, ob Methodius in einem Kloster – noch weniger, in welchem Kloster – gefangengehalten wurde. Jedoch habe Heuwieser »mit guten Gründen« ein Kloster des Passauer Bistums, näherhin das Kloster Niederaltaich in Vorschlag gebracht<sup>104</sup>.

100 Ebd. 188. – Ziegler bewegte sich mit seiner Argumentation genau in den Begründungsstrukturen, die wir schon für die zweite Phase der Methodiusforschung benannt haben.

101 S. u. Anm. 103.

102 OSWALD, War das Kloster 317.

103 Ebd. 318. – Deshalb hält Oswald die Vermutung Zieglers, das Kloster Ellwangen sei der Verbannungsort gewesen, für eine reine Hypothese. Denn, ob Ermenrich engere Beziehungen zum Kloster Ellwangen gehabt habe, sei nicht bekannt, auch wenn Ermenrich dieser Abtei früher angehörte. Angenommen solche Beziehungen hätten bestanden, dann stelle sich doch die Frage, ob man sich zu einer solchen Unvorsichtigkeit habe hinreissen lassen, den Häftling gerade dort unterzubringen, wo die Fluchtgefahr viel größer gewesen sei als in einer bayerischen Abtei.

104 Oswald läßt die Frage offen, ob Method überhaupt in einem Kloster inhaftiert gewesen ist. Das Freisinger Domkloster kommt nach Oswald – mit Ziegler gegen Löwe – nicht in Frage, da die Quellen nicht für Freising gedeutet werden könnten. Ebd. 318 Anm. 4.

Oswald geht insoweit mit Löwe einig, daß »in Suevos« mit Bayern gleichzusetzen sei, nicht aber, daß Method in einem Freisinger Kloster gefangengehalten war. Er sucht deshalb den Verbannungsort Methods mit Heuwieser in Niederaltaich.

*Zwar Schwaben, doch auch Niederaltaich und Freising*

Hatte Grivec (1928) »in Suevos« mit Bayern gleichgesetzt und näherhin den Inhaftierungsort Methods in Freising gesucht, schwenkte er nun (1952) auf die Linie Zieglers ein und versuchte dabei seine bisherige Position in diese These miteinzubeziehen.

Die Interpretation des »vu Suvaby« durch Ziegler mit »Schwabenland« suchte er durch ein weiteres Argument zu stützen. Die Beobachtung Zieglers, daß aus Kapitel IX der VM gefolgert werden müsse, daß sich der Verbannungsort in einer weit entfernten Gegend befunden habe, erhärtet er durch einen Rückgriff auf den kirchenslavischen Text der VM, wo dem lateinischen »miserunt« das Verb »zaslati« entspricht, welches soviel bedeute wie »relegationem in regionem longe distantem«<sup>105</sup>. Damit könne eine Verschickung Methods außerhalb der Diözesen der bayerischen Bischöfe ausgesagt sein<sup>106</sup>.

Das Kloster Niederaltaich habe eventuell nach dem Prozeß als zeitweiliger Inhaftierungsort gedient. Es bestehe zumindest die Möglichkeit, daß Method dorthin zum Ausruhen gebracht worden sei<sup>107</sup>. Ebenso sei eine Inhaftierung in Freising auf dem Weg zum Verbannungsort nicht auszuschließen<sup>108</sup>, da zum einen Bischof Anno von Freising Method an den Verbannungsort überführt habe<sup>109</sup>, zum anderen der Weg ins Schwabenland durch die Diözese Freising geführt habe<sup>110</sup>. Auffallend an dieser »vermittelnden« Position Grivecs ist, daß er eine Aufteilung der Inhaftierung Methods (»vor« und »nach« dem Prozeß) vornimmt und es ihm durch diesen »Kunstgriff der integrativen Methode« gelingt, alle in der zweiten Phase der Forschung in Vorschlag gebrachten Orte als tatsächliche Inhaftierungsstätten Methods in den Blick zu fassen<sup>111</sup>.

*Nochmals: Schwaben/Ellwangen*

Ziegler meldete sich 1953 erneut zu Wort. Der Verbannungsort Methods sei in Schwaben und nicht, wie Löwe (1949) vermutete, in Bayern zu suchen. Für die Interpretation der Angabe der VM »vu Suvaby« mit »Schwaben im engeren Sinn« führte Ziegler philologische<sup>112</sup> und

105 GRIVEC, *Quaestiones* 116.

106 Eine Verschickung ins Schwabenland erscheine auch deshalb plausibel, weil dadurch sowohl eine Flucht Methods als auch der Zugang zu Method sehr erschwert worden sei. Ebd. 115–116.

107 Man dürfe nämlich nicht mit Ziegler die Vorwürfe Johannes VIII. an Ermenrich, daß dieser Method mit Kerkerstrafe versah und ziemlich lange unter freiem Himmel in der so rauen Unmenschlichkeit von Winter und Stürmen gezüchtigt habe, auf die Vorgänge in Regensburg oder die Gefangenschaft »in Suevos« beziehen. Vielmehr handle es sich hier um Vorgänge, die innerhalb der Grenzen der Diözese Ermenrichs – sprich im Passauer Bistum – stattgefunden haben. Deshalb schließt Grivec auf eine zeitweilige Inhaftierung Methods in Niederaltaich. Ebd. 114.

108 Dies hält Grivec gegen Ziegler fest, der die Schlußfolgerung aus dem Brief Johannes VIII. an Anno ablehnt, daß Methodius in Freising inhaftiert war. Ebd. 116.

109 Hier handelt es sich implizit um eine Zuweisung der »Hauptschuld« an Anno.

110 GRIVEC, *Quaestiones* 116.

111 Bereits Rattinger (1882) hatte eine Aufteilung der Haftzeit Methods vorgenommen (s.o. Anm. 64).

112 ZIEGLER, Methodius auf dem Weg 380. – Der entscheidende Satz der VM Kap. IX endete mit der Notiz »miserunt in Suevos«. Da Ziegler vom kirchenslavischen Text ausgehen will, legt er auch das kirchenslavische Verb für miserunt zugrunde, nämlich »zaslati«. Dieses Verb zeige (Ziegler nimmt hier eine Anregung Grivecs [1952] auf), daß der Verbannungsort vom Prozeßort Methods weiter entfernt gewesen sein müsse. Weil aber Freising, Niederaltaich und andere bayerische Orte nicht unter den Begriff der weiteren Entfernung fallen würden, kämen sie auch nicht als Verbannungsorte in Frage. Man müsse

historisch-überlieferungsgeschichtliche<sup>113</sup> Argumente an. Bei der Bestimmung des Verbannungsortes Methods in Schwaben blieb Ziegler weiterhin vorsichtig und setzte Ellwangen in Klammer mit Fragezeichen versehen. Auch zu den in Vorschlag gebrachten Thesen einer Inhaftierung Methods in Niederaltaich und/oder Freising nahm Ziegler nochmals Stellung.

Einen Aufenthalt Methods nach dem Prozeß zum Ausruhen in *Niederaltaich* hält er für nicht vertretbar. Erstens: das Kloster Niederaltaich liege in entgegengesetzter Richtung zu Schwaben<sup>114</sup>. Zweitens: man habe Methodius und seinen Gefährten, die man so hart behandelt habe, vor dem Antritt einer ›Kerkerstrafe‹ kaum eine Ruhepause gegönnt<sup>115</sup>. Die These von einer Inhaftierung Methods in *Freising* beruhe auf einer einseitigen – »falschen« – Auslegung des Briefes Johannes VIII. an Bischof Anno von Freising. Da man bei der Deutung dieses Briefes eine »unrichtige« Lesart zugrundegelegt habe, habe man fälschlicherweise auf eine Gefangenschaft Methods in Freising geschlossen<sup>116</sup>. Nach »Richtigstellung« der Lesart – wie sie Ziegler vorzunehmen versuchte – bestehe kein Anlaß und kein Indiz mehr dafür, daß Methodius in Freising inhaftiert gewesen sein könnte<sup>117</sup>. Auch als Durchgangsort oder Aufenthaltsort auf dem Weg zum Prozeßort Regensburg komme Freising angesichts der damaligen Infrastruktur sowie der Verkehrswege nicht in Betracht<sup>118</sup>.

### *Zwischenergebnisse*

Diese dritte Phase der Methodiusforschung ist dadurch gekennzeichnet, daß in ihr die bereits in der zweiten Phase aufgestellten Thesen weiter ausgebaut und mit Argumenten untermauert werden. Als Argumentationsbasis dienen hier wiederum die VM sowie die Briefe und Instruktion Johannes VIII.; es wird allerdings auch versucht, aufgrund außerhalb dieser Quellen liegenden Indizien (vergleiche den Beitrag Löwes) und Fragestellungen sich dem

somit den Schlußsatz von Kap. IX der VM folgendermaßen paraphrasieren: Sie verschickten ihn nach dem entfernt gelegenen Schwaben.

113 Löwes These, daß »vu Subaby« mit Bayern gleichzusetzen sei, stellt Ziegler zwei Argumente entgegen. *Erstens*: Es lassen sich keine Belegstellen anführen, die beweisen, daß von der Landnahme der Bajuwaren bis zur Erstellung der VM ununterbrochen die Identifikation der Bajuwaren mit den alten Sueben bestanden habe. Für diese Kontinuität lasse sich weder ein literarisches noch ein monumentales Zeugnis anführen. Vielmehr machten die Schriftsteller seit der Völkerwanderung einen genauen Unterschied zwischen Bajuwaren und Schwaben bzw. Alemannen. *Zweitens*: Dem oder den Verfassern der VM müsse der deutsche Schwabename bekannt gewesen sein, da sie ihn verwendeten. Ebd. 381.

114 Ebd. 382 Anm. 20.

115 Ebd. – Es sei möglich, daß auf dem Weg zum Prozeßort die Bischofsstadt Passau, die Klöster Niederaltaich oder Metten passiert oder zumindest gesichtet wurden, beweisbar sei es aber nicht. Ebd. 378.

116 Diese »falsche« Auslegung des Briefes Johannes VIII. an Bischof Anno von Freising stütze sich vor allem auf den Satz: »...nec presbyterorum, qui penes te reperti sunt, iudicasti dignum *consensu*...« (Hervorhebung durch die Verfasserin). Übernehme man die Konjekturen, welche in der Ausgabe der Monumenta Germaniae Historica gemacht werde – statt »consensu« »consensu« zu lesen – dann müsse man, wie das Grivec 1952 tat, daraus schließen, daß »Bischof Anno von Freising den Gefangenen Methodius nach Freising schleppen ließ, aber nicht für würdig hielt, daß er in der Gesellschaft der Priester des Anno sitzen dürfe«. Als Grund für die Bevorzugung dieser Lesart gibt Ziegler an: »... weil das Wort ›consensu‹ für eine Anomalie gehalten wurde, für die keine rechte Erklärung zu finden war«. Ebd. 374.

117 Ziegler bevorzugt die Lesart »consensu«, da *erstens* handschriftlich nur diese Lesart bezeugt sei, da *zweitens* ein Vergleich mit anderen Texten (Schreiben Johannes VIII., Freisinger Rechtsurkunden sowie anderen kanonistischen Texten), zeige, daß diese Lesart zu bevorzugen sei. Ebd. 375–377. – Wenn man die Lesart »consensu« zugrundelege, dann sage der Brief an Bischof Anno von Freising nichts weiter aus, als daß Anno versäumt habe, den Konsens des Freisinger Domklerus einzuholen. Über einen auch nur zeitweiligen Aufenthalt Methods in Freising sei damit noch überhaupt nichts ausgesagt. Ebd. 382.

118 Ebd. 372–373.

Problem zu nähern. Dabei stehen sich die vorgetragenen Thesen »gleichberechtigt« gegenüber. Als Interpretation des strittigen »vu Suvaby« wurde sowohl »Bayern« als auch »Schwaben« vorgetragen. In Schwaben wird der Verbannungsort – in einem zweiten Schritt – nur in dem Kloster *Ellwangen* gesucht. In Bayern sowohl in *Niederaltaich* als auch in *Freising*. Am Kunstgriff Grivecs – er nimmt eine Dreiteilung der Haftzeit Methods vor und kann so alle in Vorschlag gebrachten Klöster (Niederaltaich, Freising, Ellwangen) als Haftorte Methods »ausweisen« – wird deutlich, daß für alle vorgeschlagenen Orte eine gewisse Plausibilität spricht. Angesichts dieser Tatsache muß festgehalten werden, daß am Ende dieser dritten Phase die Frage nach dem Verbannungsort Methods keineswegs geklärt ist. Vielmehr stehen sich »nur« mehrere Hypothesen gegenüber. Umsomehr frappiert die in der vierten Phase der Methodiusforschung einsetzende »Engführung« auf die »Ellwanger These«.

#### *IV. Phase: Die Zieglersche Hypothese avanciert zum vermeintlichen Konsens der Wissenschaft*

Im Anschluß an die beiden Arbeiten von Ziegler begann ein Rezeptionsprozeß zu greifen, der »verhängnisvolle« Folgen nach sich ziehen sollte. Hatte Ziegler in beiden Aufsätzen ganz klar und deutlich hervorgehoben, daß es sich bei der »Ellwanger Hypothese« wirklich nur um eine von ihm vorgetragene Vermutung handle, wird diese Kennzeichnung als Hypothese in der einsetzenden Rezeption nachgerade verwischt.

#### *»Endgültig erwiesen«: Schwaben im engeren Sinn?*

Bereits 1954 behauptete Sakač: »...als endgültig erwiesen kann man die von Ziegler verfochtene Meinung betrachten, nach welcher ... Methodius, nach seiner Verurteilung seitens des bayerischen Episkopates, nach Schwaben im engeren Sinn verbannt wurde, wo er wahrscheinlich im damals schwäbischen Kloster Ellwangen 2½ Jahre festgehalten wurde«<sup>119</sup>. Im folgenden diskutierte Sakač die Frage nach einem zeitweiligen Aufenthalt Methods in Bayern vor oder nach dem Prozeß und kam zu dem Schluß, daß Method vor dem Prozeß ein halbes Jahr lang in Freising in Haft gewesen sein muß<sup>120</sup>. Damit nahm Sakač – wie zuvor auch Grivec – eine Unterteilung der Haftzeit Methods vor.

Das bedenkliche an der von Sakač vorgelegten Arbeit ist die Aussage, es sei nun »endgültig erwiesen«, daß Method ins Schwabenland im engeren Sinn verbannt worden ist, näherhin wahrscheinlich nach Ellwangen. Mit dieser Formulierung insinuierte Sakač, daß es sich bei der Zieglerschen Hypothese um einen Konsens der Wissenschaft handle und nicht »nur« um eine forschungsgeschichtliche Position neben anderen (was Ziegler ganz eindeutig zu erkennen gegeben hatte).

Ebenso wie Sakač stand auch Burr (1954/55) im Bann der Arbeiten Zieglers, die durch ihre philologische Akribie bestechen. Burr übernahm die Paraphrasierung des »miserunt in Suevos« mit Verschickung Methods »nach dem weit entfernten Schwaben« von Ziegler. Letzterer hatte mit dieser Formulierung das zugrundeliegende kirchenslavische Verb »zaslati«

119 SAKAČ, Bemerkungen 175 (Hervorhebungen durch die Verfasserin).

120 Da Methodius bereits im Frühjahr 870 festgenommen wurde, der Prozeß gegen ihn erst im Herbst desselben Jahres stattfand, habe er sich ein halbes Jahr irgendwo in Bayern in Gefangenschaft befunden. Da Johannes VIII. in seinem Schreiben an Anno jenen als »incentor«, »instigator« und »auctor« aller der Methodius zugefügten Unbilden bezeichnet, schließt Sakač, daß die Gefangennahme Methods und die Aufsicht über ihn bis zum Prozeß Bischof Anno von Freising zuzuschreiben sei, und Methodius folglich in Freising festgehalten wurde. Ebd. 177–178. – Zur Stützung dieser These macht sich Sakač ein Argument Zieglers zueigen, das er dann jedoch gegen letzteren verwendet. Der Lesart »consensu« die Ziegler bevorzugt, sei zuzustimmen, jedoch sei diese Indiz dafür, daß Methodius in Freising widerrechtlich von seinem erzbischöflichen Stuhl ferngehalten worden sei. Ebd. 178.

(VM Kap. IX) interpretiert<sup>121</sup>. Die Deutung des Terminus »in Suevos« mit »Bayern« durch Oswald (1951) lehnte Burr dagegen als »überholt« ab<sup>122</sup>. Als Verbannungsorte kommen nach Burr die Klöster Reichenau<sup>123</sup>, St. Gallen<sup>124</sup> und Kempten<sup>125</sup> nicht in Betracht. Mit Ziegler und Sakač sprach er sich stattdessen für eine Inhaftierung Methods in Ellwangen aus. Burr wiederholte zunächst die Argumente Wellers und Zieglers pro Ellwangen und steigerte das Argument Zieglers – daß Ermenrich in Beziehung zum Kloster Ellwangen gestanden habe – zu der Aussage: »...die dem Bischof Ermenrich persönlich bestens bekannten Mönche«<sup>126</sup>.

Zwei neue Argumente lieferte Burr zur Stützung der »Ellwanger These«: *Erstens*: Der Vorwurf Johannes VIII. an Ermenrich, Method den Unbilden des Winters und Regens ausgesetzt zu haben, erinnere an eine Formulierung Ermenrichs über das Ellwanger Klima im Winter, der aus eigener Erfahrung den rauhen Herbst und Winter dieser Gegend gekannt habe<sup>127</sup>. *Zweitens*: Außerdem habe Ermenrich gewußt, daß im Kloster Ellwangen auf Zucht und Ordnung gesehen wurde, und am Beispiel Suenhers habe er gezeigt, daß in Ellwangen die Heiligen Sulpitius und Servilianus energisch eingreifen, wenn einer »suadente inimico se subtrahere voluit«<sup>128</sup>. Mit Sakač, gegen Ziegler, hielt Burr jedoch an einer Unterteilung der Haftzeit Methods fest. Bis zum Prozeßbeginn in Regensburg (870) sei jener in Freising inhaftiert gewesen<sup>129</sup>. Zwar nahm auch Burr eine Zweiteilung der Haftzeit Methods vor; lehnte sich jedoch ansonsten an die »Hypothese« Zieglers an.

Wie bereits 1952 äußerte sich Grivec (1955) erneut zugunsten einer Interpretation des »vu Savaby« mit »Schwaben« und leitete daraus die Folgerung ab, daß aus dem slawischen Wortlaut deutlich werde, daß »eine Gegend jenseits der bayerischen Diözesen«<sup>130</sup> gemeint sei.

121 BURR, Ermenrich 29.

122 In einem Brief an Grimald spreche Ermenrich von »hanc in Sueviam ingressi, partes Rhetiae«. Burr geht nun davon aus, daß im slavischen Südosten die Bezeichnung Suevia in diesem Sinne verstanden wurde. »Auch Methodius wird nach seiner Rückkehr berichtet haben, daß er von Ermenrich in Sueviam überführt worden war. Deshalb liegt es nahe, daß die auf eigenen Aussagen des Methodius oder seiner Begleiter irgendwie zurückgehende VM die Bezeichnung Suevia in der Bedeutung, wie sie Ermenrich verwendet hat, gebraucht.« Ebd. 29–30 Anm. 50.

123 Hier wird zum erstenmal in der Forschungsgeschichte die Abtei Reichenau ins Spiel gebracht. Da Methodius an einer bevorzugten Stelle im Reichenauer Verbrüderungsbuch nachgetragen sei, könne nicht mit einer Inhaftierung dort gerechnet werden. BURR, Ermenrich 30. – Was Burr zu diesem Zeitpunkt (1954/55) dazu veranlaßt, das Kloster Reichenau als möglichen Haftort Methods außer acht zu lassen – nämlich der Eintrag eines gewissen Methodius im Reichenauer Verbrüderungsbuch – wird ihn 1964 zu der Annahme führen, daß Methodius nach seiner Entlassung aus der Gefangenschaft in Ellwangen den Weg zurück nach Mähren über die Abtei Reichenau genommen habe. Vgl. S. 176–177.

124 Das Kloster St. Gallen habe zu sehr im Blickfeld der Öffentlichkeit gelegen und man habe ob seiner geographischen Lage eine Berichterstattung nach Rom befürchten müssen. BURR, Ermenrich 30. – St. Gallen, ehemalige Benediktinerabtei. Vgl. LThK<sup>1</sup> 4 (1932) 266–269: Art. St. Gallen (Adolf FÄH).

125 Die Abtei Kempten komme deshalb nicht in Betracht, da Anno keine Beziehungen zu ihr gehabt habe. BURR, Ermenrich 30. – An dieser Stelle rezipiert Burr die Position Zieglers ungenau, der 1950 die Frage nach einer Inhaftierung Methods in Kempten deswegen hypothetisch gestellt hatte, weil sowohl ein Vorgänger als auch ein Nachfolger Annos auf dem Bischofsstuhl zu Freising zugleich Abt von Kempten gewesen war. Vgl. oben Anm. 94.

126 BURR, Ermenrich 30.

127 Burr spielt hier auf eine Äußerung Ermenrichs in dessen Vita Hariolfi an: »...contigit tempore hiberno, gelu totam terram undique stringente«. Viktor BURR, Vita Hariolfi, in: Ellwangen I, 9–49 (hier 20).

128 Hier handelt es sich ebenfalls um ein Zitat aus der Vita Hariolfi. Ebd. 26.

129 BURR, Ermenrich 29.

130 GRIVEC, Verhältnis 172.

Der Weg zum Prozeßort Methods habe jedoch durch Passau und Niederaltaich geführt<sup>131</sup>. Beim Weg vom Prozeßort zum Verbannungsort habe man sich zumindest einige Tage in Freising aufgehalten<sup>132</sup>. Grivec hält somit an einer Dreiteilung der Gefangenschaft Methods fest (vor dem Prozeß, nach dem Prozeß, eigentlicher Verbannungsort). Den eigentlichen Verbannungsort sucht er aber mit Ziegler in Schwaben.

Den Verdacht geographischer Unkenntnis legen die Angaben *Dvorniks* (1956) nahe, der einerseits davon sprach, daß Methodius zur Haft in einem bayerischen Kloster verurteilt worden sei, der andererseits auf Ziegler hinwies und dessen Position zusammenfaßte: Ziegler »concludes that the Moravian archbishop was imprisoned in Ellwangen in the Black Forest«<sup>133</sup>. *Dvornik* suchte das Kloster Ellwangen somit irrtümlicherweise im Schwarzwald. Ziegler hatte sich jedoch auf das Kloster Ellwangen in Schwaben, d. h. im heutigen Württemberg bezogen.

Zwar sprach auch *Zoepfl* (1955) von einer Inhaftierung Methods im Kloster Ellwangen, machte jedoch deutlich, daß es sich erstens um eine »Vermutung« handle und daß es zweitens auch andere Positionen gebe (wenn er nicht nur auf Ziegler, sondern auch auf den Beitrag Oswalds von 1951 hinweist)<sup>134</sup>.

Daß und vor allem *wie* die Position Zieglers rezipiert wurde, zeigt auch eine Äußerung *Bauerreiss'* (1958) in seiner Kirchengeschichte Bayerns. »Der Ort seiner Verbannung war lange umstritten, ist aber durch eine eingehende Untersuchung *nunmehr geklärt*. Es kommt nicht der Freisinger Sprengel dafür in Frage, sondern das Schwäbische, und es liegt nahe, an das Profeszkloster seines Hauptgegners Bischof Ermenrich von Passau zu denken, an Ellwangen«<sup>135</sup>. De facto war aber 1958 die Frage nach dem Verbannungsort Methods keineswegs geklärt, was man aber aus der Formulierung *Bauerreiss'* herauszulesen versucht sein könnte.

Ganz auf dieser Linie formulierte auch *Grivec* (1960), der daran festhält, daß von den Klöstern Schwabens »nur« das Kloster Ellwangen als Verbannungsort in Betracht komme, wie es zuerst Ziegler »als wahrscheinlich bewiesen und dann V. Burr *endgültig* bekräftigt hat«<sup>136</sup>. War bisher in der Rezeption der Zieglerschen Position nur die Rede davon gewesen, daß die Verbannung Methods nach Schwaben im engeren Sinn erwiesen sei, dehnte *Grivec* diesen »endgültigen Erweis« auf die Inhaftierung im schwäbischen Kloster *Ellwangen* aus<sup>137</sup>. Äußer-

131 Ebd. 172. – Hatte *Grivec* 1952 noch davon gesprochen, daß das Kloster Niederaltaich *nach* dem Prozeß als zeitweiliger Aufenthaltsort Methods diene, so spricht er nun 1955 davon, daß Niederaltaich/Passau *vor* dem Prozeß bzw. auf dem Weg *zum* Prozeß passiert wurden. Vgl. oben S. 166.

132 *Grivec* leitet diesen Aufenthalt in Freising aus dem Brief Johannes VIII. an Anno von Freising ab. Damit schließt sich *Grivec* nicht dem Vorschlag Zieglers von 1953 an, wonach im Brief an Anno die Lesart »consensu« statt »consessu« zu bevorzugen sei. *GRIVEC*, Verhältnis 172.

133 *DVORNIK*, *The Slavs* 91–92.

134 *ZOEPFL*, *Bistum Augsburg* 54 (mit Anm. 8).

135 *BAUERREISS*, *Kirchengeschichte* I 118 (Hervorhebung durch die Verfasserin). – Mit eingehender Untersuchung meint er die Arbeit Zieglers von 1953.

136 *GRIVEC*, *Konstantin und Method* 100 (Hervorhebung durch die Verfasserin).

137 Weiter sprach *Grivec* von einem Aufenthalt Methods in Niederaltaich vor dem Prozeß zu Regensburg und warf in diesem Zusammenhang Burr mangelndes Quellenstudium vor. »Weil Burr die Vita Methodii gar nicht, die päpstlichen Briefe aber nur oberflächlich beachtet hat, kann er die Einzelheiten nicht genau feststellen; seine Annahme, daß Hermanrich den slawischen Erzbischof in Ellwangen längere Zeit den Unbilden des Regens und Winters aussetzte, scheint den Quellen und dem historischen Zusammenhang zu widersprechen«. Vielmehr, so fährt *Grivec* fort, wurde Method im Kloster Niederaltaich den Unbilden der winterlichen Witterung ausgesetzt (*GRIVEC*, *Konstantin und Method* 101). Das Argument Zieglers, wonach ein Aufenthalt in Niederaltaich deswegen wenig Plausibilität für sich habe, weil man einem Gefangenen wohl kaum eine Ruhepause gegönnt habe, versucht *Grivec* dadurch zu entkräften, daß er nunmehr von einer Ruhepause für die deutschen Begleiter Methods sprach. (Ebd. – Bei

ste Zurückhaltung übte dagegen *Zagiba* (1961). Er beschränkte sich auf die quellenmäßig abgesicherte Aussage, daß Methodius einige Jahre seiner Freiheit beraubt wurde<sup>138</sup>.

Anders *Dittrich* (1962), der mit süffisantem Unterton bemerkte: »... nowadays it is generally assumed that it was the monastery at Ellwangen ... The hypothesis of A. W. Ziegler ... was after some hesitation, also accepted by F. Grivec ... while most experts had found Ziegler's and Burr's argument convincing before«<sup>139</sup>. Dittrich steht in der Reihe jener Rezipienten, die die Zieglersche Hypothese zum »Allgemeinkonsens« lancieren, ohne die Argumente Zieglers näher abzuklopfen. Diese werden gewissermaßen als »Paket« übernommen.

Daß die »Ellwanger These« nicht nur von »westlichen« Forschern forciert worden ist, zeigt die 1962 erschienene Festschrift der Römisch-Katholischen Fakultät in Prag anlässlich des elfhundertsten Jubiläums des Eintreffens der Brüder Cyrill und Method in Mähren. Diese Festschrift liegt auch in einer gekürzten deutschen Ausgabe aus dem Jahr 1963 vor. Darin findet sich ein Beitrag des Prager Kirchenhistorikers *Bartuněk*. Ihm zufolge kommt Ellwangen, im heutigen Württemberg, als Inhaftierungsort Methods in Betracht. Bartuněk berief sich dabei pauschal auf moderne Untersuchungen deutscher Historiker<sup>140</sup>. Die »Ellwanger These« stützte er mit dem – bekannten – »personellen« Argument der Beziehungen Ermenrichs zum

dieser Kontroverse Ziegler/Grivec, ob nun eher eine Ruhepause für Methodius oder eine Ruhepause für seine deutschen Begleiter in Betracht zu ziehen sei, kann man sich des Eindrucks einer spitzfindigen Überinterpretation und Überstrapazierung der Quellen nicht erwehren). Ein recht fragwürdiges Argument führte Grivec zur Stützung der »Niederaltaicher These« an: »Die Mönche der Benediktinerabtei Niederaltaich halten diese Annahme [sc. des Aufenthalts Methods] für wahrscheinlich; deswegen haben sie den östlichen (byzantinischen) Ritus übernommen, um für die Sünde ihrer Vorfahren Genugtuung zu leisten« (Ebd. 101 Anm. 57. – Wir sind dieser Spur nachgegangen und haben bei der Abtei Niederaltaich angefragt, ob diese Behauptung Grivecs zutreffend sei. Pater Bonifaz Pfister antwortete: »Es kann ... keine Rede davon sein, daß wir Benediktiner von Niederaltaich zur Sühne für die Inhaftierung des Methodius den orthodoxen Ritus übernommen haben.« Schreiben Pater Bonifaz Pfister vom 13. 9. 1986 an die Verfasserin). Auch einen zeitweiligen Aufenthalt in Freising – auf dem Weg vom Prozeßort zum Verbannungsort – hielt Grivec, gestützt auf vier Argumente für möglich. Zwar führte der kürzeste Weg von Regensburg nach Ellwangen durch die Bistümer Eichstätt und Augsburg, jedoch müsse man folgende vier Punkte in Betracht ziehen. *Erstens*: Man mußte den Verbannungsort Methods geheimhalten. *Zweitens*: Der Abt von Ellwangen mußte über die beabsichtigte Inhaftierung Methods in Ellwangen benachrichtigt werden, damit ersterer die notwendigen Vorkehrungen für diese treffen konnte. *Drittens*: Ein Umweg über Freising sei auch deshalb wahrscheinlich, da Anno im Schreiben Johannes VIII. getadelt werde, zum einen als Verwalter der päpstlichen Patrimonien den Papst nicht von der Verurteilung und Verbannung Methods unterrichtet zu haben, zum anderen Method verweigert zu haben, in der Gesellschaft der Freisinger Priester zu sitzen. *Viertens*: Mit einer vorübergehenden Inhaftierung in Freising sollte die Spur nach dem definitiven Verbannungsort verwischt werden (GRIVEC, Konstantin und Method 102). *Devos* versuchte (1960) in seiner Rezension dieser Arbeit Grivecs (1960) Widersprüche in dessen Argumentationsgang nachzuweisen. Die Aussagen, daß die bayerischen Bischöfe einerseits den Verbannungsort Methods geheimhielten, andererseits es aber Method gelungen sei, an den Papst Boten und Briefe zu schicken, seien nicht miteinander vereinbar. (DEVOS, Rezension 477). Devos schlägt deshalb vor, nicht von einer Appelation Methods an den Papst auszugehen, sondern umgekehrt davon, daß der Papst versuche habe, durch Boten und Briefe die Freilassung Methods zu erreichen (Ebd. 478. – Der Vorschlag Devos' beruht auf einer Textumstellung innerhalb der Instruktion Johannes VIII. an Paul von Ancona. Ebd. 477–478).

138 ZAGIBA, Bayerische Slawenmission 23. – Lediglich in der Anmerkung verweist er auf die Arbeiten Zieglers von 1950 und 1953, sowie auf die Arbeit Grivecs von 1955.

139 DITTRICH, Christianity 192.

140 Bartuněks Arbeit ist nicht mit Anmerkungen versehen, so daß nicht feststellbar ist, auf welche deutsche(n) Historiker er sich stützt. Es ist dem Aufsatz zwar ein Literaturverzeichnis beigegeben, das jedoch keine deutsche Einzeluntersuchung enthält. BARTUNĚK, Leben und Wirken 31.

Kloster Ellwangen. Desweiteren griff Bartuněk – implizit – die These Grivecs von einem vorübergehenden Aufenthalt Methods in Niederaltaich auf<sup>141</sup>.

*Duthilleul* (1963) verwies darauf, daß in der Forschung dem Kloster Ellwangen vor den Klöstern Reichenau und St. Gallen zwar der Vorzug gegeben werde, die Angabe in der VM »in Suevos« jedoch eine sehr unpräzise sei<sup>142</sup>. Damit zeigt *Duthilleul* »Problembewußtsein«. Er selber favorisierte zwar auch die »Ellwanger These«, tat aber nicht so, als sei deren »Tatsächlichkeit« eindeutig erwiesen. Die allgemeine Tendenz der Forschungsgeschichte war jedoch eine andere. Statt Problembewußtsein findet man meist nur eine pauschale Rezeption der Zieglerschen Hypothese, die im Blick auf die Verbannung Methods »nach Schwaben im engeren Sinn« als »endgültig erwiesen« qualifiziert wird.

#### *Regensburg*<sup>143</sup> – eine Außenseiterposition

Forschungsgeschichtlich neue Wege beschritt *Bosl* (1964), der die Verbannung Methods in ein schwäbisches Kloster radikal in Frage stellte. Diese Vermutung Zieglers und Burrs könne er nicht als stichhaltig anerkennen. Stattdessen brachte er das Kloster St. Emmeram (Regensburg) als Inhaftierungsort Methods in Vorschlag. Seine These begründete er mit der in der Bibliothek von St. Emmeram (Regensburg) verbliebenen kirchenrechtlichen Handschrift, welche Method in Rom bei seiner Bischofsweihe geschenkt worden sei und die er mit in die Gefangenschaft genommen habe<sup>144</sup>. Daraus sei zu schließen, daß Methodius seine Haft zuletzt in Regensburg verbracht habe. Damit war ein weiterer Ort in die Diskussion eingebracht worden; 1971 schloß sich *Stadtmüller*<sup>145</sup> der »Regensburger These« an. Es bleibt jedoch zu fragen, ob es nicht denkbar wäre, daß diese Handschrift Methodius bereits während des Prozesses in Regensburg abgenommen wurde und somit ihr Verbleib in St. Emmeram kein Indiz für den Verbannungsort Methods wäre.

#### »Endgültig erwiesen«: nicht nur Schwaben, sondern auch Ellwangen?

Galt bisher bei den Rezipienten der Zieglerschen Position lediglich als endgültig erwiesen, daß mit »vu Suvaby« Schwaben im engeren Sinn gemeint sei, steigerte *Grivec* (1964) diese Aussage dahingehend, daß durch Ziegler und Burr nun erwiesen sei, daß Methodius im Benediktinerkloster Ellwangen inhaftiert war<sup>146</sup>. Im »Windschatten« derer, die die Verbannung Methods nach Schwaben als »endgültig erwiesen« erklärten, dehnte *Grivec* in einem weiteren Rezeptionsvorgang diese »Gewißheit« auf Ellwangen selber aus. Zwei Vermutungen Zieglers (»Schwaben« und »Ellwangen«) wurden sukzessive zu »erwiesenen Tatsachen« deklariert<sup>147</sup>. Den Eindruck einer Konzession an den Herausgeber der Ellwanger

141 »Auf dem Weg nach Ellwangen machte der Zug wahrscheinlich in Niederaltaich Halt. Dort war der damals 60 Jahre alte Methodius auch den Einflüssen der Wetterungunst ausgesetzt«. Ebd. 31. – Bartuněk spricht aber im Gegensatz zu Grivec von einem Aufenthalt in Niederaltaich *nach* dem Prozeß, Grivec setzte diesen aber *vor* dem Prozeß an und will *nach* dem Prozeß einen Aufenthalt in Freising annehmen. 142 DUTHILLEUL, L'Évangélisation 135: »Au point de vue ecclésiastique, les Souabes constituaient une sorte d'arrière-pays par rapport à L'archevêché de Salzbourg: leurs évêques étaient à Augsbourg et à Constance; leurs grands monastères s'appelaient Reichenau et Saint-Gall. On peut supposer que Méthode a été interné dans un de ces monastères; on pense volontiers maintenant à Ellwangen, monastère auquel appartenait l'évêque de Passau, Ermanrich«.

143 St. Emmeram, Regensburg, ehemalige Benediktinerabtei. Vgl. *Germania Benedictina* II, 238–247 (Josef HEMMERLE).

144 BOSL, *Kyryll* 47. – Vgl. auch BOSL, *Probleme* 18. – BOSL, *Bayerische Geschichte* 62.

145 STADTMÜLLER, *Geschichte* 84.

146 GRIVEC, *Der Hl. Methodius* 153. (Hervorhebung durch die Verfasserin).

147 Auf den Einwand *Devos* (1960) – die Geheimhaltung des Verbannungsortes Methods sei mit dessen Appellation an den Papst unvereinbar, weshalb davon auszugehen sei, daß der Papst durch Boten und



Festschrift, Viktor Burr, macht die »Meinungskorrektur« Grivecs bezüglich einer zeitweiligen Inhaftierung Methods im Kloster Niederaltaich. Hatte Grivec 1960 Burr noch mangelndes Quellenstudium vorgeworfen und dessen Behauptung, daß Method in Ellwangen den Unbilden des winterlichen Wetters ausgesetzt war, zurückgewiesen sowie dafür plädiert, daß sich dies in der Abtei Niederaltaich vor dem Prozeß zugetragen habe<sup>148</sup>, schwenkte er nun 1964 auf Burr's Linie ein: »... doch ist der Vorwurf, daß Ermenrich den heiligen Methodius längere Zeit den Unbilden der winterlichen Witterung unter freiem Himmel ausgesetzt hat, schwer vereinbar mit einem Aufenthalt in einem Kloster der Passauer Diözese vor dem Monate November 870«<sup>149</sup>, d. h. vor dem Prozeß. Welche Beweggründe Grivec zur Korrektur seiner Meinung veranlaßten, machte er nicht transparent.

Im Blick auf eine Inhaftierung Methods in Freising differenzierte Grivec seine Position von 1960. Ein Aufenthalt dort auf dem Weg zum Prozeßort sei möglich, als eigentlicher Verbannungsort komme Freising nicht in Betracht, ein Aufenthalt auf dem Weg zum Verbannungsort sei wahrscheinlich<sup>150</sup>.

Ein positiver Beleg dafür, daß auch im Ausland (Prag) die »Ellwanger These« bekannt und rezipiert wurde, stellt das Buch von *Vavrinek* (1963) dar, der feststellt: »Method wurde dann ebenfalls verurteilt und zu lebenslänglichem Kerker in einem Kloster bestimmt. Da jedoch die bayerischen Bischöfe Befürchtungen hegten, ihn auch nun noch in Bayern zu lassen, liessen sie ihn nach Schwaben abtransportieren, wo er im Klosterstift Ellwangen eingesperrt wurde«<sup>151</sup>.

Im Anschluß an Ziegler suchte auch *Mass* (1964) den Haftort Methods in Ellwangen. Nach der Untersuchung Zieglers sei die Annahme der älteren Literatur – daß Freising der Verbannungsort war – nicht mehr zu halten. An einer vorübergehenden Inhaftierung Methods in Freising hält *Mass* jedoch weiterhin gegen Ziegler fest<sup>152</sup>.

Briefe Methods Freilassung verlangt habe – geht Grivec ein. »Woher konnte der Papst so viele Einzelheiten von den dem Methodius zugefügten Unbilden erfahren? Im Brief an den Freisinger Bischof ist eindeutig gesagt, daß dieser in Rom die Frage vom Schicksal des Methodius mit der Lüge beantwortet hat, er kenne ihn gar nicht. Der kränkliche Greis Hadrian II. konnte den Widerstand der bayerischen Bischöfe nicht überwinden. Der tatkräftige Papst Johannes VIII. hat jedoch die lügenhaften Methoden der bayerischen Bischöfe in kurzer Zeit bewältigt.« (s. Anm. 146). Grivec trägt dem Vorschlag *Devos'* insofern Rechnung, als er die Untersuchung der verschiedenen Möglichkeiten und Wege einer Appellation Methods ein Desiderat für die künftige Forschung nennt. (Ebd. 158–159. – Er weist zugleich die Richtung einer möglichen Beantwortung: »Die Tatsache der slawischen Kirchenverwaltung im bayerischen Pannonien 830–873 und den Briefwechsel des Fürsten Kocel mit Rom sollte man jedenfalls ernster nehmen.« Ebd. 159).

148 Siehe oben Anm. 137.

149 GRIVEC, Der Hl. Methodius 155.

150 Ebd. 156. – An seiner These (1960), daß Method vorübergehend – nach der Verurteilung – in Freising gefangengehalten wurde, hält Grivec fest, führt zu ihrer Stützung jedoch nur mehr zwei Gründe an. *Erstens*: Umweg über Freising wegen Geheimhaltung des Verbannungsortes. *Zweitens*: Notwendige Benachrichtigung des Abtes von Ellwangen, damit dieser entsprechende Vorkehrungen treffen könnte. Das Argument, daß Anno Method nicht für würdig befunden habe, in der Gesellschaft der Freisinger Priester zu sitzen, führt Grivec nicht mehr an. Es ist aber anzunehmen, daß er weiterhin die Lesart »consensu« im Brief Johannes VIII. an Anno von Freising bevorzugt. Ebd. 156.

151 VAVRINEK, *Cirkevni misie v dejinach Velké Moravy*, Praha 1963. Dieses Buch wurde in Auszügen von Freiherr von Prochaska für die Stadt Ellwangen übersetzt: MA V, ohne Faszikel.

152 MASS, Bischof Anno 217, sowie Ebd. Anm. 36. – *Mass* lehnt den Vorschlag Zieglers ab, im Brief an Anno »consensu« zu lesen. Zudem sei Zieglers Übertragung des Konsensrechtes von den Traditionsverträgen auf das gerichtliche Urteil über Method, an dem zudem noch andere Bischöfe beteiligt waren, unzulässig. – Diesem Vorwurf begegnete Ziegler 1964 mit zwei Argumenten. *Erstens*: Die Freisinger Traditionen, ebenso wie die Geschichte des Konsensrechtes zur Karolingerzeit beweisen die Wichtigkeit

*Exkurs: Lexika als »potente« Multiplikatoren*

War die Zieglersche »Ellwanger Vermutung« in der Rezeption zur »Ellwanger Gewißheit« bzw. »These« gemacht worden, so wurde dieser Rezeptionsvorgang nunmehr dadurch forciert, daß die »Ellwanger Gewißheit« Eingang in Lexikaartikel fand, wodurch ihr eine weite Verbreitung gesichert war. In den ersten beiden Auflagen des RGG (1909<sup>153</sup> und 1928<sup>154</sup>) finden sich noch keine Angaben zum Ort der Gefangenschaft Methodus. In der dritten Auflage (1959) schrieb Ziegler (!): »Die bayerischen Bischöfe, gestützt auf ihre Missionserfolge und das karolingische Kirchenrecht, ließen Methodius verhaften. Ein Bischofsgericht ... verbannte ihn als Eindringling ins *Schwabenland*, wohl nach *Ellwangen*«<sup>155</sup>. In den beigegebenen Literaturangaben verwies Ziegler nur auf seinen eigenen Aufsatz von 1953, ohne die Rezension Oswalds von 1951 zu erwähnen und damit die »altera pars« zu Wort kommen zu lassen. Wenigstens fügte Ziegler noch das abschwächende »wohl« bei.

Ohne eine solche Abschwächung dagegen Stasiewski im LThK (1961): »...[die bayerischen Bischöfe] verbannten ihn nach Ellwangen<sup>156</sup>.« Erst in der 2. Auflage des Handbuch der Historischen Stätten Deutschland (Band Baden-Württemberg) findet sich (1980) unter dem Stichwort Ellwangen/Jagst der Hinweis auf die dreijährige Haftzeit Methodus, die er dort verbracht habe<sup>157</sup>.

*Zwischenergebnisse*

Wir erinnern uns: am Ende der dritten Phase der Forschungsgeschichte standen sich mehrere Thesen zum Verbannungsort Methodus (Bayern oder Schwaben; Ellwangen oder/und Niederaltaich oder/und Freising) gleichwertig gegenüber. Keine dieser Thesen war bevorzugt in Erscheinung getreten. Die Frage nach dem Verbannungsort war somit nicht entschieden. Für alle in Vorschlag gebrachten Orte gab es Plausibilitäten. Jedoch, betrachtet man auf diesem Hintergrund die vierte Forschungsphase, zeigt sich ein gänzlich verändertes Bild. Die Frage nach dem Verbannungsort Methodus scheint keine Frage mehr zu sein. Schenkt man den Arbeiten dieser Forschungsphase Glauben, dann ist nun endgültig erwiesen, daß Methodus auf jeden Fall in Schwaben, mit großer Wahrscheinlichkeit in Ellwangen inhaftiert war. Die Orte Freising und Niederaltaich werden als eigentliche Verbannungsorte nicht mehr in Betracht gezogen; allenfalls wird eine zeitweilige Inhaftierung Methodus (entweder auf dem Weg zum Prozeßort oder zum Verbannungsort) eingeräumt. Der Vorschlag, den Haftort Methodus in Regensburg zu suchen, blieb eine Außenseiterposition.

Angesichts dieses völlig veränderten Befundes fragt man sich: Was ist geschehen? Welche neuen umwälzenden wissenschaftlichen Erkenntnisse bzw. Quellenerschließungen haben

des Konsensrechtes im 9. Jahrhundert und verbieten aus dem »consensu« das Wort »consessu« zu machen. *Zweitens*: Der Tadel Johannes VIII. an Anno, den Konsens seiner Priester nicht eingeholt zu haben, bezieht sich nicht auf das Bischofsgericht 870, wo die Verbannung Methodus nach Ellwangen ausgesprochen worden ist. ZIEGLER, *Der Konsens* 327–328.

153 RGG<sup>1</sup> 1 (1909) 1928: Art. Cyrillus und Methodius (LOESCHE).

154 RGG<sup>2</sup> 3 (1929) 1226–1227: Art. Konstantinus (Cyrillus) und Methodius (NÄEGLE).

155 RGG<sup>3</sup> (1959) 1786–1787: Art. Konstantin (Cyrill) und Methodius (A. W. ZIEGLER), hier: 1786 (Hervorhebung durch die Verfasserin).

156 LThK<sup>2</sup> 6 (1961) 711–713: Art. Kyrillos und Methodius (B. STASIEWSKI), hier: 712. – Selbst in Meyers Enzyklopädischem Lexikon findet sich der Hinweis auf Ellwangen: »Nach dem Tod des Kyrillos in Rom (sein Grab heute in der römischen Basilika San Clemente) kehrte Methodius als Erzbischof nach Großmähren zurück, wurde aber von den lateinischen Missionaren vor der Synode von Regensburg 870 angeklagt und verurteilt (wahrscheinlich 870–873 in Ellwangen inhaftiert).« Meyers Enzyklopädisches Lexikon 14 (1981) 525.

157 Hans PFEIFER, *Ellwangen (Jagst)* 173.

diese eindeutige Favorisierung der »Ellwanger Hypothese« bewirkt? Die Antwort lautet: keine. Stattdessen setzte in dieser vierten Phase der Methodiusforschung ein Rezeptionsmechanismus mit weitreichenden Folgen ein. Das verhängnisvolle an diesem Rezeptionsprozeß war, daß man die Zieglersche Position ungenau bzw. verfälschend rezipierte. Denn, was Ziegler in seinen Arbeiten – selbst noch 1964 – als Vermutung (»wohl« Ellwangen) bzw. Hypothese vorgetragen hatte, wurde in der Rezeptionsgeschichte als vermeintlicher Konsens der Wissenschaft ausgegeben, an dem nicht mehr zu rütteln sei. Diesen Eindruck erweckten zumindest die »griffigen« Formulierungen Sakačs oder Burrs, daß mit Ziegler »endgültig erwiesen sei, daß...«

Sakač erklärte zunächst nur eine Verbannung Methods nach Schwaben im engeren Sinn durch die Arbeiten Zieglers für eindeutig erwiesen. Diese »Gewißheit« wurde dann schnell auf die Vermutung Zieglers ausgedehnt, daß nicht nur Schwaben im engeren Sinn, sondern näherhin das Kloster Ellwangen der Haftort Methods gewesen sei. Die Verbreitung der Ziegler'schen Position wurde zudem durch deren Aufnahme in allgemeine Nachschlagewerke forciert.

Diesen Mechanismus charakterisierte treffend Schütz (1974): »Die Frage: wohin war Method verbannt? sollte man heute kaum noch stellen; steht doch seit 20 Jahren überall zu lesen: nach Ellwangen. A. W. Ziegler hat diese *Hypothese* aufgestellt ... diese *Vermutung* hat V. Burr zur *Behauptung* gesteigert ... Das hat F. Grivec akzeptiert und nennt es eine »begründete Behauptung.«<sup>158</sup>

Auffallend ist in dieser vierten Forschungsphase, daß man – ebenso wie schon in der dritten Phase – mit dem »Kunstgriff der vermittelnden und integrierenden Methode« versucht, alle zur Diskussion stehenden Orte in die Erwägungen miteinzuschließen und zumindest einen kurzen, zeitweiligen Aufenthalt Methods dort (vor oder nach dem Prozeß) anzunehmen. Diese Unterteilungen der Haftzeit Methods erscheinen zwar einerseits als schwammiger Kompromiß, sind jedoch andererseits Indiz dafür, daß die anderen Orte – trotz der eindeutigen Favorisierung der »Ellwanger These« – eben nicht so ohne weiteres aus dem Blick gelassen werden dürfen und daß für sie gewisse Plausibilitäten sprechen. Wenn man dies durch die angeblichen kurzen Aufenthalte vor oder nach dem Prozeß auch nur verschämt und indirekt zugibt.

Die vermittelnden Antworten zeigen, daß die Frage nach dem Verbannungsort letztlich doch nicht geklärt war. Was weiter auffällt ist, daß im Fortgang der Forschung zunehmend Hypothesen auf Hypothesen aufgebaut wurden. Dies zeigen u. a. die spitzfindigen Kontroversen zwischen Grivec und Ziegler, ob es sinnvoll sei, von einem Aufenthalt Methods in Niederaltaich – zum Zwecke des Ausruhens – auszugehen. Der Streit ging dann um die Frage: Ruhepause für wen? Für Method oder seine deutschen Begleiter?

Dies zeigt: Die zur Verfügung stehenden Quellen, die für die Frage nach dem Verbannungsort Methods von Relevanz waren, waren zu diesem Zeitpunkt bereits so oft hin- und hergewendet worden, daß von ihnen kein neuer Impuls mehr ausgehen konnte. Sie waren »ausgereizt«. Eindeutige Angaben zum Verbannungsort machten sie nicht. Ihre Interpretation ergab keinen klaren Befund (höchstens was die sogenannten Hauptschuldigen betraf; doch alle darauf aufbauenden Aussagen waren eben hypothetische Schlußfolgerungen), so daß man sich bisweilen »im Kreis drehte« und in fragwürdigen Chronologie- und Detailfragen versuchte. Am Ende dieser vierten Phase kristallisierte sich immer mehr heraus, daß eine Lösung der strittigen Frage nach dem Verbannungsort Methods – wenn überhaupt – nur aufgrund »neuer Quellen« erfolgen konnte.

158 SCHÜTZ, Reichssynode zu Regensburg 10.

V. Phase: Erschließung einer neuen Quelle – das Reichenauer Verbrüderungsbuch

Ein Forschungsimpuls

Bereits in der ersten Phase der Methodiusforschung war deutlich geworden, daß ihre Geschichte eng mit der Erschließung von Primär- und Sekundärquellen verknüpft war. Mitte der sechziger Jahre, gegen Ende der vierten Phase, hatte sich – wie wir bereits oben dargestellt haben – die Forschung »totgelaufen«. Sie war enggeführt auf die vermeintliche Gewißheit, daß Ellwangen der Verbannungsort Methods war. Bei der Interpretation der Quellen war man an einen Punkt gelangt, wo aus ihnen kein neuer Impuls mehr zu erwarten war.

Einen neuen, konstruktiven Impuls erfuhr die Forschung erst wieder, als man das Reichenauer Verbrüderungsbuch als »sekundäre« Quelle bei der Fragestellung nach dem Verbannungsort Methods zu berücksichtigen begann. Diese Quelle war keineswegs »neu«. Bereits 1884 edierte sie Paul Piper in den *Monumenta Germaniae Historica*<sup>159</sup>. Doch ihre Erschließung setzte erst viel später ein und ist auch zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht abgeschlossen. »Obschon sich mit den Verbrüderungsbüchern der Bodenseeklöster vor und nach 1884 nicht wenige Gelehrte befassten ... kann erst in jüngster Zeit die Rede davon sein, daß die Erschließung auf breiter Front in Angriff genommen wird«<sup>160</sup>, meinte Karl Schmid noch 1985<sup>161</sup>. Auf die Problematik der Verbrüderungsbücher im allgemeinen und die Frage nach ihrem Quellenwert im besonderen einzugehen, würde jedoch den Rahmen unserer Untersuchung sprengen<sup>162</sup>.

Unter Rückgriff auf Einträge im Reichenauer Verbrüderungsbuch kam es zur Ausbildung der These von der Inhaftierung Methods auf dem Inselkloster Reichenau<sup>163</sup>.

Zum Sachverhalt: An zwei Stellen im Reichenauer Verbrüderungsbuch taucht der Name Methodius auf. Zum einen in lateinischer Schrift auf Cod. Aug. pag. 4, zum anderen in griechischer Schrift auf Cod. Aug. pag. 53<sup>164</sup>. Burr vermutete (1964) einen direkten Zusammenhang dieser Einträge mit dem Slavenlehrer Methodius und dessen Gefangenschaft zwischen den Jahren 870 und 873. Burr hielt an der »Ellwanger These« fest, erweiterte sie jedoch folgendermaßen: *Erstens*: bei den beiden Methodiuseinträgen im Reichenauer Verbrüderungsbuch handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um den Slavenlehrer Methodius. *Zweitens*: Methodius, der nach Ellwangen verbannt gewesen war, habe seinen Heim-

159 *Monumenta Germaniae Historica. Libri confraternitatum sancti Galli Augiensis Fabariensis, ed. Paulus PIPER, Berolini 1884.*

160 SCHMID, Quellenwert 345–346.

161 Eine wesentliche Voraussetzung für die Erschließung des Reichenauer Verbrüderungsbuches war dessen Neuedition 1979: AUTENRIETH/GEUENICH/SCHMID, *Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau. Einleitung, Register, Faksimile (Monumenta Germaniae Historica. Libri memoriales et necrologia, Nova Series I), Hannover 1979.* – Die Wissenschaftler, die bei der Frage nach dem Verbannungsort Methods auf bestimmte Teile des Reichenauer Verbrüderungsbuches rekurrieren, erstellten vor 1979 meist eine Neuedition der Einträge, die sie ihrem Argumentationsgang zugrundelegten.

162 Es sei verwiesen auf: Karl SCHMID, *Probleme einer Neuedition des Reichenauer Verbrüderungsbuches*, in: Helmut MAURER (Hg.), *Die Abtei Reichenau. Neue Beiträge zur Geschichte und Kultur des Inselklosters, Sigmaringen 1974, 35–67.* – DERS., *Bemerkungen zur Anlage des Reichenauer Verbrüderungsbuches. Zugleich ein Beitrag zum Verständnis der »Visio Wettini«*, in: *Landesgeschichte und Geistesgeschichte. Festschrift für Otto Herding zum 65. Geburtstag*, hg. von Kaspar ELM/Eberhard GÖNNER/Eugen HILLENBRAND (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Bd. 92), Stuttgart 1977, 24–41. – DERS., *Quellenwert 345–389.*

163 Reichenau, ehemalige Benediktinerabtei. Vgl. *Germania Benedictina V*, 503–548 (Franz QUARTHAL, Klaus SCHREINER, Berthold RUPP, Georg WIELAND, Friedrich WIELANDT).

164 Diese beiden Einträge wurden in der Forschungsgeschichte von nun ab eingehend beleuchtet.

weg aus der Gefangenschaft zurück nach Mähren über die Reichenau genommen. Dort legte er Station ein und machte Rast<sup>165</sup>.

Staber (1966) hat in seiner Kirchengeschichte des Bistums Regensburg diese Anregung Burrs nicht aufgenommen und sprach nur von einer Inhaftierung im Kloster Ellwangen<sup>166</sup>. Anders Mass (1969), der die Erwägungen Burrs sogar weiterführte und seine 1964 vertretene Meinung, wonach Ellwangen der Inhaftierungsort Methods gewesen sei<sup>167</sup>, revidierte<sup>168</sup>. Die beiden Einträge im Reichenauer Verbrüderungsbuch legten folgenden Schluß nahe: Methodius machte auf der Reichenau nicht nur auf seinem Heimweg Rast, sondern die Reichenau war sogar der eigentliche Inhaftierungsort Methods<sup>169</sup>. Zur Stützung seiner These führte Mass an: *Erstens*: Die Reichenau liege in Schwaben<sup>170</sup>. *Zweitens*: Der ehrenvolle Eintrag im Verbrüderungsbuch sei durchaus mit einer Gefangenschaft Methodius dort vereinbar<sup>171</sup>. *Drittens*: Daß eine Verbindung zwischen dem bayerischen Episkopat und der Reichenau bestanden habe, lasse der Eintrag eines »Anno eps« [episcopus] im Reichenauer Verbrüderungsbuch vermuten<sup>172</sup>.

Daneben hält Mass allerdings einen zeitweiligen Aufenthalt Methods in Freising für wahrscheinlich<sup>173</sup>, so daß auch er eine Aufteilung der Haftzeit Methods vornimmt (Freising der »uneigentliche«, Reichenau der »eigentliche« Verbannungsort). Für Mass ist somit eine Inhaftierung in Freising – trotz dieses »Beleges« im Reichenauer Verbrüderungsbuch – nicht ausgeschlossen oder gar widerlegt.

Zum erstenmal in der Geschichte der Methodiusforschung war ein »positiver«, sprich »schriftlicher« Beleg für einen Aufenthaltsort des Slavenlehrers Method in den Blick geraten: die Einträge im Reichenauer Verbrüderungsbuch. Vorausgesetzt jedoch, daß es sich bei diesen beiden Methodius-Einträgen auch wirklich um den Slavenlehrer Methodius handelt. Burr und

165 Burr hatte seine Beobachtungen bezüglich der Einträge im Reichenauer Verbrüderungsbuch noch nach der alten Ausgabe von Paul Piper (1884) gemacht. Bezüglich Cod. Aug. pag. 4 zog er noch fälschlicherweise das »eps« zu Methodius (anstatt zu Heito), so daß er von einem »Bischof Methodius« sprach, der an bevorzugter Stelle nachgetragen sei. Im Blick auf Cod. Aug. pag. 53 sprach Burr von einem »Selbsteintrag« des Slavenlehrers. BURR, Anmerkungen 56.

166 STABER, Kirchengeschichte 21.

167 MASS, Bischof Anno 210–221.

168 MASS, Bistum Freising 126.

169 Ebd. 127.

170 Mass geht insofern weiterhin mit Ziegler einig, als er den Verbannungsort Methods in Schwaben sucht.

171 Vereinbar deshalb, weil es Methodius gelungen ist, Kunde über seine Situation nach Rom bringen zu lassen, und damit seine Haft nicht so streng gewesen sein kann. Weiterhin deshalb, weil Methodius nach dem Eintreffen der päpstlichen Legaten in allen Ehren rehabilitiert worden war. MASS, Das Bistum Freising 127. Damit wendet sich Mass gegen Burr, der – so vermutet Mass – glaubte, daß »wenn er hier gefangen gewesen wäre, hätte man ihm kaum einen derart ehrenvollen Eintrag im Verbrüderungsbuch gewidmet«. Ebd.

172 Den Eintrag eines »Anno eps« in der Liste der »Nomina amicorum« deutet Mass auf den Freisinger Bischof, der an der Verurteilung Methods beteiligt war. Ebd.

173 Mass geht an dieser Stelle auf die wissenschaftliche Kontroverse zwischen Grivec und Ziegler ein, welche sich um den strittigen Satz im Brief Johannes VIII. an Bischof Anno von Freising entsponnen hatte (s. o. Anm. 116–117). Mass wendet sich gegen Zieglers Lesart »consensu«, da es schwer einzusehen sei, »welcher Art ein Vorgehen Annos gegen den fremden Erzbischof hätte sein müssen, damit man ihn nachträglich der unterlassenen Konsenseinholung bei seinem Domkapitel hätte anklagen können«. Deshalb sei mit Grivec die Lesart »consessu« zu bevorzugen. Es handle sich hierbei um den terminus technicus für das Sitzen auf der Priesterbank der Kirche bzw. der Priesterbank selber. Die Verwendung dieses Ausdrucks gebe nur dann einen Sinn, wenn Methodius wenigstens für kurze Zeit in Freising war. Ebd. 132.

Mass waren davon ausgegangen, den positiven Beweis dafür blieben aber beide schuldig. Im Anschluß an die von Mass zur Diskussion gestellte »Reichenauer These« mußten quellenkritische und namensphilologische Untersuchungen erweisen, *ob* mit den Einträgen im Reichenauer Verbrüderungsbuch der Slavenlehrer Methodius identifiziert werden kann oder nicht. Denn ohne diese Grundlage würde sich jede These von einer Inhaftierung auf der Reichenauer Ebene der Spekulation bewegen, die bekanntlich nicht das Geschäft von Kirchenhistorikern zu sein hat.

*Fortschreibung der »Ellwanger These«*

Parallel zu obigen »Gehversuchen« in Richtung Reichenau, wurde die »Ellwanger These« weiter fortgeschrieben. Diejenigen, die diese Fortschreibung betrieben, waren allesamt – implizite oder explizite – Rezipienten der Ziegler'schen Arbeiten von 1950 und 1953.

Forke referierte in seiner Arbeit über Ermenrich (1969) die Meinung der »neueren Forschung«<sup>174</sup> – er meinte damit vor allem die Arbeiten Zieglers 1950/53, deren Ergebnissen sich Burr und dann auch Grivec im großen und ganzen angeschlossen hatte<sup>175</sup> – wonach Methodius in Schwaben, in »Ermenrichs Kloster« Ellwangen inhaftiert gewesen sein soll. Lacko sprach 1969 ebenfalls von einer Inhaftierung Methodius in Ellwangen<sup>176</sup>.

Dvornik revidierte 1970 seine 1956 vertretene Position<sup>177</sup>, wonach Methodius in einem bayerischen Kloster gefangengehalten worden sei. »The bishops decided to get rid of Methodius for good and to imprison him, not in Bavaria but in distant Swabia. It is now generally accepted that the place where he was kept prisoner was the monastery of Ellwangen.«<sup>178</sup> Dvornik sah die Ellwanger These als »Gemeingut« der Wissenschaft, was sie aber zu diesem Zeitpunkt trotz ihrer starken Favorisierung keineswegs war. Die beiden Beiträge Zierleins im Ellwanger Jahrbuch 1969/70 stellten insofern eine Besonderheit dar, als durch sie eine andere Ebene der Rezeptionsgeschichte in den Blick geriet, die später in einem eigenen Kapitel<sup>179</sup> ausführlich beleuchtet werden soll. Gemeint ist die Rezeption der »Ellwanger These« vor Ort, sprich in der Stadt Ellwangen, die alsdann 1970 in der Anbringung einer Methodius-Gedenktafel in Ellwangen mündete<sup>180</sup>.

Anlässlich ihrer Einweihung hielt Zierlein eine Ansprache, die im Ellwanger Jahrbuch abgedruckt wurde. Er kam zunächst auf die Beteiligung der Bischöfe Anno von Freising, Ermenrich von Passau und Adalwin von Salzburg am Prozeß gegen Methodius zu sprechen. Nach Zierlein ist Ermenrich dafür verantwortlich zu machen, daß Methodius in einer schwäbischen Abtei in Haft gehalten wurde. »Dieses Kloster könnte Ellwangen gewesen sein.«<sup>181</sup>

Die Stiftung einer Methodius-Gedenktafel durch die Stadt Ellwangen solle deshalb als Zeichen der Sühne angesehen werden, zu der sich die Stadt Ellwangen für sich oder stellvertretend für eine andere Stadt bekenne. Damit hatte Zierlein – wie auch in seinem

174 FORKE, Ermenrich 33 Anm. 253.

175 Ebd. 33.

176 LACKO, Saints Cyril 164–165.

177 S. o. S. 170.

178 DVORNIK, Byzantine Missions 153 (Hervorhebung durch die Verfasserin). Dvornik steht ebenfalls in der Linie der Rezipienten der Arbeiten Zieglers, wenn er schreibt: »This is the result of investigations made mainly by A. W. Ziegler in his studies«. Ebd. 153.

179 Vgl. unten S. 195 ff.

180 Die Einweihung der Gedenktafel erfolgte am 12. Juli 1970.

181 ZIERLEIN, Ansprache 75.

zweiten Beitrag im Ellwanger Jahrbuch 1969/70<sup>182</sup> – eine recht ›weite‹ Formulierung gewählt, die noch kenntlich machte, daß es nicht ganz sicher war, ob denn Ellwangen der Haftort Methods gewesen ist oder nicht.

Die Argumentationsfigur der »Stellvertretung« spielte in der Rezeptionsgeschichte ›vor Ort‹ eine wichtige Rolle und wurde unter dem Begriff der »circumstantiellen Evidenz« zusammengefaßt. Über die Relevanz und die Wirkungsgeschichte dieser Gedenktafelanbringung 1970 werden wir an gegebener Stelle zu berichten haben<sup>183</sup>.

Einen weiteren ›Fürsprecher‹ erhielt die »Ellwanger These« in Mayer (1970), der – angeregt durch die Arbeit Mass' – vorsichtig formulierte, daß eine »gewisse Wahrscheinlichkeit«<sup>184</sup> für die Auffassung Zieglers und Grivecs spreche, daß Method in der schwäbischen Abtei Ellwangen inhaftiert gewesen sei. Andere schwäbische Klöster kämen als Haftorte nicht in Frage<sup>185</sup>, obschon, so räumte Mayer ein, Mass »unter beachtlicher Analyse der Eintragungen im Reichenauer Verbrüderungsbuch für das Kloster auf der Reichenau als Haftort ein[trete]«<sup>186</sup>.

Auch in dieser fünften Phase der Methodiusforschung wurde die »Ellwanger These« fortgeschrieben. Man übernahm sie wiederum als »Paket«. Das ihr zugrundeliegende Axiom – »vu Suvaby« meine Schwaben – wurde nicht mehr in Frage gestellt. Erst 1974 sollte sich Schütz nocheinmal kritisch damit auseinandersetzen.

#### *Exkurs: »Spekulative« Blüten der Forschungsgeschichte*

Im Anschluß an die Arbeiten Zieglers begann der einlinige Rezeptionsmechanismus, wonach die »Ellwanger These« als *erwiesen* anzusehen sei, zu greifen. Manche Autoren waren sich jedoch noch der Diskussion um den Verbannungsort Methods in ihrer Breite bewußt und brachten dies in ihren Arbeiten auch zum Ausdruck, wie etwa Lacko (1972). Jedoch zeigte sich bei Lacko, daß seine Rezeption der Diskussion um den Verbannungsort Methods zum Teil auf »unrichtige«, zum Teil auf »spekulative« Weise erfolgte. Bei ihm ist in einer Anmerkung, wo er die als Haftorte diskutierten Lokalitäten ihren verschiedenen Vertretern zuordnet, zu lesen: »According to Ziegler ... Methodius was guarded in the Monastery Ellwangen; according to Grivec, in Freising; other authors propose: *Altötting*, *Niederaltaich*, *Reichenau*«<sup>187</sup>.

Richtig ist, daß Ziegler den Verbannungsort Methods in Ellwangen sucht. Daß Grivec den Haftort in Freising sucht, stimmt nur im Blick auf dessen Arbeit von 1928. In dem Zeitraum von 1928 bis 1964 hat Grivec eine ›Wende‹ gemacht und ebenfalls die »Ellwanger These« vertreten. Freising zog er 1964 nur mehr für einen kurzen Aufenthalt Methods auf dem Weg zum Verbannungsort in Betracht<sup>188</sup>.

Welche Autoren die »Altöttinger These« vertreten, ist dagegen gänzlich unbekannt. Lacko nennt auch keinen Vertreter – sondern spricht nur von »anderen Autoren« – so daß sich der Verdacht aufdrängt, daß Altötting »einfach so« mit unter die in Frage kommenden Orte gerutscht ist, für das es aber keinerlei Anhalt in der Forschungsgeschichte gibt. Die »Reichenauer« bzw. »Niederaltaicher These« dagegen wurde wirklich in der Wissenschaft diskutiert (was wir oben ausführlich dargestellt haben).

182 ZIERLEIN, Cyrillos und Methodius 68–69: »Ob der Ort der Verbannung nun Regensburg oder Niederaltaich, Ellwangen oder Reichenau heißt, jedenfalls hat die Stadt Ellwangen ... als einziger der in Frage kommenden Orte ein Methodius-Denkmal enthält.«

183 Vgl. unten S. 203 ff.

184 MAYER, *Causa* 357 (Hervorhebung durch die Verfasserin).

185 Nach Mayer kommen die Klöster Kempten, St. Gallen und Reichenau als Verbannungsorte Methods nicht in Betracht. Ebd.

186 Ebd. 357–358 Anm. 79.

187 LACKO, *The Popes* 54 Anm. 12.

188 S. o. S. 173 u. Anm. 150.

Dieser Hinweis auf die Rezeption der forschungsgeschichtlichen Diskussion um den Verbannungsort Methods machte deutlich, daß Lacko einerseits durchaus Problembewußtsein zeigte und die Frage nach dem Verbannungsort Methods nicht einfach als geklärt »ad acta« legte, daß er aber andererseits die Diskussion in ihrer Breite sehr »unsauber« und »unpräzise« wiedergab und darüberhinaus auch noch einen Ort – Altötting – nannte, der ansonsten in der ganzen Forschungsgeschichte nicht auftauchte und für den Lacko auch keinerlei stützende Argumente anfügte und sich somit im Bereich der puren Spekulation bewegte.

#### *Quellenkritische und namensphilologische Untersuchungen*

Zwar war von Burr und Mass thetisch behauptet worden, auf Cod. Aug. pag. 4 und 53 des Reichenauer Verbrüderungsbuches sei der Slavenlehrer Methodius zu identifizieren. Den Beweis waren jedoch beide schuldig geblieben.

Mareš unternahm (1971) als erster den Versuch, in einer namensphilologischen und quellenkritischen Untersuchung dieses Problem zu lösen. Er beteiligte sich aber nicht an der Diskussion, ob Methodius auf der Reichenau inhaftiert gewesen war oder nicht. Da nach Mareš die Ausgabe des Reichenauer Verbrüderungsbuches – die von Piper besorgt worden war – ungenügend sei, versuchte er eine kritische Neuedition desselben<sup>189</sup>.

Ad Cod. Aug. pag. 53: Paläographisch gehöre dieser Eintrag der 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts an<sup>190</sup>. Es liege eine sogenannte jüngere Pergamentuniziale vor. Neben den fünf griechischen Namen – angeführt von Methodius – finde sich auch ein slavischer Name: ΔΡΑΓΑΪC. Dieser Name, so schloß Mareš, erlaube »an einen alten Mitarbeiter oder Begleiter Methods aus der Umgebung Saloniki zu denken oder an einen seiner mährischen Jünger«<sup>191</sup>. Trotz der Tatsache, daß nur ein Name slavischer Provenienz sei<sup>192</sup>, sei es »verhältnismäßig wahrscheinlich«, daß »es sich um den Slavenapostel Methodius handelt«<sup>193</sup>.

Ad Cod. Aug. pag. 4: Der hier vermerkte »eps [sc. episcopus] Methodius« sei identisch mit dem Methodius auf Cod. Aug. pag. 53, da im 9. Jahrhundert kein anderer Bischof Methodius bekannt sei. Eben weil dieser Methodius Bischof war, sei er auf pag. 53 den anderen fünf Namen vorangestellt worden<sup>194</sup>. Die Untersuchungen Mareš ergaben somit folgenden Befund: *Erstens*: Beide Methodius-Einträge (pag. 4 und 53) beziehen sich auf denselben Methodius. *Zweitens*: Der Eintrag auf pag. 53 ist in die 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts zu datieren. *Drittens*: Der auf pag. 4 als Bischof qualifizierte Methodius muß der Slavenlehrer Method sein, weil im 9. Jahrhundert kein anderer Bischof Methodius bekannt ist. Folglich handelt es sich auch auf pag. 53 (da sich beide Einträge auf dieselbe Person beziehen) um den Slavenlehrer Methodius.

Schwarzmaier (1972) bekräftigte die Angaben Mareš bezüglich des Methodius-Eintrages Cod. Aug. pag. 53. Er hob hervor, daß diese Gruppe von sechs Männern auf der Reichenau anwesend war und daß an ihrer Spitze Methodius selbst zu sehen sei<sup>195</sup>. Er zog sodann die Schlußfolgerung (die Mareš noch nicht hatte): Method war auf der Reichenau anwesend. Damit ist allerdings noch nichts darüber ausgesagt, ob er – wie Burr annimmt – dort nur Rast

189 Mareš nimmt die Neuedition unter Herbeiziehung von Aufnahmen der Originalhandschrift des Codex Augiensis vor, der von der Reichenauer Bibliothek nach Zürich gebracht wurde, wo er sich jetzt in der Handschriftenabteilung der Zentralbibliothek befindet. MAREŠ, Die Namen 107–112.

190 Ebd. 109.

191 Ebd. 110.

192 Burr hatte (1964) zwei Namen für slavisch gehalten: ΔΡΑΓΑΪC und IOAICIN. BURR, Anmerkungen 56.

193 MAREŠ, Die Namen 112.

194 Ebd.

195 SCHWARZMAIER, Ein Brief 65.



machte und sich auf dem Heimweg nach Mähren befand, oder ob – wie Mass annimmt – Method dort inhaftiert war.

*Exkurs: Parallele Entwicklung: »Ellwanger These« in Quellenkommentaren*

Während der Ausbildung der »Reichenauer Hypothese« wurde die »Ellwanger Gewißheit« weiter tradiert.

Hatte die Zieglersche These bereits Ende der vierten Phase der Methodiusforschung Aufnahme in Lexikaartikel gefunden – und zwar in einer recht einseitigen Form, die insinuierte, Ellwangen stehe nicht als Verbannungsort zur Debatte, sondern Ellwangen sei als Verbannungsort Methods erwiesen – so kam nun in der fünften Phase der Methodiusforschung ein weiterer Multiplikator der »Ellwanger These« hinzu. Sie fand Aufnahme in Kommentarwerke und Quelleneditionen bzw. -übersetzungen. Dadurch konnte der Eindruck entstehen, als handle es sich bei der »Ellwanger These« um *die* authentische Quellenauslegung der Vita Methodii schlechthin.

Bujnoch legte 1972 in einer zweiten verbesserten Auflage eine deutsche Quellenausgabe der »Pannonischen Legenden« und der »Klemensvita« vor. Im Anmerkungsapparat zu Kapitel IX der VM verwies er auf Ziegler: »Was den Verbannungsort betrifft, hat sich nach dem Artikel von Ziegler ... 1953 ... dessen Auffassung durchgesetzt, daß es das Kloster Ellwangen in Württemberg gewesen sein dürfte, in dem der Passauer Bischof Ermenrich Mönch gewesen war.«<sup>196</sup> Auch Randow nannte (1973) – ebenfalls in einer zweiten Auflage seiner deutschen Quellenübersetzung der »Pannonischen Legenden« – Schwaben, näherhin Ellwangen, den Verbannungsort Methods<sup>197</sup>.

*Nochmals: Was heißt »vu Suvaby«?*

Waren die letzten zwanzig Jahre der Methodiusforschung im Blick auf dessen Verbannungsort von einer einlinigen Rezeption der »Ellwanger These« geprägt – die in ihren Grundaussagen nicht mehr angefragt, sondern als »Paket« übernommen wurde – versuchte (1974) erstmals Schütz, diese Linie zu durchbrechen, da ihn die Klärung des »vu Suvaby« mit »Schwaben« allein nicht zufriedenstellte.

Zur Klärung des »vu Suvaby« sei eine kontextuelle Erörterung<sup>198</sup> notwendig, bei der zwei Fragen beantwortet werden müßten. *Erstens:* Wie verhält sich der ethnographisch-geographische Terminus »Suvaby« zu den verwandten, in der VM bezeugten Begriffen »Deutschland«, »Deutsche«, »deutsch«? Schütz sah in der Unterscheidung der VM zwischen »Deutschland« und »Suvaby« eine standortgebundene Differenzierung. Der Hagiograph der VM vermittele mit »vu Suvaby« eine landschaftliche Präzisierung, die (nur) vom bayerischen Boden (Regensburg) aus sinnvoll sei. Bei der Nennung der Gegend, in die Method verbannt worden sei – Schwaben – stehe der Hagiograph kontextuell auf bayerischem Boden<sup>199</sup>.

*Zweitens:* Was war in den Quellen in der Zeit um 870 mit Schwaben gemeint, »wenn es um Belange ging, die das Territorium der bayerischen Diözesen betrafen«<sup>200</sup>. Bisher sei Schwaben viel zu vorschnell mit Landstrichen »außerbayerischer kirchlicher Zuständigkeit« gleichge-

196 BUJNOCH, Zwischen Rom 225 Anm. 64.

197 RANDOW (Hg.), Die pannonischen Legenden 77.

198 SCHÜTZ, Reichssynode 11.

199 Ebd. 12.

200 Schütz weist auf, daß die Lautung »vu Suvaby« nicht »den Lautstand des Althochdeutschen des 9. Jhs. wieder[gibt], sondern [daß sie] ... ein bei den mährisch-pannonischen Slawen offenbar bereits eingebürgertes älteres Klangbild des schwäbischen Stammesnamens« reflektiert. »Die Vertrautheit der Quelle mit einem älteren Lautstand des Namens der Schwaben spricht für ein beachtliches Alter seiner Einbürgerung bei den mährischen und pannonischen Slawen.« Ebd.

setzt worden. Man müsse aber eher annehmen, daß Method in eine Gegend verbannt wurde, die »der Aufsicht und der Zuständigkeitsbefugnis des bayerischen Episkopates« unterstand<sup>201</sup>.

Schütz kommt zu dem Ergebnis: *Erstens*: Das »vu Suvaby« sei im bayerischen Teil Schwabens des 9. Jahrhunderts zu suchen<sup>202</sup>. *Zweitens*: Näherhin im Umkreis der Klöster Heidenheim<sup>203</sup>, Gunzenhausen<sup>204</sup>, Herrieden<sup>205</sup> und St. Salvator an der Rezat<sup>206</sup>, die im heutigen mittelfränkischen Raum – dem damaligen Suevia<sup>207</sup> – liegen.

Der Vorschlag Schütz' stellte – unausgesprochen – eine Synthese der kontroversen Positionen »vu Suvaby« gleich Schwaben bzw. Bayern dar, wenn er den Verbannungsort Methods im bayerischen Teil Schwabens suchte, d.h. in Landstrichen, »die wegen ihrer ethnischen Zugehörigkeit in Suevia lagen und mitunter bayerischen Diözesen unterstanden oder Reichsklöster waren«<sup>208</sup>.

Mit diesem Versuch Schützs, die Frage nach dem »vu Suvaby« erneut aufzugreifen und die »Einlinigkeit« der Interpretation aufzubrechen und zu problematisieren, endete zugleich die Auseinandersetzung um das »vu Suvaby«. In der weiteren Forschung wurde diese Frage nicht mehr aufgenommen; der Impuls Schütz wurde nicht weiter diskutiert<sup>209</sup>. Aus der Retrospektive gesehen, erscheint der Beitrag Schützs als letzter Versuch, eine scheinbar »gelöste Frage« erneut zu stellen. Die Rezeption der »Ellwanger These« war bereits so vorangeschritten, daß deren »Bastion« bzw. »Monopol« uneinnehmbar bzw. unanfragbar geworden war.

#### *Für und wider die »Ellwanger These«*

Gegen eine schlechthinige Identifizierung des Haftortes Methods mit Ellwangen sprach sich (1976) *Tschizewskij* aus. Das Kloster Ellwangen habe zu sehr im Blickfeld der kirchlichen und weltlichen Öffentlichkeit gestanden, als daß mit einer Inhaftierung Methods dort gerechnet werden könne. Vielmehr, resümierte Tschizewskij, »wo Method mehr als zwei Jahre lang gefangengehalten wurde, wissen wir m. E. nicht«<sup>210</sup>. *Schieffer* (1976) ließ seinen Artikel im

201 Ebd.

202 Ebd.

203 Ebd. 13. – Heidenheim, ehemalige Benediktinerabtei. Vgl. *Germania Benedictina II*, 114–117 (Josef HEMMERLE).

204 SCHÜTZ, Reichssynode 13. – Gunzenhausen, ehemalige Benediktinerabtei. Vermutlich Ende des 8. Jahrhunderts gegründet. Erst urkundliche Erwähnung 823, als Kaiser Ludwig der Fromme das Kloster der Abtei Ellwangen schenkte. – Karl WITHOLD, Art. Gunzenhausen, in: Karl BOSL (Hg.), *Bayern (Handbuch der historischen Stätten Deutschlands Bd. 7)*, 2. überarbeitete Auflage, Stuttgart 1975, 260–261. – Martin WINTER, *Wer gründete das Kloster Gunzenhausen*, in: *Gunzenhäuser Heimat-Bote* 8 (1968) 181–182; 185–186.

205 SCHÜTZ, Reichssynode 13. – Herrieden, ehemalige Benediktinerabtei. Vgl. *Germania Benedictina II*, 117–118 (Josef HEMMERLE).

206 St. Salvator an der Rezat verdient nach Schütz besondere Beachtung, weil es sich um eine Filialgründung des Klosters St. Emmeram durch den Regensburger Bischof Adalwin handelt. Seit Regensburg der Sitz der Regierung des ostfränkischen Reiches geworden sei, seit Ludwig der Deutsche dort Hof hielt und Arnulf von Kärnten dort eine zweite kaiserliche Pfalz errichten ließ, sei das Domkloster der eigentliche kirchliche Ausstrahlungspunkt für die Mission gewesen. Aufgrund der »sehr engen Beziehung und Abhängigkeit von Regensburg und dem St.-Emmeram-Kloster sollte es bei der Suche nach dem schwäbischen Verbannungsort Methods nicht unbeachtet bleiben«. SCHÜTZ, Reichssynode 13–14.

207 Schütz zeigt auf, daß seit karolingischer Zeit der mittelfränkische Raum als »Suevia« bezeichnet wurde. Viele Teilbereiche des heutigen Mittelfranken und der damals nichtbayerischen Diözese Eichstätt seien »in Suevia« gelegen. Ebd. 13.

208 Ebd.

209 SCHÜTZ, *Methods Widersacher* 390–394.

210 TSCHIZEWSKIJ, *Der hl. Method* 20–21.

Handbuch der europäischen Geschichte ganz ohne Ortsangabe<sup>211</sup>. Anders dagegen *Vlasto*<sup>212</sup> und *Havlik*<sup>213</sup>. Beiden schien es plausibel, daß Methodius wahrscheinlich in Ellwangen gefangengehalten wurde. Beide benützten das Wörtchen »wahrscheinlich« und signalisierten somit, daß Mitte der siebziger Jahre die »Ellwanger These« wieder mehr als »These« denn als »Konsens« der Wissenschaft in Erscheinung trat. *Mass* (1976) wiederholte erneut seinen Vorschlag von einer Inhaftierung Methods auf dem Inselkloster Reichenau. Er führte jedoch keine neuen Argumente zur Stützung dieser These an<sup>214</sup>.

»Lazarus« ein Begleiter Methods?

Mareš hatte präsumiert, daß bei beiden Einträgen im Reichenauer Verbrüderungsbuch der Slavenlehrer Methodius zu identifizieren sei. Die übrigen Namen des Eintrages auf Cod. Aug. pag. 53 seien Gefährten bzw. Begleitern Methods zuzuordnen. Mit dieser Argumentation setzte sich Mareš jedoch selber in Zugzwang. Denn keiner der Namen, die dem Methodiuseintrag auf Cod. Aug. pag. 53 zuzuordnen sind, konnte er in den cyrillo-methodianischen Quellen als Mitarbeiter oder Gefährten Methods nachweisen.

*Schütz* (1977) versuchte Mareš »Schützenhilfe« zu leisten, indem er die Erklärung für diesen fehlenden Beleg lieferte: »... die Quellen ... [waren] nicht geeignet ... , Personen namentlich zu überliefern«<sup>215</sup>. Dennoch versuchte Schütz, einen Gefährten Methods – Lazarus – in zwei voneinander unabhängigen Quellen nachzuweisen. In der Instruktion Johannes VIII. an Paul von Ancona ist von einem Lazarus die Rede<sup>216</sup>; er soll Methodius in dessen Gefangenschaft nach Schwaben begleitet haben<sup>217</sup>.

Diesen Lazarus setzte Schütz in Beziehung zu einem weiteren Eintrag im Reichenauer Verbrüderungsbuch: der Liste der Parteiung des Methodiusgegners Wiching<sup>218</sup>. In dieser Liste taucht ein gewisser »Lasai« auf, der, so folgerte Schütz, »unter Umständen identisch sein [dürfte] mit jenem Mönch der latinisierten Namensform Lazar(us) in der Epistel des Papstes Johannes VIII. an den Bischof Paul von Ancona aus dem Jahr 873«<sup>219</sup>.

Durch diese Konvergenzargumentation suchte Schütz wenigstens einen Begleiter Methods auch im Reichenauer Verbrüderungsbuch »dingfest« zu machen, sowie ihn in einer »außerhalb« liegenden Quelle – der Instruktion an Paul von Ancona – aufzuweisen. Seine Intention war es, das Argument, keiner der Begleiter Methods sei namentlich bekannt oder gar im Reichenauer Verbrüderungsbuch genannt, zu entkräften.

211 SCHIEFFER, Das Karolingerreich 628.

212 VLASTO, The Entry 69 (»probably Ellwangen«).

213 HAVLIK, Das Pannonische Erzbistum 57 (»wahrscheinlich in Ellwangen«).

214 MASS, Bischof Anno 31–44.

215 SCHÜTZ, Methods Widersacher 392.

216 Ebd. – In der Instruktion Johannes VIII. an Bischof Paul von Ancona heißt es unter Punkt sieben, daß Paul von Ancona im Hinblick auf die Mörder des Mönches Lazarus gerichtliche Untersuchungen veranlassen solle.

217 Ebd. – Burr hatte (1964) auch von Lazarus als einem Gefährten Methods gesprochen, der gewaltsam ums Leben gekommen sei. BURR, Anmerkungen 56.

218 Ebd. – Diese Liste der Parteiung Wichings wurde von SCHWARZMAIER, Brief des Markgrafen 64, publiziert. – Wiching ist in zweifacher Hinsicht für die Bayerische und Passauer Bistumsgeschichte von Bedeutung. *Erstens* war er Führer der Passaufreundlichen Kreise in Mähren und damit Gegenspieler Methods. *Zweitens* war er vom Kaiser ernannt, aber vom Salzburger Metropolit nicht anerkannter Bischof von Passau. OSWALD, Der Mährenbischof Wiching 11–14.

219 SCHÜTZ, Methods Widersacher 392.

*Schwaben/Bayern – dennoch: Ellwangen und Reichenau favorisiert*

Während Gamber (1980) von der Klosterhaft Methods »in Schwaben (Kloster Ellwangen?)«<sup>220</sup> sprach, suchte Stökl (1980) den Verbannungsort Methods »in einem bayerischen Kloster«<sup>221</sup>. Doch wenn auch Schütz (1974) und Stökl (1980) den Haftort in einem bayerischen Kloster bzw. einem Kloster, das »bayerisch-kirchlicher« Zugehörigkeit war, suchten, gab der Artikel von Reindel (1981) im Handbuch der bayerischen Geschichte den »status quo« der Forschung zu Beginn der achtziger Jahre prägnant wieder. Es standen sich nunmehr zwei Thesen – die ernsthaft in Betracht gezogen wurden – gegenüber: »Als Ort der Verbannung hat man das Kloster Ellwangen, aufgrund einer Eintragung des Methodius in das Verbrüderungsbuch des Reichenau-Klosters auch dieses in Vorschlag gebracht.«<sup>222</sup>

Jedoch übersah Reindel, daß zu diesem Zeitpunkt die Frage, wer überhaupt dieser Methodius in den Einträgen des Reichenauer Verbrüderungsbuches ist, noch gar nicht geklärt war. Damit begann der gleiche Mechanismus zu greifen, wie bei der Rezeption der »Ellwanger These«. War von Mass thetisch behauptet worden, daß es sich bei den Methodius-Einträgen im Reichenauer Verbrüderungsbuch um den Slavenlehrer Methodius handeln könnte, wird diese These in der Rezeption durch Reindel als »Tatsache« behauptet. Der Fortgang der Forschungsgeschichte zeigte aber gerade, daß diese »Tatsache« umstritten war und sich zwei »Lager« – pro und contra – unter den Wissenschaftlern bildeten.

*Wer ist Methodius im Reichenauer Verbrüderungsbuch?*

Nachdem Burr<sup>223</sup>, Mass<sup>224</sup>, Mareš<sup>225</sup> und Schütz<sup>226</sup> davon ausgegangen waren – und Mareš auch den positiven Beweis dafür zu führen suchte –, daß es sich bei dem in den Einträgen pag. 4 und pag. 53 genannten Methodius zum einen um dieselbe Person handle, zum anderen diese als der »Slavenlehrer« Methodius zu identifizieren sei, meldete sich Löwe (1982) zu Wort und bestritt dieses Axiom.

Bezüglich des Eintrags pag. 53 räumte auch Löwe ein, daß für die Beziehung der sechs (griechischen) Namen auf den Slavenlehrer Methodius eine gewisse Wahrscheinlichkeit spreche; jedoch eine Sicherheit nicht gegeben sei<sup>227</sup>. Vorsicht sei allerdings geboten, wenn Eintrag pag. 4 zu sehr von dem Ergebnis der Untersuchung des Eintrages pag. 53 her interpretiert werde. Denn zum einen sei »dessen Deutung auf den Slavenlehrer nicht gesichert«, zum anderen sei es fraglich, »ob in den beiden Eintragungen überhaupt dieselbe Person gemeint war«<sup>228</sup>. Vom Schriftbild des Eintrags Cod. Aug. pag. 4 ausgehend, gewann Löwe den Eindruck, daß der Name Methodius nicht zufällig, sondern ganz bewußt neben »Heito eps«<sup>229</sup> und unter Erlebold<sup>230</sup> gesetzt worden sei und daß daraus

220 GAMBER, Erzbischof 32.

221 STÖKL, Kyrill und Method 13–31.

222 SPINDLER (Hg.), Handbuch I 269.

223 Vgl. oben S. 176.

224 Vgl. oben S. 177.

225 Vgl. oben S. 180.

226 Vgl. oben S. 181.

227 LÖWE, Methodius im Reichenauer Verbrüderungsbuch 342–343. Für eine Identifizierung mit dem Slavenlehrer spreche zwar das Vorkommen eines slavischen Namens innerhalb dieser Gruppe. Allerdings sei keiner dieser Namen im Umkreis des Slavenlehrers belegt.

228 Ebd. 346.

229 Heito – s. Anm. 232.

230 Erlebold, Nachfolger Heitos und zehnter Abt der Abtei Reichenau von 823–838. – LThK<sup>1</sup> 8 (1936) 727–730: Art. Reichenau (Michael HARTIG/Josef SAUER). Hier v. a. 728.

zu folgern wäre, »daß zwischen Methodius und Heito eine Beziehung bestanden haben muß«<sup>231</sup>.

Wer ist Heito – wer ist Methodius auf Cod. Aug. pag. 4? Heito war der neunte Abt des Inselklosters und hat »822/23 als Abt von Reichenau und als Bischof von Basel resigniert«<sup>232</sup>. Methodius, so mutmaßte Löwe, war vermutlich ein griechischer Zeitgenosse Heitos, »der später sogar Patriarch von Konstantinopel (843–847) wurde und den Heito sehr wohl gekannt haben kann«<sup>233</sup>, und nicht der Slavenlehrer Methodius. Zwei zeitliche und örtliche Berührungspunkte sah Löwe in der Biographie von Heito und Methodius, aufgrund derer ein Zusammentreffen der beiden im Bereich der Wahrscheinlichkeit liege. *Erstens*: Heito nahm 811 an einer Gesandtschaft Karls des Großen nach Konstantinopel teil, wo sich Methodius aufhielt. Ein Treffen der beiden dürfe man »obwohl eine eindeutige Quellenaussage fehlt, mit hoher, an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit annehmen«<sup>234</sup>. *Zweitens*: Während Heitos Romreise – irgendwann zwischen 816 und 822/23 – konnte jener Methodius, der zu dieser Zeit ebenfalls in Rom weilte, treffen<sup>235</sup>.

Warum/wann wurde dieser Methodius nachgetragen? Durch Gesandtschaftsbeziehungen der Patriarchate Alexandria, Antiochia und Jerusalem mit dem Hof Ludwigs sei vermutlich das Schicksal des im »Kerker-sitzenden-Methodius« auf der Reichenau bekannt geworden<sup>236</sup>. Der Nachfolger Heitos, Erlebold, der 811 in Konstantinopel (beim Zusammentreffen Heitos mit Method) dabeigewesen sein könnte, sei Method ebenso verbunden gewesen wie Heito<sup>237</sup>. Löwe schloß, daß die Aufnahme Methods ins Reichenauer Verbrüderungsbuch noch zu

231 LÖWE, Methodius im Reichenauer Verbrüderungsbuch 346.

232 Ebd. 343. – Heito (Haito, Hatto, Hetto). Benediktinermönch. 763 vielleicht aus dem Geschlecht der Sülchgaugrafen geboren, gestorben am 17. März 836. Auf der Reichenau erzogen, Vorsteher der Klosterschule, von 806–823 Abt von Reichenau, von 802–823 Bischof von Basel aufgrund der Gunst Karl des Großen, dessen bevorzugter Ratgeber er gewesen sein soll. 811 reiste er im Auftrag Karl des Großen mit einer Gesandtschaft an den byzantinischen Hof nach Konstantinopel. Von einer Romreise Heitos – irgendwann zwischen 816 und 822/23 – ist nur in der Reichenauer Chronik des Gallus Öhem die Rede. Weiter spielte Heito in der Kirchen- und Klosterreform eine Rolle. – LThK<sup>1</sup> 4 (1932) 792: Art. Haito (Emil Franz Joseph MÜLLER).

233 LÖWE, Methodius im Reichenauer Verbrüderungsbuch 347. – Methodius I., der Bekenner. Patriarch von Konstantinopel (843–847). In der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts in Syrakus geboren, später am Hof in Konstantinopel und Eintritt in das Kloster Chenolakkos, wo er – wohl noch vor 815 – Abt wurde. Bei Wiederausbruch des Bilderstreites 814 und nach der erzwungenen Abdankung des Patriarchen Nicephorus, flüchtete er nach Rom. 821 Rückkehr nach Konstantinopel. Unter Michael II. in siebenjähriger Haft, unter dessen Nachfolger, Theophilus (829–842) aufs neue verfolgt. Ebd. 347–349. – Vgl. auch LThK<sup>1</sup> 7 (1935) 136–137: Art. Methodius I. (Venance GRUMEL).

234 LÖWE, Methodius im Reichenauer Verbrüderungsbuch 353. – Folgende Motive nennt Löwe für ein solches Zusammentreffen: *Erstens*: Methodius würde es sich kaum versagt haben, die Bekanntschaft des lateinischen Bischofs Heito zu machen, »der im Rat Karl d. Gr. berühmt war und noch später in der Kirchen- und Klosterreform eine Rolle spielte« (Ebd. 350). *Zweitens*: »ein weiterer Berührungspunkt der beiden Männer war wohl die ihnen gemeinsame Kenntnis der Dionysius-Tradition von St. Denis, welche den Märtyrer von Paris mit Dionysius Areopagita gleichsetzte« (Ebd. 351). *Drittens*: Heito war offen für Anregungen byzantinischer Kirchenbaukunst und hat wohl das Gespräch mit Byzantinern gesucht, die des Lateinischen mächtig waren (Ebd. 353). *Viertens*: Die »römische Gesinnung« Methods im Bilderstreit könnte ebenfalls die beiden zusammengeführt haben (Ebd. 353).

235 Ebd. 354–356. – Von dieser Romreise berichtet nur die in ihrem Quellenwert umstrittene Reichenauer Chronik des Gallus Öhem. Doch Löwe schenkt dieser Glauben und betont »... selbst wer entgegen allen Indizien die Nachricht Öhems in den Bereich gelehrter Fabeli verweisen wollte ... könnte nicht leugnen, daß Heito und Methodius im Jahre 811 Gelegenheit hatten, einander kennenzulernen«. Ebd. 356.

236 Ebd. 357–358.

237 Ebd. 358.

Lebzeiten Heitos und Erlebalds, d.h. in den ausgehenden zwanziger oder dreißiger Jahren erfolgt sei. Zumindest jedoch zu einer Zeit, als die Bekanntschaft der drei Männer (Heito – Erlebold – Methodius) noch in der Erinnerung der Reichenauer Mönche präsent gewesen war<sup>238</sup>.

Nach Redaktionsschluß erhielt Löwe Kenntnis von der ebenfalls im Druck befindlichen Doktorarbeit Zettlers. Dieser übersandte Löwe eine Zusammenfassung seiner Arbeitsergebnisse, so daß Löwe in einem Nachwort noch kurz zu dessen Position Stellung nehmen und seine eigene These bezüglich pag. 53 präzisieren konnte<sup>239</sup>.

Zettler hatte zu zeigen versucht, daß Cod. Aug. pag. 4 ein Gruppeneintrag ist, dem noch Teile von pag. 5 und 6 zugehören; sodann, daß die Namen der Einträge auf Cod. Aug. pag. 5 und 6 (teilweise) mit denen auf Cod. Aug. pag. 53 übereinstimmen. Diese Namen versuchte Zettler dem Kreis um Methodius zuzuordnen.

Löwe hielt diesem Versuch Zettlers entgegen, daß sich aber zwei Namen auf pag. 5 und pag. 53 ebenso im Umkreis des späteren Patriarchen Methodius nachweisen lassen: »Ignatius« und »Symeon«, desweiteren »Leo« mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit; über »Ignatius« und »Symeon« sei ein Zusammenhang zu »Dragais« auf pag. 53 herzustellen. Daraus schloß Löwe, daß durch den Namensaufweis im Umkreis des Patriarchen Methodius auch für den Eintrag Cod. Aug. pag. 53 die Deutung auf ihn eine höhere Wahrscheinlichkeit für sich habe, als die Deutung auf den Slavenlehrer Methodius<sup>240</sup>.

Löwes leitende Frage war nicht: »Wo war der Verbannungsort Methods«, sondern »Wer ist Methodius im Reichenauer Verbrüderungsbuch«. Seine Antwort auf diese Frage läßt sich auf zwei Nenner bringen: *Erstens*: Auf Cod. Aug. pag. 4 handelt es sich nicht um den Slavenlehrer, sondern den Patriarchen Methodius. *Zweitens*: Zunächst hielt es Löwe für möglich, daß auf Cod. Aug. pag. 53 doch der Slavenlehrer gemeint sein könnte. Im Nachwort korrigierte er sich und gab auch bei diesem Eintrag der Deutung auf den Patriarchen Methodius den Vorzug. Indirekt leistete Löwe doch einen Beitrag zur Klärung der Frage nach dem Verbannungsort Methods, insofern als er die »Quellengrundlage«, auf der die »Reichenauer These« aufbaute, in Frage stellte bzw. den Nachweis zu liefern suchte, daß es sich im Reichenauer Verbrüderungsbuch gar nicht um den Slavenlehrer Methodius handelte und somit gar keine »Quellengrundlage« für eine Inhaftierung Methods auf der Reichenau vorhanden sei. Wobei selbst bei einer Identifizierung der beiden Methodius-Einträge mit dem Slavenlehrer Methodius diese immer noch kein Beweis dafür wäre, daß die Reichenau der Inhaftierungsort gewesen ist.

#### *Erweiterung der Quellenbasis im Reichenauer Verbrüderungsbuch*

Zettler brachte den »status quo« der Forschung im Hinblick auf die Einträge im Reichenauer Verbrüderungsbuch zu Anfang der achtziger Jahre treffend ins Wort, wenn er schrieb: »Bislang war es nicht in überzeugender Weise gelungen, die beiden Methodius/Methodios-Belege im Reichenauer Verbrüderungsbuch in Beziehung zu setzen, und genausowenig vermochte die – allerdings ansprechende – Vermutung Burrs und Maß<sup>241</sup>, die Namen meinten den Slavenapostel Method, alle Bedenken zu entkräften.«<sup>241</sup> Durch einen »Neufund« – daß nämlich zu dem Methodius-Eintrag auf pag. 4 auch noch Einträge von pag. 5 und pag. 6

238 Ebd. 359. – Der Eintrag sei, da jede Würdebezeichnung bei Methodius fehle, noch vor dessen Erhebung zum Patriarchen (843) und spätestens vor seinem Tod (847) erfolgt. Wahrscheinlicher sei jedoch, daß er noch vor 836/38 oder kurz danach erfolgte. Diese zeitliche Bestimmung, so Löwe weiter, würde auch paläographischen Überlegungen entsprechen.

239 Ebd. 360–362.

240 Ebd. 361–362.

241 ZETTLER, Cyrill 291–292.

gehören – gelang es Zettler, die »Quellenbasis« im Reichenauer Verbrüderungsbuch zu erweitern und so die beiden Methodius-Einträge auf einer breiteren Argumentations- und Quellenbasis zueinander in Beziehung zu setzen. Formalpaläographische und inhaltliche Anhaltspunkte<sup>242</sup> veranlaßten Zettler, Cod. Aug. pag. 4, pag. 5 und pag. 6 als einen einzigen, zusammengehörenden Eintrag zu sehen<sup>243</sup>.

Namensübereinstimmung Cod. Aug. pag. 4–6 und pag. 53: Die Gegenüberstellung der Namensgruppen von pag. 4–6 und pag. 53 ergebe eine frappierende Übereinstimmung von fünf Namen<sup>244</sup>, so daß an eine Identität der Personen gedacht werden müsse. Drei Namen seien jedoch ohne Entsprechung: Kyrilos, Lazarus und Dragais; deren Träger suchte Zettler aber ebenfalls zu identifizieren. Kyrilos sei Cyrill<sup>245</sup> – der Bruder Methods. Lazarus und Dragais seien wohl zwei Namen für ein und dieselbe Person: Lazarus<sup>246</sup>. Dieser Lazarus sei identisch mit dem Mönch Lazarus in der Instruktion Johannes VIII. an Paul von Ancona<sup>247</sup>.

Diese Namensübereinstimmung ließ Zettler zu dem Schluß kommen, daß sich die Einträge Cod. Aug. pag. 4–6 und pag. 53 »ohne Zweifel auf die Slavenapostel Cyrill und

242 Formalpaläographische Anhaltspunkte: »gleiche Hand und gleiche Tinte«, inhaltliche Anhaltspunkte: »Namengut aus der Graecia«. Ebd. 288.

243 Die Aufspaltung des einen Eintrages in drei Eintragsteile sei in der ursprünglichen Konzeption des Reichenauer Verbrüderungsbuches begründet. Der Schreiber des Eintrages Cod. Aug. pag. 4–6 unterteilte die Gruppe nach folgenden Gesichtspunkten: a) lebende Würdenträger: Methodius auf pag. 4; b) dessen lebende Begleiter: Namen auf pag. 5; c) der bereits verstorbene Würdenträger: Kyrilos auf pag. 6. Ebd. 290.

244 Methodius (pag. 4) – Methodios (pag. 53)  
 Ignatius (pag. 5) – Ignatios (pag. 53)  
 Leo (pag. 5) – Leon (pag. 53)  
 Ioachim (pag. 5) – Ioakin (pag. 53)  
 Simon (pag. 5) – Symeon (pag. 53)

Zettler hebt dabei auf einen interessanten Zusammenhang ab, der sich aus einer Angabe der Konstantinavita ergebe. Danach sind »drei Method-Schüler ... von den Bischöfen Formosus und Gauderich auf Anweisung des Papstes zu Priestern und zwei zu Lektoren geweiht worden. Offenbar handelte es sich um fünf Gefährten der Thessalonikerbrüder, welche an der Romfahrt teilgenommen hatten. Dies findet insofern eine Entsprechung in unseren beiden Verbrüderungseinträgen der Reichenau, als auch dort beidemale übereinstimmend außer Cyrill und Method fünf weitere Personen bezeugt sind.« Ebd. 292.

245 Der auf Cod. Aug. pag. 6 eingetragene »Kyrilos« wurde als Verstorbener eingeschrieben. Nach Meinung Zettlers handelt es sich um Cyrill, den Bruder Methods, der 50 Tage vor seinem Tod statt seines Namens Konstantin den Namen Cyrill angenommen hat. Da »Kyrilos« in der Liste der »Nomina Defunctorum fratrum insolanensium« eingetragen sei, liefere das Datum seines Todes (14. 2. 869) den »terminus post quem« für den Reichenauer Eintrag auf Cod. Aug. pag. 4–6 und möglicherweise auch für Cod. Aug. pag. 53, wo Cyrill offensichtlich nicht aufgeführt ist. Ebd. 292–293.

246 Der slavische Name Dragais habe sicherlich Nichtslaven – mit denen Method und seine Begleiter zusammentrafen – Ausspracheschwierigkeiten bereitet. Es gebe nun viele frühmittelalterliche Beispiele dafür, daß Fremdländer mit schwer auszusprechenden Namen einen lateinischen oder sonst vertrauten Namen bekommen hätten. So vermutet Zettler, daß der Name Lazarus anstelle des schwer auszusprechenden slavischen Namens Dragais gesetzt wurde und mit den beiden Namen dieselbe Person gemeint sei. Ebd. 292–295.

247 In der Instruktion an Paul von Ancona bittet der Papst unter Punkt sieben: »Im Hinblick aber auf den Mörder des Mönches Lazarus sieh zu, daß gemäß den Kanones der Apostel von Euch eine gerichtliche Untersuchung angestellt wird.« (LÖWE, Der Streit um Methodius 23). Zettler unternimmt den Versuch, einen aus der Instruktion als Begleiter Methods bekannten Lazarus mit dem Lazarus im Reichenauer Verbrüderungsbuch in Beziehung zu setzen. Ebd. 293. – Schütz (1977) hatte den Mönch Lazarus aus dem Schreiben Johannes VIII. an Paul von Ancona mit dem Namen Lasai auf Cod. Aug. pag. 63 des Reichenauer Verbrüderungsbuches in Verbindung gebracht. Vgl. oben S. 183.

Method und des letzteren Begleiter zum zweiten Ansatz zur Mährermission nach dem Tode Cyrills in Rom am 14. Februar des Jahres 869 [beziehen]. Drei der insgesamt sieben bzw. sechs Personen der Verbrüderungseinträge sind in anderen Zeugnissen genannt; außer Cyrill und Method konnten wir einen ihrer Gefährten oder Schüler Lazarus näher fassen<sup>248</sup>. Löwe ordnete die Namen von pag. 4–6 dem Umkreis des Patriarchen Methodius zu, wohingegen Zettler diese Namen im Umkreis des Slavenlehrers Methodius aufzuweisen suchte.

Datierung: Durch die Datierung der Einträge auf Anfang der siebziger Jahre des 9. Jahrhunderts komme ihnen, so Zettler, aufgrund der unmittelbaren Nähe zur Verbannung Methods 870–873, eine hohe Brisanz zu<sup>249</sup>. Für diese Datierung spreche auch, daß Cyrill 869 verstorben sei und er im Reichenauer Verbrüderungsbuch auf pag. 6 (so zumindest die Lesart Zettlers) in der Totenliste aufgeführt wurde. D. h., als der Eintrag erfolgte, war Cyrill schon tot. Und da die Einträge pag. 4–6 zusammengehörten, könne auch Methodius nicht vor diesem »terminus post quem« eingetragen worden sein.

War die Reichenau der Verbannungsort? Erst nach einer immanenten Quellenuntersuchung und Identifizierung der Namensgruppen Cod. Aug. pag. 4–6 und pag. 53 ging Zettler in einem zweiten – methodisch sauber getrennten – Schritt auf die Frage nach dem Verbannungsort Methods ein. Die Namen auf Cod. Aug. pag. 5 und 6 (die zu pag. 4 gehörten) könnten in der Frage, ob Ellwangen oder Reichenau der Haftort gewesen sei, als »neue Quelle«<sup>250</sup> gelten, die folgende Argumente für eine Inhaftierung Methods auf der Reichenau freisetzen: *Erstens*: Cod. Aug. pag. 4–6 bezeuge eine enge Verbindung der Mährenmissionare mit der Reichenau<sup>251</sup>. *Zweitens*: Cod. Aug. pag. 53 sei ein Selbstzeugnis (sprich Selbsteintrag) der Slavenmissionare, welches ihre persönliche Anwesenheit auf der Reichenau bekräftige<sup>252</sup>. *Drittens*: Die abgeschiedene Lage der Reichenau – die Insel war nur per Schiff erreichbar – habe geringe Fluchtmöglichkeiten geboten<sup>253</sup>. *Viertens*: Die Einträge gäben zugleich Aufschluß über Wesen und Auffassung der frühmittelalterlichen Klosterhaft. »Man wird im Inselkloster eine Form der zeitweiligen Integration in den Konvent gewählt haben, die nicht rechtlich durch die Profesz gebunden wurde, gleichwohl aber engster Natur gewesen sein muß.«<sup>254</sup>

Der Verdienst Zettlers lag in der Erweiterung der Quellenbasis innerhalb des Reichenauer Verbrüderungsbuches, wodurch, so Schmid (1985), zum erstenmal die »Reichenauer These« – Rast oder gar Verbannung auf der Reichenau – ernsthaft zur Diskussion stehe<sup>255</sup>. Zettler war zu dem Ergebnis gelangt, daß die Reichenau der Verbannungsort Methods gewesen sei. Umgekehrt hatte er aus den Reichenauer Verbrüderungsbucheinträgen auf das Wesen der Klosterhaft im Frühmittelalter geschlossen. Gleichzeitig integrierte er bei der namensphilologischen Untersuchung die anderen »Methodius-Quellen« (die wir bereits in der ersten Phase der Methodiusforschung vorgestellt haben) und bezog sie in einer Konvergenzargumentation mit ein. Damit wiederholte sich an diesem Punkt der Forschungsgeschichte das, was in der ersten Phase nach Auffindung der Papstbriefe Johannes VIII. geschehen war; man versuchte die Quellen so zueinander in Beziehung zu setzen, daß sie sich gegenseitig stützten und

248 ZETTLER, Cyrill 295.

249 Ebd.

250 Ebd.

251 Diese enge Verbindung leitet Zettler aus der Tatsache ab, daß Method und seine Gefährten »auf den dem Reichenauer Konvent vorbehaltenen Blättern eingetragen und somit wie Reichenauer Professoren behandelt« wurden. Ebd. 296.

252 Ebd.

253 Ebd. 296–297.

254 Ebd. 297.

255 SCHMID, Quellenwert 371 und Anm. 91 auf dieser Seite.



ergänzten. Im Anschluß an die Arbeit Zettlers war die quellenkritische Auseinandersetzung noch nicht beendet.

Ziegler, der sich (1984) ebenfalls mit den Einträgen im Reichenauer Verbrüderungsbuch auseinandersetzte, stimmte mit Löwe überein: bei den Einträgen handelt es sich nicht um den Slavenlehrer, sondern um den Patriarchen Methodius.

#### *Festhalten an der »Ellwanger These«*

In seinem Aufsatz »Methodius in Ellwangen« trat Ziegler (1984) für ein Festhalten an der »Ellwanger These« ein und sprach sich gegen eine Identifizierung der »Methodius-Einträge« im Reichenauer Verbrüderungsbuch mit dem Slavenlehrer Methodius aus. Jedoch: Ziegler legte seinem Beitrag nicht den erweiterten Eintrag Cod. Aug. pag. 4–6 (wie ihn Zettler 1983 aufgewiesen hatte), sondern nur pag. 4 und pag. 53 zugrunde. Von der Arbeit Zettlers habe er erst bei Drucklegung seines eigenen Beitrages erfahren. Jedoch ändere dessen Beitrag, der zwar »interessante Lösungsvorschläge« mache, nichts an seiner, d.h. Zieglers Position. Ziegler setzte sich in seinem Aufsatz nicht inhaltlich mit der Position Zettlers auseinander, sondern tat diese in einer nachgeschobenen Anmerkung pauschal als überholt ab, wenn er schrieb: Zettler vermutete »noch die Reichenau als Verbannungsort Methods«<sup>256</sup>.

Ad Cod. Aug. pag. 53: Gegen eine Identifizierung mit dem Slavenlehrer führte Ziegler an: Zum einen finde sich unter dieser Namensgruppe kein einziger slavischer Name<sup>257</sup>. Weiter sei keiner dieser Namen im Kreis der Begleiter Methods belegt, obschon die Namen seiner Gefährten aus der Klemensvita<sup>258</sup> bekannt seien<sup>259</sup>. Damit fehle jeder Hinweis auf den Slavenlehrer Methodius. Vor allem, da es sich bei diesem Eintrag nicht – wie u.a. Zettler vermutete – um einen Selbsteintrag handle<sup>260</sup>.

Ad Cod. Aug. pag. 4: Da der eingetragene Methodius weder Bischof noch Erzbischof gewesen sein könne<sup>261</sup>, komme der Slavenlehrer auch hier nicht in Betracht. Eher sei an den Patriarchen Methodius<sup>262</sup> – den Löwe bereits (1982) in Vorschlag gebracht hatte – zu

256 ZIEGLER, Methodius in Ellwangen 323 Anm. 71 (Hervorhebung durch die Verfasserin).

257 Ebd. 310. – *Burr* hatte (1964) zwei Namen (Jodisin, Dragais), *Mareš* (1971) einen (Dragais) für slavischer Natur gehalten. Ziegler dagegen versucht nachzuweisen, daß keiner der Namen slavischen Charakter hat. Ebd. 309–311.

258 Die sogenannte Klemensvita – auch »Bulgarische Legende« genannt – wurde nach den Handschriften von Theophylaktos († 1107), Erzbischof von Ochrid, verfaßt. Über die Tatsächlichkeit dieser Angabe gehen die Meinungen auseinander. Auf jeden Fall soll sie gegen Ende des 11., oder zu Beginn des 12. Jahrhunderts verfaßt worden sein. Im ersten Teil (Kap. II–XIV) wird die Geschichte von Cyrill und Method sowie das Schicksal der Methodiusschüler in Mähren, nach dem Tod Methods, berichtet. BUJNOCH, Zwischen Rom 127–133.

259 In Kap. II der Klemensvita erscheinen als Begleiter Methods namentlich: Gorazd, Klemens, Naum, Angelarios, Savvas. In Kap. XII werden Gorazd, Klemens, Laurentius, Naum, Angelarius aufgeführt. ZIEGLER, Methodius in Ellwangen 313.

260 Gegen einen Selbsteintrag spreche: *Erstens*: daß kein Name slavischer Provenienz sei. *Zweitens*: der Nachtrag auf Cod. Aug. pag. 53 sei mit stärkerer Tinte und steiferer Schrift gemacht worden als die Einträge in der unmittelbaren Umgebung. Die Schrift erscheine deshalb so steif, weil der Schreiber eine fremde Schriftform anwandte. Wohl habe ein Reichenauer Schreiber – für den Griechisch eine Fremdsprache war – diesen Eintrag vorgenommen. Ebd. 310–311.

261 Dies schließt Ziegler aus der fehlenden Standesbezeichnung, die immer *nach* dem Namen gesetzt worden sei. Auch könne nicht so ohne weiteres aus dem Nachtrag des Namens Methodius unter Erlebald auf eine Auszeichnung bzw. einen hohen Rang dieses Methodius geschlossen werden. Denn dann müßte man auch für die unmittelbar folgenden Namen eine Auszeichnung annehmen, aufgrund derer aber wegen ihres Standes (Presbyter, Cantor) nicht auf die Bischofswürde geschlossen werden dürfe. Ebd. 308.

262 Vgl. oben S. 185 Anm. 233.

denken<sup>263</sup>. Wie auf Cod. Aug. pag. 53 liege auch hier auf Cod. Aug. pag. 4 kein Selbsteintrag vor<sup>264</sup>.

Das Verhältnis von Cod. Aug. pag. 4 und 53: Löwe hatte in seinem Nachwort (1982) beide Methodiuseinträge auf ein- und dieselbe Person bezogen: den Patriarchen Methodius, nachdem er durch den Hinweis Zettlers, daß pag. 4 auf pag. 4–6 auszuweiten sei, auf pag. 5 und pag. 6 Gefährten dieses Patriarchen identifizierte<sup>265</sup>. Ziegler dagegen verneinte, daß in beiden Einträgen ein- und dieselbe Person gemeint sei. Auf pag. 4 glaubte auch er den Patriarchen Methodius zu erkennen, nicht jedoch auf pag. 53. Jedenfalls lasse sich eine Personenidentität nicht beweisen<sup>266</sup>.

Fazit: Für Ziegler war damit geklärt, daß das Kloster auf der Reichenau nicht als Haftort Methods in Betracht komme<sup>267</sup>. Vielmehr sei an der »Ellwanger These« festzuhalten, für die er nochmals seine Argumente<sup>268</sup> – die im wesentlichen nicht über die in der bisherigen Forschung genannten hinausgingen – entfaltete. »Daß Methodius, wie seine Vita Methodii aussagt, ins Schwabenland verbannt worden ist, kann nicht bezweifelt werden und ist, wie auch der Haftort Ellwangen von der Fachliteratur fast allgemein anerkannt.«<sup>269</sup>

Besondere Aufmerksamkeit verdient die Schlußbemerkung Zieglers. Er fügt an: »Schließlich sei noch erwähnt: Zur Erinnerung an Regensburg hat die Stadt Ellwangen 1970 gegenüber ihrem Verkehrsamt eine Gedenkstätte errichtet mit einem Muschelkalk-Relief, das die Gerichtsverhandlung der bayerischen Bischöfe festhält. An der gleichen Stelle ließ die bulgarische Regierung 1975 ein Bronzerelief anbringen.«<sup>270</sup>

Diese Äußerung Zieglers macht deutlich, daß die wissenschaftliche These von der Inhaftierung Methods in Ellwangen nicht nur »vor Ort« in Ellwangen (auf lokalhistorischer, kommunalpolitischer und länderpolitischer Ebene) rezipiert wurde<sup>271</sup>, sondern daß die Aktivitäten der Stadt Ellwangen ebenfalls von der Wissenschaft rezipiert wurden. Es liegt kein einsinniger, sondern ein zweiseitiger Rezeptionsvorgang vor. Wenn Ziegler auch die Tatsache der Anbringung einer Gedenktafel durch die Stadt Ellwangen nicht als wissenschaftliches Argument zur Stützung seiner These anführt, so wirkt es doch in einem gewissen Sinn als »moralisches« Argument.

263 ZIEGLER, Methodius in Ellwangen 312–313. – Ziegler hebt in Anm. 41 hervor, daß er erst nach Fertigstellung seines Beitrages von Löwes Aufsatz (1982) Kenntnis erhielt. Löwe hatte bereits damals für eine Identifizierung mit dem Patriarchen plädiert. Vgl. oben S. 184–186.

264 ZIEGLER, Methodius in Ellwangen 315.

265 Vgl. oben S. 186.

266 ZIEGLER, Methodius in Ellwangen 315.

267 Ebd. 323.

268 Er versucht zunächst nachzuweisen, daß Ermenrich der Hauptschuldige an Prozeß und Verbannung Methods gewesen sei (Ebd. 317–319). Er fährt dann mit Bemerkungen zur Person Ermenrichs, zu dessen Vorgehen gegen Methodius – wie aus dem Schreiben Johannes VIII. an Ermenrich hervorgeht – sowie zu dessen Verbindung und Verbundenheit zum Kloster Ellwangen fort (Ebd. 319–321). In einem dritten Schritt skizziert er die Bedeutung des Reichsklosters Ellwangen und die »Indizien« für eine dortige Inhaftierung (die jedoch nicht über die von ihm 1950/53 genannten hinausgehen) (Ebd. 321–324). Eine Ergänzung der Angabe der VM Kap. IX (»vu Suvaby«) sieht Ziegler – und das ist neu – in dem lemmatisierten Personennamenregister zum Reichenauer Verbrüderungsbuch, wo der Name »Suab« und die Varianten »swab«, »suab« aufgeführt sind. Anhand dieser Hinweise konstatiert Ziegler, daß der Schwabename sowohl in der VM als auch im Reichenauer Verbrüderungsbuch die gleiche lautliche Form habe und daß der Verfasser der VM den Namen des »fernen Landes der Verbannung des Methodius richtig gehört und aufgezeichnet hat«. Ebd. 316.

269 Ebd. 324.

270 Ebd.

271 Vgl. unten S. 197ff.

*Die Reichenauer These – eine »Tatsache«?*

Wenn Sturm in seinem Biographischen Lexikon zur Geschichte der Böhmisches Länder (1984) schrieb: »Als Protagonist slawischer Liturgie geriet er [sc. Methodius] in Konflikt mit den bayerischen Bischöfen und wurde 870–73 auf dem Rückweg von Rom in *Ellwangen in Haft gehalten*«<sup>272</sup> und wenn Ziegler (1984) die »Ellwanger These« als von der Fachliteratur fast allgemein anerkannt auswies<sup>273</sup>, dann zeigten die Arbeiten von Schütz, Zettler, Angenendt und Dopsch, daß gerade keine Übereinstimmung der Fachliteratur in puncto »Inhaftierung Methods in Ellwangen« bestand. Angenendt (1984) nannte die »Ellwanger These« die »ältere Auffassung« und gab der »Reichenauer These« gar den Vorzug; Dopsch (1983), der den Streit um Methodius ausführlich behandelt, nahm Ellwangen oder Reichenau als Haftort an<sup>274</sup>.

Beachtung verdient die Aufnahme der »Reichenauer These« in den Kommentar zur deutschen Ausgabe der Vita Methodii, die Schütz (1985) besorgte: »Als Verbannungsort Methods haben die Erwägungen um die Reichenau gegenüber Ellwangen die stichhaltigeren Gründe für sich<sup>275</sup>.« Wie wichtig die Aufnahme einer »These« in Lexika, Handbücher und Kommentarwerke ist, haben wir anhand der »Ellwanger These« verdeutlicht<sup>276</sup>. Wir haben auch gezeigt, wie gefährlich eine solche sein kann, dann wenn diese »These« als vermeintliche »Tatsache« ausgegeben wird. Das tat Schütz nicht. Daß aber die Gefahr bestand und besteht, die »Reichenauer These« vorschnell zu einer »Tatsache« zu machen, zeigte der Beitrag von Häfele (1985). Er stellte fest: »Neueste Forschungen, die sich auf ein erhaltenes Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau aus dem 9. Jahrhundert stützen, lassen erkennen, daß Methodius nicht in Ellwangen, sondern auf der Reichenau festgehalten wurde<sup>277</sup>.«

Daß die Frage nach dem Verbannungsort Methods Mitte der achtziger Jahre aber genauso wenig positiv für die »Reichenauer These« beantwortet werden konnte, hob Schmid (1985) hervor. Zu diesem Zeitpunkt der Forschungsgeschichte stehe nur zum erstenmal die Reichenauer These – auf entsprechender Quellenbasis – zur Debatte<sup>278</sup>.

Nicht der Patriarch Methodius: Schmid setzte sich (1985) mit der Interpretation der Methodiuseinträge im Reichenauer Verbrüderungsbuch durch Löwe auseinander. Einer Deutung des Eintrages Cod. Aug. pag. 4–6 auf den Patriarchen Methodius könne er nicht zustimmen<sup>279</sup>. Erstens: Die Namen des Mittelstückes von Cod. Aug. pag. 4–6 seien nicht in die erste Hälfte, sondern in die siebziger Jahre des 9. Jahrhunderts zu datieren<sup>280</sup>. Zweitens: Die vorhandenen Namensüberschneidungen auf Cod. Aug. pag. 4–6 und pag. 53 erlaubten eine Datierung von pag. 53 in denselben Zeitraum<sup>281</sup>. Drittens: Die Namen Kyrilos<sup>282</sup> und

272 Heribert STURM, Art.: Methodius, in: DERS., Biographisches Lexikon zur Geschichte der Böhmisches Länder, Bd. II, München 1984, 650 (Hervorhebung durch die Verfasserin).

273 Vgl. oben S. 189–190.

274 ANGENENDT, Kaiserherrschaft 243 und Anm. 34 auf dieser Seite. – DOPSCH, Geschichte 188 und 1235.

275 SCHÜTZ (Hg.), Die Lehrer 137.

276 Vgl. oben S. 174.

277 HAUG/HÄFELE, Licht und Schatten 28 (Hervorhebung durch die Verfasserin).

278 SCHMID, Quellenwert 371 und Anm. 91 auf dieser Seite.

279 Ebd. 369.

280 Ebd. 365–366. 369. – Der Datierungsbefund in die 870er Jahre gewinne zentrale Bedeutung für die Bestimmung der Namen, wenn ihre Zusammengehörigkeit tatsächlich angenommen werden könne.

281 Zwei Kriterien stützen sich gegenseitig: Zum einen die weitgehende Namensübereinstimmung der Einträge auf Cod. Aug. pag. 4–6 und pag. 53, zum anderen der paläographische Befund von Cod. Aug. pag. 4–6. Ebd. 365.

282 Die Deutung des Namens Kyrilos (pag. 6) auf Cyrill – den Bruder Methods – hält Schmid für plausibel: Erstens: Die Plazierung des Eintrages im Bereich der Reichenauer Totenliste, d. h. in Entspre-

Lazarus<sup>283</sup> seien eindeutig Namen, die mit dem Slavenlehrer Methodius in Verbindung gebracht werden könnten. Eventuell sei der Eintrag Cod. Aug. pag. 4–6 nochmals zu erweitern – und zwar um den Namen Choranzanus<sup>284</sup>, der auf den Schüler Methods, Gorazd<sup>285</sup> gedeutet werden könnte.

Schmid ging wie Löwe davon aus, daß beide Einträge im Reichenauer Verbrüderungsbuch den gleichen Personenkreis betreffen, doch suchte er – mit Zettler – diesen im Umfeld des Slavenlehrer Methodius. Zugleich wies Schmid darauf hin, daß durch die Zuordnung der Methodiuseinträge im Reichenauer Verbrüderungsbuch zum Slavenlehrer Methodius noch nicht alle Probleme bezüglich des Verbannungsortes Methods gelöst seien<sup>286</sup>. Etwa, daß die Position der Einträge als ungewöhnlich<sup>287</sup> zu bezeichnen sei, und man aufgrund dieser nicht von einer strengen Klosterhaft auf der Reichenau ausgehen könne<sup>288</sup>. Vielmehr legten die Einträge den Schluß nahe, daß der Bischof Methodius wie der Abt des Klosters, seine Begleiter wie die Mönche des Klosters behandelt und dementsprechend im Verbrüderungsbuch eingetragen worden seien<sup>289</sup>. Man müsse mit einer »ehrevoll(en) Behandlung der Gäste« rechnen, so daß diese »während ihres Aufenthalts im Kloster genügend Bewegungsfreiheit hatten, sich um ihre eigenen Belange zu kümmern«<sup>290</sup>.

Wenn auch Mitte der achtziger Jahre mehr und mehr der Deutung der Reichenauer Verbrüderungseinträge auf den Slavenlehrer Methodius der Vorzug gegeben wurde, so war damit aber noch keineswegs die Frage geklärt, ob Method wirklich auf der Reichenau eingekerkert war oder nicht.

## VI. Ergebnisse

Der Durchgang durch die Forschungsgeschichte hat gezeigt, daß es bis heute nicht gelungen ist, die Frage nach dem Verbannungsort Methods eindeutig und endgültig zu beantworten. Keine der während der fast 150jährigen Forschungsgeschichte aufgestellten Thesen kann als des »Rätsels Lösung« gelten. In einer Übersicht sollen die einzelnen Positionen und forschungsgeschichtlich-relevanten Thesen in ihrer chronologischen Folge sowie in ihren Haupt-

chung zum Eintrag Methods am Beginn der Liste der Lebenden. *Zweitens*: Konstantin – Methods Bruder – hatte noch vor seinem Tod in Rom den Namen Cyrill angenommen. Ebd. 367.

283 Auch Schmid bezieht den Lazarus aus pag. 5 auf den Mönch Lazarus, der im Schreiben Johannes VIII. an Paul von Ancona erwähnt ist. Ebd. 366. Vor ihm schon Schütz (vgl. oben S. 183f.) und Zettler (vgl. oben S. 187).

284 SCHMID, Quellenwert 367. – Der Name Choranzanus steht über der Fünfergruppe auf pag. 5 und ist im Reichenauer Verbrüderungsbuch singular. Es müsse überprüft werden, ob dieser Name nicht ebenfalls zum Mittelteil des Eintrages Cod. Aug. pag. 4–6 gehöre.

285 Zwei Möglichkeiten zur Deutung des Namens Choranzanus sieht Schmid. *Erstens*: auf »Gorazd«, »Carast«, »Karastus«, den »dux Carantanorum«, Sohn des »Boruth«, der im 8. Jahrhundert lebte. Ebd. 367. *Zweitens*: auf den Schüler Methods namens Gorazd aus der 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts, der von Method selbst zu seinem Nachfolger bestimmt worden war. Ebd. 367–368.

286 Ebd. 370.

287 Ungewöhnlich sind die Eintragsgruppen – von Methodius angeführt – deshalb, weil »die eine wohl nicht von einem Mönch des Klosters mit griechischen Buchstaben geschrieben und die andere auf drei verschiedene Stellen der Reichenauer Mönchsliste aufgeteilt worden ist. Kann man die bevorzugten Plätze der Einträge Methods und Cyrills angesichts ihres Ranges und ihres Ansehens als Slavenlehrer erklären, so verwundert dagegen der griechische Eintrag und die Einschreibung der übrigen Namen im Bereich der Reichenauer Mönche«. Ebd. 371 (Hervorhebung durch die Verfasserin).

288 Ebd. 371.

289 Ebd.

290 Ebd. 372.

inhalten nochmals zusammengefaßt werden. Der Schwerpunkt unserer Zusammenfassung wird auf den inhaltlichen Sachaussagen, weniger auf den zugrundeliegenden rezeptionsgeschichtlichen Mechanismen und »Stammbaumbildungen« liegen. Letztere werden uns in einem abschließenden Kapitel näher zu beschäftigen haben. Wie gesagt, die Forschungsgeschichte zur Frage nach dem Verbannungsort Methodii ist und war eng verknüpft mit der Erschließung von Primär- und Sekundärquellen, die für diese Frage etwas »hergaben«. Erst als Mitte des 19. Jahrhunderts die Erschließung der kirchenslavischen Lebensbeschreibung Methodii (*Vita Methodii*) durch eine lateinische Übersetzung initiiert wurde, war der Verbannungsort Methodii zur Frage geworden.

Da man die Glaubwürdigkeit und historische Zuverlässigkeit dieser hagiographischen Quelle in Zweifel zog, traute man auch nicht ihrer Notiz, daß Methodii »in Suevos« verbannt worden sei. Erst als durch die Erschließung der Papstbriefe Johannes VIII. (an die an der Absetzung Methodii maßgeblich beteiligten Bischöfe Anno von Freising, Adalwin von Salzburg und Ermenrich von Passau sowie an den päpstlichen Legaten Paul von Ancona) die Angaben der *Vita Methodii* bestätigt wurden, begann man ihre Notiz »in Suevos« ernstzunehmen. Als Interpretationen derselben wurden »Deutschland« und »Schwaben« in Vorschlag gebracht.

Interessant ist, daß bereits zu diesem Zeitpunkt von einer Klosterhaft Methodii gesprochen wurde, obschon in den Quellen davon nicht die Rede ist. Diese Annahme sollte auch für die folgenden Phasen ein bleibendes Axiom sein, das als solches weder hinterfragt noch begründet wurde (mit einer Ausnahme).

Während der beiden ersten Phasen der Forschungsgeschichte wurde die Frage nach dem Verbannungsort Methodii noch nicht in Einzeldarstellungen bearbeitet. Man handelte sie nur im Rahmen von Gesamtdarstellungen (entweder zum Leben Methodii oder zur Geschichte des einen oder anderen Landes) ab.

In der zweiten Phase wurden erstmals konkrete Ortsvorschläge gemacht: 1912 faßte man ein Freisinger Kloster, 1936 das Kloster Ellwangen/Jagst, 1939 geriet die Abtei Niederaltaich in den Blick. Dabei lag all diesen Vorschlägen ein- und dasselbe Argumentationsmuster zugrunde. Man hatte zum einen das »geographische« Argument aus der *Vita Methodii* (was bedeutet das »in Suevos«), zum anderen das »personal-moralische« Argument aus den Papstbriefen (welchem der drei Bischöfe wird vom Papst die Hauptschuld an der Verbannung Methodii zugerechnet?). Diese beiden Argumente versuchte man zu kombinieren. Man fragte: Zu welchem Kloster (hier die implizite Voraussetzung, daß ein Kloster der Haftort war) in der »eingegrenzten Region« könnte der hauptschuldige Bischof so gute Beziehungen gehabt haben, daß er dort einen seiner Gefangenen hätte verstecken und unterbringen können. Das heißt angewandt auf die »Freisinger These«: Deutschland bzw. Bayern/Anno von Freising; auf die »Ellwanger These«: Schwaben/Ermenrich von Passau; auf die »Niederaltaicher These«: Deutschland bzw. Bayern/Ermenrich von Passau.

Die Varianz in der Beurteilung, wer der Hauptschuldige sei und welches Gebiet mit dem Terminus »in Suevos« umschrieben werde, zeigt, daß aufgrund der vorhandenen Quellen keine eindeutigen Angaben zu machen waren und somit allen drei Thesen der Charakter von Hypothesen zukam.

Ende der vierziger Jahre (nach der Zwangspause durch den Zweiten Weltkrieg) setzte die dritte forschungsgeschichtliche Phase ein, in welcher die obengenannten Thesen weiterdiskutiert und ausformuliert wurden. Die Quellenbasis als solche blieb dieselbe. War bisher nur pauschal von den Papstbriefen auf die Hauptschuld Bischof Ermenrichs von Passau bzw. Bischof Annos von Freising geschlossen worden, so setzte man sich nun »en detail« in einer synoptischen Zusammenschau mit den Einzelvorwürfen dieser Briefe auseinander (vor allem Ziegler). Die Argumentationsstruktur (geographisches und personal-moralisches Argument) blieb jedoch dieselbe.

Bei der Interpretation des »in Suevos« kristallisierten sich zunehmend zwei »Gebiete« heraus: Bayern und Schwaben. *Bayern* wurde deshalb genannt, weil die ursprüngliche Benennung der Bajuwaren »Sueben« gewesen sei, die Stammeschwaben aber zur Zeit Method mit »Alamannen« bezeichnet worden seien. Wo man innerhalb Bayerns den Verbannungsort suchte, war je vom zweiten, »personal-moralischen« Argument abhängig. Da Johannes VIII. Anno von Freising den Vorwurf machte, er habe zum einen die Appellation Method nach Rom verhindert und zum anderen Method verweigert, in Gesellschaft seiner Priester (d.h. mit ihnen auf der Priesterbank) zu sitzen, vermutete man eine Inhaftierung Method in einem Freisinger Kloster.

Da Ermenrich von Passau mit Abt Gozbold (Niederaltaich) bekannt war und Ermenrich als der Hauptschuldige anzusehen sei, geriet das Kloster Niederaltaich als Verbannungsort Method in den Blick. Die Niederaltaicher Benediktiner hätten sogar zur Sühne ihres »Verbrechens« an Method den byzantinischen Ritus übernommen (was eindeutig von der Abtei Niederaltaich dementiert wurde). Weiter sei Ermenrich Benediktiner gewesen. Eine andere Argumentationsfigur lag der Außenseiterposition, wonach Regensburg Ort der Gefangenschaft Method war, zugrunde. Vom Verbleib einer kirchenrechtlichen Handschrift (die Method gehörte) in Regensburg wurde auf seine dortige Inhaftierung geschlossen.

Unter Rückgriff auf den kirchenslavischen Text versuchte man die Interpretation des »in Suevos« mit »Schwaben« zu stützen. Der der Notiz der Vita Methodii (»in Suevos«) zugrundeliegende kirchenslavische Terminus »vu Suvaby« markiere eindeutig das Gebiet des Stammesherzogtums Schwaben. Das beigefügte Verb »zaslati« (»in eine weitere Entfernung verschicken«), das die Vita Methodii gebrauchte, um die Verbannung Method auszusagen, bestätige dies indirekt. Da Ermenrich von Passau zum einen die Haupttäterschaft, zum anderen gute Beziehungen zu Ellwangen zugeschrieben wurden, schloß man auf eine Inhaftierung in Ellwangen. Auch hier tauchte wiederum das Argument auf, Ermenrich sei Benediktiner gewesen.

Daß für jede dieser Thesen gewisse Plausibilitäten sprachen, beweisen die sogenannten kombinierten Lösungen, wo versucht wurde, mit Hilfe des Kunstgriffes der »integrativen Methode« Niederaltaich, Freising und Ellwangen als Verbannungsorte Method auszugeben. Dies gelang durch eine Dreiteilung der Haftzeit Method (vor bzw. nach dem Prozeß in Regensburg und eigentlicher Verbannungsort).

In der vierten Phase der Forschungsgeschichte veränderte sich dieses plurale Bild völlig. Bezugnehmend auf die beiden Veröffentlichungen von Ziegler (1950 und 1953) – ein dezidiert Vertreter der Schwaben/Ellwangen-Hypothese – erklärte man die Frage nach dem Verbannungsort Method für erledigt. Man argumentierte nicht mehr, sondern man deklamierte als »endgültig erwiesen«, daß Methodius in Schwaben, näherhin im Kloster Ellwangen inhaftiert gewesen sei. Was Ziegler selber noch als bloße Vermutung geäußert hatte, wurde nun in dieser vierten Phase zur »Ellwanger Gewißheit« gemacht. Die Zieglersche Argumentation als solche wurde nicht angefragt, sondern als »Paket« übernommen und zum Teil mit zustimmenden Argumenten ergänzt. Die anderen in Vorschlag gebrachten Orte wurden nunmehr als vorübergehende Verbannungsstätten Method in Betracht gezogen, wiederum mit Hilfe der »integrativen Methode«. Ansonsten war die Forschung »festgefahren« und die Quellen bereits mehrmals hin- und hergewendet worden. Sie gaben schließlich nicht mehr her und »nichts mehr her«.

Einen neuen, konstruktiven Impuls erfuhr die Forschung erst wieder in einer fünften Phase, als man 1964 eine weitere Quelle für die Frage nach dem Verbannungsort Method zu berücksichtigen begann: das Reichenauer Verbrüderungsbuch. Dort ist an zwei Stellen – einmal in griechischer, einmal in lateinischer Schrift – ein Methodius eingetragen (Cod. Aug. pag. 4 und 53). Zunächst wurde von einigen Wissenschaftlern präsumiert, daß dieser Metho-

dius mit dem Slavenlehrer Methodius identifiziert werden müsse, und daß infolgedessen auf eine Inhaftierung Methods im Inselkloster Reichenau geschlossen werden könne bzw. ein zeitweiliger Aufenthalt Methods nach seiner Haft (bei seiner Rückreise nach Mähren) anzunehmen sei.

Die thetische Behauptung, es handle sich in beiden Fällen um den Slavenlehrer Methodius, wurde sodann durch Einzeluntersuchungen zu stützen bzw. zu widerlegen versucht. Dabei standen sich zwei Positionen gegenüber. Zum einen: es dürfe in beiden Fällen eine Identifizierung mit dem Slavenlehrer Methodius vorgenommen werden. Zum anderen: beide (bzw. nur einer der beiden) Einträge seien auf den Patriarchen Methodius (843–847) und eben nicht auf den Slavenlehrer zu beziehen. Die Argumentation pro und contra fußte sowohl auf quellenkritischen Befunden (Datierung der Einträge aufgrund paläographischer Kriterien; Form und Ort der Einträge, Selbsteinträge) als auch auf namensphilologischen Untersuchungen (pag. 53 und – wie sich später zeigte – pag. 4, der sich auch auf pag. 5 und 6 erstreckt, seinen Gruppeneinträgen. Die Namen dieser Personengruppe suchte man entweder im Umfeld des Slavenlehrer oder des Patriarchen Methodius).

Die »Ellwanger These« wurde während dieser fünften Phase der Forschungsgeschichte weiter tradiert. Durch Aufnahme in Kommentarwerke zu Quelleneditionen wurde ihr eine weite Verbreitung gesichert.

Der Versuch, die überkommene Interpretation des »in Suevos« mit Schwaben aufzubrechen, und den Verbannungsort Methods in Landstrichen zu suchen, die in Suevia lagen und bayerischen Diözesen unterstanden (die Klöster Heidenheim, Gunzenhausen, Herrieden und St. Salvator an der Rezat) wurde in der weiteren Forschungsgeschichte nicht rezipiert.

Zu Beginn der achtziger Jahre standen die »Ellwanger« und die »Reichenauer These« gleichberechtigt nebeneinander, wobei die Tendenz spürbar wurde, letzterer den Vorzug zu geben. Jedoch lief man auch hier Gefahr, die Inhaftierung Methods auf der Reichenau zu einer vermeintlichen »Tatsache« zu machen. Dabei sagt auch eine Identifizierung der beiden Methodiuseinträge im Reichenauer Verbrüderungsbuch mit dem Slavenlehrer Method noch nichts darüber aus, ob diese Einträge während eines Zwangsaufenthaltes Methods oder während eines Besuches auf der Reichenau (beispielsweise als er sich auf dem Heimweg nach Mähren befand) erfolgt sind.

Damit ist deutlich geworden, daß die Frage nach dem Verbannungsort Methods nicht nur eine »quaestio disputata« gewesen ist, sondern weiterhin eine »quaestio disputanda« bleibt.

## C. Rezeption »vor Ort«

### *Vorbemerkungen*

Den Verlauf der Forschungs- und Rezeptionsgeschichte zur Frage nach dem Verbannungsort Methods haben wir skizziert, die Orte, die als Verbannungsstätten Methods ins Spiel gebracht wurden, vorgestellt sowie die Herausbildung der Schulmeinung von der »Ellwanger Gewißheit« aufgezeigt.

Wir werden nun die Ebene der Wissenschaft verlassen. Das meint nicht, daß wir uns unserem Gegenstandsbereich mit unwissenschaftlichen Methoden nähern, sondern daß wir der Frage nachgehen, ob die wissenschaftlichen Thesen auch an den Orten (die als mögliche Verbannungsstätten Methods diskutiert wurden) rezipiert wurden bzw. ob einer dieser Orte für sich reklamiert, Methodius gefangengehalten zu haben. Anfragen bei den einzelnen Orten, ob dort solche lokalen Traditionen – schriftlicher, mündlicher oder »monumentaler« Natur –

vorhanden seien, waren unergiebig. Lokaltraditionen sind nicht nachzuweisen<sup>291</sup>. Bis auf eine Ausnahme: in der Stadt *Ellwangen*. Dort gibt es drei Methodius-Gedenktafeln, einen St. Methodius-Platz, jährliche »Methodiuswallfahrten«, jährliche Kranzniederlegungen der Bulgarischen Regierung an den Gedenktafeln, einen St. Methodius-Verein e.V., eine Ikonostase zu Ehren Methods. Der Stadt Ellwangen selber wird mittlerweile sogar das Epitheton »Methodiusstadt« zugeschrieben, was angesichts der Fülle obiger »Traditionen« nicht verwundert.

Was aber auf dem Hintergrund und den Ergebnissen der Forschungsgeschichte verwundert, ist der Wortlaut der Inschrift auf einer dieser Methodius-Gedenktafeln: »...Nach der Überlieferung wurde der Slavenapostel in Ellwangen gefangengehalten.« Der Gang durch die Forschungsgeschichte hat aber eindeutig gezeigt, daß es eine Überlieferung in Form von Quellen – die die Inhaftierung Methods in Ellwangen bezeugen – gar nicht gibt. Sie zeigte aber auch, daß sich andererseits eine Schulmeinung herausbildete, die die Hypothese von einer Gefangensetzung Methods in Ellwangen zu einer »Ellwanger Gewißheit« zu machen suchte. Wenn in der genannten Inschrift somit von einer »Überlieferung« die Rede ist, kann nur oben skizzierte Schulmeinung dafür Pate gestanden haben.

Wie – so fragen wir uns – wurde diese wissenschaftliche Schulmeinung »vor Ort«, d. h. in Ellwangen, populär gemacht bzw. wo sind die Schaltstellen zwischen Wissenschaft und Stadt Ellwangen zu suchen, mit Hilfe derer diese Gewißheit »eine Ebene tiefer« transportiert wurde.

Wann werden die Anfänge eines solchen Rezeptionsprozesses überhaupt greifbar und läßt sich eruieren, wer die Motoren und Initiatoren dieses Rezeptionsvorganges waren? Angesichts der Vielfalt des Methodiusgedenkens in Ellwangen werden wir auch der Frage nachzugehen haben, wie sich die Rezeption »vor Ort« manifestiert und ausgezeitigt hat.

Auf der »Folie« der wissenschaftlichen Forschungsgeschichte werden wir diese Rezeptionsvorgänge kritisch daraufhin zu befragen haben, inwieweit durch sie eine wissenschaftliche »*quaestio disputata*« auf unwissenschaftliche Weise »gelöst« wurde. Interessant und bedenkenswert scheint uns in diesem Zusammenhang auch die Frage, ob diese Rezeption vor Ort »glatt« oder nur gegen Widerstände – etwaige Bedenken bezüglich der »Tatsächlichkeit« einer Inhaftierung Methods in Ellwangen – betrieben wurde.

Diese Probleme versuchen wir anhand der Methodius-Akten der Stadtverwaltung Ellwangen<sup>292</sup> sowie der Berichterstattung durch Presse und Funk zu klären, und mit ihrer Hilfe den Rezeptionsprozeß der »Ellwanger These« vor Ort chronologisch zu rekonstruieren, soweit er in obengenannten Quellen nachweisbar war. Mündliche Berichte von Zeitgenossen wurden nicht berücksichtigt und fanden keine Aufnahme.

291 Wir haben in Ellwangen, Freising und Niederaltaich, als Orten, die konstant in der Forschungsgeschichte – wenn auch zum Teil nur mit Hilfe der »integrativen Methode« – im Gespräch waren, angefragt. Mit Schreiben vom 13. September 1986 wies Pater Bonifaz Pfister auf das Fehlen solcher Traditionen für das Kloster Niederaltaich hin: »...es gibt in Niederaltaich keine Tradition, daß Methodius seine Klosterhaft habe in Niederaltaich verbringen müssen«. Mit Schreiben vom 6. Oktober 1986 gab auch Dr. Sigmund Benker für Freising negativen Bescheid.

292 An dieser Stelle sei nochmals der Stadtverwaltung Ellwangen, besonders Herrn Heckmann und Frau Osti für die freundliche Unterstützung bei der Einsichtnahme der Methodius-Akten gedankt.



### 1. Phase der Rezeption vor Ort auf lokalhistorischer und kommunalpolitischer Ebene

#### Darstellung

Der erste Hinweis einer Rezeption der wissenschaftlichen Diskussion um den Verbannungsort Methods wird für uns im Briefwechsel Bürgermeister Karl Wöhrrs (Ellwangen)<sup>293</sup> mit Regierungsinspektor Karl Fik (Ellwangen) greifbar.

Wöhrr bat Fik mit Schreiben vom 2. Juli 1962<sup>294</sup> um die Zusammenstellung einer Teilbibliographie zum Thema ›Methodius und Ellwangen‹. Am 4. Juli 1962<sup>295</sup> übersandte Fik mehrere Literaturangaben, die (zumindest teilweise) der Kontroversität der Frage nach dem Verbannungsort Methods Rechnung trugen. Neben den Arbeiten Zieglers (1950 und 1953), Burrs (1954/55), Bauerreiss' (1949) und Zoepfls (1955) – Vertreter der ›Ellwanger These‹ – führte er die Arbeiten Oswalds (1951) und Heuwiesers (1939) – Vertreter der ›Niederaltaicher These‹ – auf.

Die Spuren einer Rezeption der ›Ellwanger These‹ bzw. ›Ellwanger Gewißheit‹ werden zwei Jahre später, in der Festschrift der Stadt Ellwangen anlässlich ihres 1200-jährigen Jubiläums, greifbar. Mit der Herausgabe und Redaktionsleitung dieser Festschrift war Prof. Viktor Burr<sup>296</sup> – ein gebürtiger Ellwanger – befaßt. Da Burr sich bereits 1954/55<sup>297</sup> und dann 1964<sup>298</sup> zum Verbannungsort Methods geäußert und der ›Ellwanger Gewißheit‹ zugestimmt hatte, verwundert es nicht, daß der Beitrag ›Der Hl. Methodius in Ellwangen‹ von Grivec – ebenfalls ein Vertreter der ›Ellwanger Gewißheit‹ – in die Festschrift aufgenommen wurde<sup>299</sup>. Mit seinem Beitrag lieferte Grivec wissenschaftliche Begründungsstrukturen für eine Rezeption ›vor Ort‹: es sei nun »erwiesen«, daß der Slavenlehrer Methodius »zwei Jahre und einige Monate im Kerker des alten Benediktinerklosters Ellwangen schmachtete«<sup>300</sup>. Für die

293 Wöhrr, Karl Herrmann. 1919 in Stuttgart geboren. Studium der Rechtswissenschaft und Volkswirtschaft in Tübingen und München. Nach dem Krieg legte Wöhrr 1953 die große juristische Staatsprüfung ab und war bei den Landratsämtern Ulm, Vaihingen/Enz und Crailsheim tätig. Am 3. 12. 1961 erfolgte seine Wahl zum Bürgermeister der Stadt Ellwangen, am 30. 11. 1969 wurde er für weitere 12 Jahre gewählt. Als Ellwangen 1972 Große Kreisstadt wurde, konnte er die Amtsbezeichnung Oberbürgermeister führen. Am 15. 2. 1982 setzte sich Wöhrr zur Ruhe. Am 18. Juli 1985 verstarb er. Ellwanger Amtsblatt Jahrgang 2, Nr. 30 vom 26. Juli 1985, 1–3.

294 MA I, Büschel: verschiedener Briefwechsel.

295 Ebd.

296 Burr, Viktor. 1906 in Ellwangen/Jagst geboren. Studium an der Universität Würzburg. Habilitation an der Universität Tübingen. 1939 Bibliotheksrat, 1940 Privatdozent, 1945 Bibliotheksdirektor, 1946 ordentlicher Professor für Alte Geschichte an der Universität Jena, 1947 Bibliotheksrat und Professor an der Universität Tübingen. 1951 Bibliotheksdirektor, 1952 Honorarprofessor für Alte Geschichte und Bibelwissenschaft an der Universität Bonn, 1968 ordentlicher Professor an der Universität in Graz. 1964 bekam er die Ehrenbürgerschaft der Stadt Ellwangen verliehen. Am 15. Juni 1975 verstorben. Walter HABEL (Hg.), Wer ist wer? Das deutsche who's who. Regensburg<sup>18</sup> 1975, 138. Vgl. Dazu: Viktor Burr zum Gedenken. Ansprachen gehalten bei dem Trauerakt der Stadt Ellwangen zum Tode des Ehrenbürgers Universitätsprofessor Dr. Viktor Burr am 19. Juni 1975 im Foyer der Stadthalle, in: EJ26 (1975/76) 307–316.

297 BURR, Ermenrich 19–31.

298 BURR, Anmerkungen 39–56.

299 Grivec begründet die Aufnahme seines Artikels folgendermaßen: »Im Jahr 1963 feierten wir das elfhundertste Jubiläum der Gründung der Slavenmission und der slavischen Schriftsprache durch die hl. Brüder Cyrillus und Methodius. Im Jahre 1964 aber feiert Ellwangen ... das 1200jährige Jubiläum der Gründung des Benediktinerklosters Ellwangen. Diese enge Aufeinanderfolge der beiden Jubiläen und der Wunsch der Stadt Ellwangen sind uns ein Wink, daß wir in der Ellwanger Festschrift auch des hl. slavischen Erzbischofs Methodius gedenken sollen.« GRIVEC, Der Hl. Methodius in Ellwangen 153.

300 GRIVEC, Der Hl. Methodius in Ellwangen 153.

Leser der Ellwanger Festschrift, die von der wissenschaftlichen Engführung der »Ellwanger These« zur »Ellwanger Gewißheit« nichts wissen konnten, mußte der Eindruck entstehen, den auch ein Artikel in der Ellwanger Presse vom 27. April 1964 mit seiner Überschrift »Was hat Methodius mit Ellwangen zu tun? Er war im alten Kloster 2½ Jahre in Haft«<sup>301</sup> insinuierte.

Als Motoren und tragende Grundpfeiler der Rezeption der »Ellwanger Gewißheit« vor Ort müssen zweifelsohne Bürgermeister Karl Wöhr und Prof. Viktor Burr bezeichnet werden. Das bestätigen auch Selbstaussagen Wöhrs. Er nannte sich einen »einsamen Rufer in der Wüste« in Sachen Methodius. Er habe jedoch »von einem Historiker, dem Ehrenbürger der Stadt Ellwangen, Professor Dr. Burr, der damals auf der Lehrkanzel in Graz dozierte«<sup>302</sup>, Schützenhilfe bekommen.

Wöhr muß zugleich als Initiator der Feierlichkeiten anlässlich des 1100. Jahrestages der – vermeintlichen – Gefangensetzung Methods in Ellwangen angesehen werden<sup>303</sup>. Seine Absicht, dieses Datum in feierlichem Rahmen in Ellwangen zu begehen, wird bereits 1965 in seinem Briefwechsel mit Prof. Václav Bartuněk (Kirchenhistoriker an der Römisch-Katholischen Fakultät in Prag) greifbar. Bartuněk bat mit Schreiben vom 25. November 1965<sup>304</sup> Wöhr um die Überlassung der in der Tschechoslowakei schwer erhältlichen Ellwanger Festschrift. Wöhr kam diesem Wunsch nach, Bartuněk seinerseits übersandte Wöhr eine Broschüre der Prager Fakultät mit dem Titel »Sancti Cyrillus et Methodius«. Darin befindet sich ein Beitrag Bartuněks, wo dieser – unter Berufung auf deutsche Historiker – die »Ellwanger These« vertritt<sup>305</sup>.

Dadurch, daß wir wissen, daß Wöhr im Besitz dieser Broschüre gewesen sein muß<sup>306</sup>, ist uns neben den Arbeiten Zieglers und Burrs (die durch Grivec in der Festschrift rezipiert worden waren), und neben den Literaturhinweisen Fiks eine weitere Schaltstelle zwischen wissenschaftlicher Forschung und lokalhistorischer sowie kommunalpolitischer Rezeption bekannt.

Warum er den 1100. Jahrestag der Verbannung Methods in Ellwangen feierlich begehen wolle, begründete Wöhr in seinem Antwortschreiben an Bartuněk vom 7. Dezember 1965: »... 1970 jährt es sich zum 1100. Male, daß der große, von Ihnen so hervorragend beschriebene St. Methodius nach Ellwangen in Verbannung, ins Gefängnis kam ... wenn uns Heutigen auch

301 IPF Jg. 133, Nr. 97 vom 27. 4. 1964, 11.

302 Schreiben von Oberbürgermeister Karl Wöhr vom 12. 12. 1975 an das Mitglied des Staatsrates der Volksrepublik Bulgarien und Präsidenten der Akademie der Wissenschaften, Herrn Angel Balewski, in: MA VI. – Daß Oberbürgermeister Wöhr der »Betreiber« in Sachen Methodius war, wußte man in Ellwangen. In der Faschnachtsbeilage der Schwäbischen Post (Jg. 34, Nr. 48 vom 27. 2. 1981, 13) wird dieser Umstand mit einer Fotomontage auf die Schippe genommen. Das Bild zeigt Papst Johannes Paul II., der gerade OB Wöhr die Hand schüttelt. Die Bildunterschrift lautet: »OB Wöhr wird Bundesbeauftragter für das Methodius-Jahr. Papst Johannes Paul II. hat bei seinem Besuch im November – von der Öffentlichkeit fast unbemerkt – Oberbürgermeister Wöhr zum Methodius-Beauftragten für die Bundesrepublik ernannt. Bundestagspräsident Stücklen, Bundeskanzler Schmidt und Außenminister Genscher bereiteten dem neuen »Method des Abendlandes« stehend begeisterte Ovationen. Der Papst drückte seine Freude darüber aus, daß für den verehrten Slavenapostel ein würdiger Schwabenapostel als Nachfolger gefunden werden konnte.« (Hervorhebungen durch die Verfasserin).

303 Das Hauptereignis der Feierlichkeiten, die 1970 stattgefunden haben, war die Einweihung eines Methodius-Reliefs, als dessen »Initiator« sich Oberbürgermeister Wöhr bezeichnete. Schreiben von Oberbürgermeister Karl Wöhr vom 2. 6. 1976 an den Präsidenten der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften und das Mitglied des Staatsrats Professor Balewski, in: MA VI.

304 MA II.

305 Vgl. oben S. 171 f.

306 Die Broschüre war jedoch in den Akten der Stadtverwaltung Ellwangen nicht auffindbar.

... keine persönliche Verantwortung angelastet werden kann, so gebührt uns doch, die Fehler der Damaligen zu erkennen, anzuerkennen und zu versuchen, geschichtliche Fakten und Jubiläen zum Anknüpfungspunkt für freundschaftliche Beziehungen, kulturelle und humanitäre Bestrebungen zu machen«<sup>307</sup>.

1966 ließ Prof. Bartuněk der Stadt Ellwangen einen von ihm in tschechischer Sprache verfaßten Zeitungsartikel (erschieden in der »Katholischen Zeitung«, Prag) zukommen<sup>308</sup>. In den Akten der Stadtverwaltung findet sich eine von Prof. Pohl (Ellwangen)<sup>309</sup> angefertigte Übersetzung desselben (in Auszügen) mit dem Titel: »Der Kerkermeister des heiligen Methodius«. Auch hier gab Bartuněk der »Ellwanger These« den Vorzug<sup>310</sup>. Dieser Zeitungsartikel ist zugleich ein Indiz dafür, daß die »Ellwanger These« bereits im Ausland (Tschechoslowakei) Verbreitung gefunden hatte.

Ebenfalls 1966 konnten über einen Ellwanger Bürger erste Kontakte<sup>311</sup> mit Prof. Turnšĕk (Kärnten) geknüpft werden. Seit 1967 standen Bürgermeister Wöhr und Prof. Turnšĕk miteinander in Briefkontakt, wo sie sich vor allem über die Planung der Festivitäten der Stadt Ellwangen im Jahr 1970 und eine mögliche Beteiligung Turnšĕks an denselben austauschten<sup>312</sup>.

Am 23. Dezember 1966 setzte sich Bürgermeister Wöhr mit Prof. Hermann Tüchle<sup>313</sup> in Verbindung. Er wies ihn auf die geplanten Feierlichkeiten der Stadt Ellwangen hin. Aus diesem Schreiben geht hervor, daß Wöhr bereits bei Bischof Dr. Carl Josef Leiprecht<sup>314</sup> (Diözese Rottenburg) wegen einer kirchlichen Beteiligung an den Feierlichkeiten der Stadt

307 MA II (Hervorhebungen durch die Verfasserin).

308 Václav BARTUNĚK, Věcnitel svatého Metoda, in: Katolické noviny XVIII, Cislo 24, Praha 12. 6. 1966. – Übersetzt aus dem Tschechischen von Prof. Rudolf Pohl (Maschinenschriftliches Manuskript), in: MA III.

309 Professor Rudolf Pohl (Oberstudienrat), in Ellwangen ansässig, machte für die Stadt Ellwangen mehrere Übersetzungen aus dem Tschechischen.

310 »Methodius kerkerte man in Reichenau nicht ein, denn im dortigen Verzeichnis der Ordensleute und Priester aus dieser Zeit ist Methodius (wenn es tatsächlich um unseren Apostel geht) auf einem Ehrenplatz eingetragen. Das Kloster Sankt Gallen ist wegen seiner starken Exponiertheit und großen Möglichkeit der Beziehungen zu Rom ausgeschlossen, ebenso Fulda. Zu Kempten hatte keiner der Richter des Methodius nähere Beziehung. Es scheint daher, daß Ellwangen, das Mutterhaus Ermenrichs, der wahrscheinlichste Ort der Einkerkung des Methodius ist.« BARTUNĚK, Věcnitel svatého Metoda. Übersetzt aus dem Tschechischen von Prof. Rudolf Pohl (Maschinenschriftliches Manuskript), in: MA III.

311 Schreiben Paul Mack (Ellwangen) an Bürgermeister Karl Wöhr vom 30. 8. 1966, in: MA I, Büschel: Schriftwechsel mit Prof. Turnšĕk.

312 Vgl. dazu: Schreiben von Bürgermeister Karl Wöhr an Prof. Method Turnšĕk vom 20. 12. 1967; Schreiben Bürgermeister Karl Wöhr an Prof. Method Turnšĕk vom 29. 8. 1969; Schreiben Prof. Method Turnšĕk an Bürgermeister Karl Wöhr vom 5. 9. 1969; Aktenvermerk über eine Besprechung vom 5. 3. 1970 (Prof. Turnšĕk/Notar Mack/Bürgermeister Wöhr/Stadttammann Heckmann), in: MA I, Büschel: Schriftwechsel mit Prof. Turnšĕk.

313 Tüchle, Hermann, Dr. theol., ordentlicher Professor für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit. 1905 in Eßlingen/N. geboren, Studium an der Universität Tübingen. Priester und Vikar ebenfalls in Tübingen, wo auch seine Promotion und Habilitation erfolgte. Von 1946–1950 war er Dozent und apl. Professor an der Universität Tübingen, von 1950–1952 ordentlicher Professor an der philosophisch-theologischen Akademie Paderborn, von 1952–1971 ordentlicher Professor an der Universität München. 1986 verstorben. Walter HABEL (Hg.), Wer ist wer? Das deutsche who's who. Lübeck<sup>23</sup> 1984, 1283.

314 Leiprecht, Carl Joseph. 1903 in Hauerz bei Leutkirch geboren. 1928 Priesterweihe, Vikariat in Schwäbisch Gmünd und Stuttgart. 1932–1936 Repetent, 1936–1942 Direktor am Konvikt in Ehingen, 1942–1947 Stadtpfarrer in Rottweil, 1947 Domkapitular, 1948 Titularbischof von Scyrus und Weihbischof in Rottenburg. Am 21. 6. 1949 zum Bischof gewählt. Am 4. 6. 1974 vom Bischofsamt zurückgetreten, am 29. 10. 1981 in Ravensburg gestorben. Diözese Rottenburg-Stuttgart, Personalkatalog 1984, Ostfildern 1984, 2.

Ellwangen angefragt und negativen Bescheid bekommen haben muß. Politische und historische Gründe waren für die ablehnende Haltung Leiprechts maßgebend gewesen. Erstens: Man wollte die Kirche in der Tschechoslowakei durch eine kirchliche Beteiligung an den Feierlichkeiten der Stadt Ellwangen nicht in Schwierigkeiten bringen. Zweitens: *Die Gefangenschaft Methods in Ellwangen sei historisch zu wenig verbürgt und vielleicht gar nicht wichtig genug, um in Ellwangen eine Erinnerungsfeier abzuhalten*<sup>315</sup>.

Interessant erscheint hier das Argument, daß nicht nur die historische Verbürgtheit einer Inhaftierung Methods in Ellwangen nicht gegeben sei, sondern daß auch dem Verbannungsort Methods gar keine solche Bedeutung beizumessen sei. Indirekt war die Verweigerung einer kirchlichen Beteiligung der Warnschuß, gegenüber vermeintlichen historischen Fakten Vorsicht walten zu lassen.

In seinem Schreiben an Tüchle bat Bürgermeister Wöhr, ihn Anfang 1967 zusammen mit Prof. Burr in Sachen Methodiusgedenkefeier aufsuchen zu dürfen. Wiederum wird deutlich, daß das Gespann »Wöhr/Burr« die treibende Kraft eines Methodiusgedenkens in Ellwangen gewesen ist<sup>316</sup>.

Wie schon zuvor Bischof Leiprecht, mahnte auch Prof. Tüchle in seinem Antwortschreiben Wöhr zur Vorsicht: »...Bevor sie sich zu einer solchen Feier entschließen, braucht es bestimmt einige gewissenhafte Überlegungen, sowohl von der Tatsächlichkeit des Aufenthaltes wie von der (kirchen-)politischen Auswirkung einer solchen Gedenkefeier her.«<sup>317</sup>

Am 5. April 1967 trafen sich Prof. Burr und Bürgermeister Wöhr bei Prof. Tüchle in Gröbenzell (bei München) zu einer Besprechung. Man faßte den Entschluß, eine große Reliefplatte als Gedenkmal für Methodius anfertigen zu lassen, und kam überein, daß die Errichtung eines Denkmals oder gar eines Brunnens nicht erforderlich sei<sup>318</sup>.

Bereits im Mai 1967 ergriff Bürgermeister Wöhr die Initiative, um den »Congressus Internationalis Historiae Slavicae Salisburgo-Ratisbonensis« für das Jahr 1970 nach Ellwangen einzuladen. Am 2. Mai 1967 wandte sich Wöhr deswegen an Burr: »Ich bin der Auffassung, daß wir bei diesem Kongreß [sc. 1.–6. September 1967] anwesend sein sollten, um eine Einladung des Kongresses nach Ellwangen 1970 zu ventilieren.«<sup>319</sup> Burr regte daraufhin an, daß der Kongreß 1970 einen Ausflug nach Ellwangen machen könnte. »Weisen Sie bitte auf die Tatsache hin, daß Methodius 870 in Regensburg zur Haft in Ellwangen verurteilt wurde und ein Ausflug vom Verurteilungsort nach dem Verbannungsort für die Teilnehmer eine Ergänzung der Feierlichkeiten in Regensburg darstellt<sup>320</sup>.

Bei der Schlußsitzung des Kongresses am 6. September 1967 übergab Bürgermeister Wöhr – der eigens deswegen angereist war – die Einladung der Stadt Ellwangen an das Präsidium des Kongresses<sup>321</sup>. Der Vorschlag der Stadt wurde zunächst unverbindlich angenommen und man fragte an, was für ein Programm der Stadt Ellwangen für die Exkursion des Slavistenkongresses vorschwebte<sup>322</sup>. Wöhr konnte noch keine genauen Angaben machen, hob jedoch hervor,

315 Schreiben Bürgermeister Karl Wöhr an Prof. Hermann Tüchle vom 23. 12. 1966, in: MA I, Büschel: Schriftwechsel mit Prof. Dr. Tüchle.

316 Ebd.

317 Schreiben von Prof. Hermann Tüchle an Bürgermeister Karl Wöhr vom 27. 12. 1966, in: Ebd.

318 Aktenvermerk über die Besprechung vom 5. April 1967 in Gröbenzell bei München, in: MA I, Büschel: Schriftwechsel mit Prof. Dr. Tüchle.

319 Schreiben von Bürgermeister Karl Wöhr an Prof. Viktor Burr vom 2. 5. 1967, in MA V.

320 Schreiben von Prof. Viktor Burr an Bürgermeister Karl Wöhr vom 30. 8. 1967 (Hervorhebungen durch die Verfasserin), in: Ebd.

321 Schreiben der Stadt Ellwangen an den Congressus Internationalis Historiae Slavicae Salisburgo-Ratisbonensis vom 6. 9. 1967, in: Ebd.

322 Schreiben von Prof. Franz Zagiba an Bürgermeister Karl Wöhr vom 23. 11. 1968, in: Ebd.

daß ein solcher Besuch in Ellwangen seine völlige Berechtigung habe »wenn durch ihn die Auseinandersetzung zwischen Method und seinem Gegenspieler Ermenrich ... verdeutlicht werden kann. Die Frage nach dem wissenschaftlichen Beweis des Ortes, an dem Methodius gefangen gehalten wurde, wird m.E. gerade im Jahre 1970, in dem sich die Gefangensetzung zum 1100. Mal jährt, intensiver als sonst gestellt werden. Da das Kloster Ellwangen wohl von der Mehrzahl hierfür (!) kompetenter Historiker als der Ort der Gefangenschaft Methods angesehen wird, so ist der Besuch Ellwangens geradezu notwendig.«<sup>323</sup>

Ebenso suchte Burr mit Schreiben vom 22. 2. 1969 an Prof. Franz Mayer (Regensburg) – Mitglied des Präsidiums des Slavistenkongresses – eventuelle Bedenken von Seiten der Wissenschaft auszuräumen: »Auch wer Ellwangen als Zwangsaufenthalt des hl. Methodius ablehnt, könnte bei einem Abstecher nach Ellwangen an Ermenrich von Ellwangen ... erinnert werden ... ein Besuch in Ellwangen [könnte] der Anlass dazu sein, daß die Frage »Methodius in Ellwangen?« erneut überprüft wird.«<sup>324</sup>

Auch die – etwas apogetisch klingende – Aussage Wöhrs, daß »es keineswegs als kommunalpolitischer Ehrgeiz gedeutet werden darf, wenn wir den Congressus nach Ellwangen eingeladen haben«<sup>325</sup>, konnte die Bedenken einiger Wissenschaftler nicht ausräumen. Zu Beginn des Jahres 1970 war die Exkursion nach Ellwangen schon nahezu abgesagt<sup>326</sup>. Man befürchtete, »dass durch eine Fahrt nach Ellwangen unterschwellig die These von der Gefangenschaft in Ellwangen gestützt würde« und »dass dadurch der wissenschaftliche Meinungsstreit in unobjektiver Weise beeinflusst werde«<sup>327</sup>.

Die Exkursion kam am 8. 7. 1970 doch zustande, nachdem Bürgermeister Wöhr versichert hatte: *Erstens*: daß Ellwangen alles vermeiden werde, was der wissenschaftlichen Auseinandersetzung schade<sup>328</sup>. *Zweitens*: »Dass der Beweis der Gefangenschaft [sc. in Ellwangen] allenfalls durch die in der Archäologie üblichen Denkform der »circumstantiellen Evidenz« nachgewiesen sei, Ellwangen werde jedoch »entweder für sich selbst oder stellvertretend für das schwäbische Kloster, das Ort der Verbannung war und stellvertretend für das Schwabenland« Feiern zum Zweck ökumenischer Versöhnung ausrichten.«<sup>329</sup>

Prof. Tüchle – von den Plänen der Stadt unterrichtet – versicherte Wöhr mit Schreiben vom 13. 5. 1970, daß sich die Stadt Ellwangen mit den geplanten Aktivitäten »bestimmt nicht ungehörig in die wissenschaftlichen Auseinandersetzungen einmische«<sup>330</sup>. Das Jahr 1970 wurde von der Stadt Ellwangen als »Methodiusjahr«<sup>331</sup> feierlich begangen. Höhepunkt der

323 Schreiben von Bürgermeister Karl Wöhr an Prof. Franz Zagiba vom 2. 12. 1968, in: Ebd.

324 Schreiben von Prof. Viktor Burr an Prof. Franz Mayer vom 22. 2. 1969. Ebd.

325 Schreiben von Bürgermeister Karl Wöhr an Prof. Franz Zagiba vom 10. 12. 1970, in: Ebd.

326 Niederschrift über die Besprechung in der Universität in Regensburg am 20. 3. 1970. Betreff: Methodiusjahr – Congressus Internationalis Historiae Slavicae Salisburgensis, hier: Exkursion nach Ellwangen, in: Ebd.

327 Ebd.

328 Ebd. – Um eine Festlegung der Wissenschaftler auf Ellwangen zu vermeiden, veranlaßte Wöhr, daß die Denkmalenthüllung des Methodius-Relief weder in Anwesenheit der Kongreßteilnehmer, noch vorher geschehe. Denn wäre die Einweihung vor der Exkursion gewesen, hätte das Kommen der Wissenschaftler als »Pilgerfahrt« oder gar als »wissenschaftliche Absegnung« gedeutet werden können (was dann später in der Berichterstattung auch geschah, vgl. unten S. 202–203).

329 Ebd.

330 Schreiben von Prof. Hermann Tüchle an Bürgermeister Karl Wöhr vom 13. 5. 1970, in: MA I, Büschel: Schriftwechsel mit Prof. Dr. Tüchle.

331 »Gedächtnis für Slavenapostel«, in: SZ Jg. 26, Nr. 10 vom 14. 1. 1970, 22: »Die Stadt Ellwangen will das Jahr 1970 als »Methodius-Jahr« begehen«.

Fierlichkeiten war die Enthüllung einer Methodius-Gedenktafel im Durchgang zum Schwurgericht, beim Städtischen Verkehrsamt<sup>332</sup>.

*Die I. Phase der Rezeption der »Ellwanger These« vor Ort im Spiegel der Presse*

Bereits 1964<sup>333</sup> und 1969<sup>334</sup> war in der örtlichen Presse die Frage nach dem Verbannungsort Methods gestellt und zugunsten Ellwangens beantwortet worden.

Interessant ist, daß sich in den Methodius-Akten der Stadt Ellwangen deutsche Übersetzungen tschechischer Zeitungsberichte fanden. Auf den Artikel von Bartuněk in der »Katholischen Zeitung«, Prag vom 12. 6. 1966 haben wir oben bereits hingewiesen. Ein anderer Artikel – »Zum Geleit des hl. Methodius« –, ebenfalls nur in der deutschen Übersetzung vorhanden, trägt keine Angabe über Erscheinungsort, -datum und Verfasser<sup>335</sup>. In diesem Artikel werden die Positionen von Grivec, Ziegler und Burr referiert, wonach nur das Kloster in Ellwangen als Verbannungsort in Erwägung zu ziehen sei. Es finden sich in den Akten der Stadtverwaltung noch mehrere Zeitungsausschnitte tschechischer Provenienz, allerdings ohne Angaben über Erscheinungsort etc. und auch ohne deutsche Übersetzung<sup>336</sup>. Exemplarisch sollten die beiden oben genannten Artikel erwähnt werden. Es wird bereits anhand dieser deutlich, daß nicht nur in der Ellwanger Presse, sondern auch der ausländischen (tschechischen) Presse die »Ellwanger Gewißheit« rezipiert wurde. Durch solche Veröffentlichungen war auch im Ausland der Boden für die Methodiusrezeption »vor Ort« in Ellwangen, vorbereitet worden.

*Besuch des Slavistenkongresses am 8. 7. 1970 in Ellwangen:*

Bereits in der Vorankündigung wurde die Exkursion der Kongreßteilnehmer als »ein Ereignis seltener Art«<sup>337</sup> gewürdigt. Daß die Sorge mancher Kongreßteilnehmer, ihre Exkursion nach Ellwangen würde als wissenschaftliche »Absegnung« der »Ellwanger These« gewertet werden, nicht unbegründet war, zeigte der am 12. 7. 1970 im »Katholischen Sonntagsblatt« erschienene Bericht von Prof. Tüchle. »Am Dienstag zuvor [sc. vor der Enthüllung der Methodius-Gedenktafel] pilgerte ein Internationaler Kongreß ... nach der Metropole im Jagsttal, den Weg, den Methodius als Gefangener ging.«<sup>338</sup> Durch diese »unglückliche« Formulierung Prof. Tüchles konnte der Eindruck entstehen, daß die Exkursion des Kongresses den Charakter einer Wallfahrt zum Verbannungsort Methods hatte. Die Wochenzeitschrift »Christ in der Gegenwart« berichtete ebenfalls über den Slavistenkongreß und seine Exkursion. In dem mit

332 Bei der Gedächtnistafel handelt es sich um ein Relief aus Muschelkalkstein mit der Aufschrift: »Verurteilung des Hl. Methodius – 870 – durch ein Bischofsgericht in Regensburg unter König Ludwig dem Deutschen. Nach der Überlieferung wurde der Slavenapostel in Ellwangen gefangengehalten.«

333 »Was hat Methodius mit Ellwangen zu tun? Er war im alten Kloster 2½ Jahre in Haft«, in: IPF Jg. 133, Nr. 97 vom 27. 4. 1964, 11.

334 »Ermenrich von Ellwangen und Methodius. Was geschah vor 1100 Jahren/Methodius in Ellwangen inhaftiert?«, in: IPF Jg. 138, Nr. 290 vom 17. 12. 1969, 17.

335 »Zum Geleit des hl. Methodius«, in: MA III. – Aus dem Inhalt läßt sich aber schließen, daß der Artikel nach 1964 erschienen sein muß, da in ihm auf die Ellwanger Festschrift (1964) Bezug genommen wird. Desweiteren legt sich der Schluß nahe, daß Prof. Bartuněk auch der Autor dieses Artikels gewesen ist, da zum einen Bartuněk Wöhr um die Ellwanger Festschrift gebeten hatte, zum anderen im Artikel von »unserer CMB [Cyrillo-Methodius] theologischen Fakultät« die Rede ist. Es kann hier nur die Theologische Fakultät in Prag gemeint sein, der Bartuněk angehörte.

336 Deshalb mußte eine Auswertung derselben im Rahmen dieser Untersuchung ausbleiben.

337 »Kongreßteilnehmer in Ellwangen. Kongress für slawische Geschichte und Sprache in Salzburg und Regensburg«, in: IPF Jg. 139, Nr. 146 vom 30. 6. 1970, 11.

338 »Sühne einer 1100jährigen Mitschuld«, in: KS Jg. 118, Nr. 28 vom 12. 7. 1970, 3–4; 3 (Hervorhebung durch die Verfasserin).

»Reue nach tausend Jahren« überschriebenen Artikel heißt es: »Methodius wurde durch eine Synode, die in Regensburg stattgefunden hatte, verurteilt, in ein Kloster nach Ellwangen verbannt und nach drei Jahren, nachdem seine Missionsarbeit nahezu vernichtet war, wieder freigelassen.«<sup>339</sup> Hier ist nichts mehr von der vorsichtigen Argumentationsfigur Wöhrs (»circumstantielle Evidenz«) übriggeblieben. Der Leser gewinnt vielmehr den Eindruck: *Methodius war in Ellwangen inhaftiert.*

*Enthüllung und Einweihung der Methodius-Gedenktafel am 12. 7. 1970:*

Bereits am 11. 7. 1970 wurde anlässlich der Gedenktafel-Enthüllung in Ellwangen von der Deutschen Welle (Köln) ein Telefon-Interview mit Bürgermeister Wöhr in slowenischer Übersetzung gesendet<sup>340</sup>. Auf die Frage, ob Ellwangen der Verbannungsort Methods gewesen sei, antwortete Wöhr: »Die einen Historiker sind der Auffassung, daß er nicht in Ellwangen gewesen sei. Die meisten der slawischen Historiker sind wohl der Auffassung, daß er in Ellwangen war.« Im Rahmen dieses Interviews wurden die Festivitäten der Stadt Ellwangen als Beitrag zu einer Annäherung im ökumenischen Dialog zwischen Slaven und Deutschen bezeichnet. Methodius – so Wöhr – müsse als ein Mann des II. Vatikanischen Konzils gesehen werden, weil er die Landessprache in die Liturgie eingeführt habe<sup>341</sup>. In der Berichterstattung der Ellwanger Presse über die Einweihungsfeier ging es nicht so sehr um die Frage, war Methodius in Ellwangen inhaftiert oder nicht; vielmehr um Methodius als Symbol für Völkerverständigung und religiöse Union zwischen Slaven und Deutschen<sup>342</sup>. In einem Vorbericht hatte Franz Zierlein Methodius und Cyrill als Begründer der altslawischen Kirchensprache gewürdigt und dabei auch die Frage nach dem Verbannungsort Methods gestreift. Er sei aller Wahrscheinlichkeit nach in Ellwangen inhaftiert gewesen und habe – hier scheint sich Zierlein Burr anzuschließen – beim Heimweg aus der Gefangenschaft auf der Reichenau Rast gemacht<sup>343</sup>. Im Bericht des Katholischen Sonntagsblattes wurde von der stellvertretenden Anbringung der Gedenktafel durch Ellwangen gesprochen. Das »Bußdenkmal« müsse »uns allen Mahnung sein, für die Wiederherstellung der kirchlichen Gemeinschaft von Ost und West«<sup>344</sup>. Die Medienberichte zur Denkmalsenthüllung machen deutlich: *Erstens:* Die Stadt Ellwangen beharrte nicht apodiktisch auf der »Ellwanger Gewißheit«. Man machte transparent, daß auch andere Orte als Verbannungsorte in Frage kommen bzw. diskutiert werden und sagte nur, daß für Ellwangen eine große Wahrscheinlichkeit spreche. *Zweitens:* Der 1100. Jahrestag der Gefangensetzung Methods diene als Aufhänger für Völkerverständigung und Ökumene. *Drittens:* Das Rundfunkinterview Wöhrs zeigte, daß auch im Ausland diese Feierlichkeiten mit Interesse verfolgt wurden<sup>345</sup>. *Viertens:* Das Wallfahrtswesen – das beweisen die jährlich nach Ellwangen kommenden Pilger – wurde belebt und Ellwangen durch die

339 »Reue nach tausend Jahren«, in: ChG Jg. 22, Nr. 30 vom 26. 7. 1970, 234 (Hervorhebungen durch die Verfasserin).

340 Maschinenschriftliches Manuskript vom 11. 7. 1970, beigelegt dem Schreiben der Deutschen Welle (Köln) an Bürgermeister Wöhr vom 17. 7. 1970, in: MA IV.

341 Ebd.

342 »Methodius – Symbol für Völkerverständigung. Feierliche Enthüllung der Methodiusgedenktafel – ein Zeichen der Ehrfurcht vor der Geschichte und der Hoffnung auf die Zukunft«, in: IPF Jg. 139, Nr. 157 vom 13. 7. 1970, 13.

343 »Cyrillos und Methodius – die Lehrer der Slawen. Die Begründer der altslawischen Kirchensprache«, in: IPF Jg. 139, Nr. 153 vom 8. 7. 1970, 14.

344 Vgl. Anm. 338, 3.

345 In einem Schreiben an das Auswärtige Amt vom 5. 5. 1981 stellte Wöhr fest: »Die Errichtung dieser Gedenktafel an Methodius hat nicht nur bei allen slawischen Völkern, sondern geradezu weltweite Aufmerksamkeit erweckt und ist sowohl an der Gregoriana in Rom nicht weniger als von den atheistischen Wissenschaftlern Bulgariens als Akt der Versöhnung gefeiert worden.«, in: MA VIII (lose).

Gedenktafelanbringung zu einem Identifikationsort für die Wallfahrer. *Fünftens*: Es wurde bereits die Tendenz spürbar, Ellwangen zu dem Verbannungsort Methods zu machen. Diese Tendenz sollte in der zweiten Rezeptionsphase noch stärker zum Vorschein kommen.

*Kommunalpolitische Lösung einer ungelösten wissenschaftlichen Frage?*

Die Rezeption der »Ellwanger These« vor Ort mündete in der Anbringung der Gedenktafel für Methodius 1970. Damit hatte die lokalhistorische und kommunalpolitische Rezeption eine sichtbare Manifestation gefunden. Zwar war die »Ellwanger These« von einigen Wissenschaftlern zur »Ellwanger Gewißheit« gemacht worden, doch kann nicht die Rede davon sein, daß um das Jahr 1970 die Frage nach dem Verbannungsort Methods keine »*quaestio disputata*« mehr war. Man muß sich deshalb fragen: Wurde mit der Gedenktafelanbringung durch die Stadt Ellwangen nicht eine »*quaestio disputata*« statt nach den Regeln der wissenschaftlichen Kunst, »*via discussionis*«, einfach »*via facti*« bzw. »*via politici*« gelöst, im Sinne einer »Vereinnahmung« Methods? Nach dem Motto: wer als Erster eine Gedenktafel anbringt, dem kann man Methodius nicht mehr nehmen?

Diese Gefahr sahen auch Teilnehmer des Slavistenkongresses (1970), die deswegen keine Exkursion nach Ellwangen machen wollten. Andererseits wurde deutlich, daß Bürgermeister Wöhr von slavischen – aber auch deutschen – Historikern bestärkt wurde, den 1100. Jahrestag der Gefangensetzung Methods feierlich zu begehen. Prof. Tüchle versicherte gar, daß damit keine ungehörige Einmischung in wissenschaftliche Fragen vorliege. Doch nicht nur von Seiten der Wissenschaft, sondern auch von offiziell-kirchlicher Seite hatte es Bedenken gegeben, die sie dazu veranlaßten, sich nicht an den Festivitäten zu beteiligen. Bürgermeister Wöhr hatte in seinen Vorbereitungen für das Jahr 1970 jedoch immer wieder betont, daß die Stadt Ellwangen durch die Feierlichkeiten die Wissenschaft nicht auf die »Ellwanger These« festnageln wolle, weshalb sich Wöhr immer der Argumentationsfigur der »*circumstantiellen Evidenz*« bediente.

Zurück zu unserer Ausgangsfrage: politische Lösung einer ungeklärten wissenschaftlichen Frage? Man wird beim Versuch sie zu beantworten, zwischen Intention und Wirkungsgeschichte zu unterscheiden haben. Der *Intention* nach – das hatte Wöhr wieder und wieder betont – wollte man die Wissenschaft nicht »festnageln«, sondern vielmehr den 1100. Jahrestag der Gefangensetzung zum Anlaß nehmen, auf kulturellem und humanitärem Gebiet Schritte in Richtung »Völkerverständigung« zu machen. Man muß weiter sagen, daß es bereits zu diesem Zeitpunkt nicht mehr nur darum ging, zu dokumentieren, daß Methodius eventuell in Ellwangen inhaftiert gewesen ist, sondern darum, diese »Tatsache« – und somit Method selber – zum Vehikel für kulturelle Bemühungen zu machen. *Wirkungsgeschichtlich* betrachtet gilt, daß allein die Tatsache der Anbringung einer Methodius-Gedenktafel durch die Stadt Ellwangen die Öffentlichkeit in der Meinung bestärkte, daß Method in Ellwangen inhaftiert gewesen war. Zumal die Inschrift auf der Gedenktafel die Argumentationsfigur der »*circumstantiellen Evidenz*« in keiner Weise mehr transparent macht. Zwar hatte Zierlein in seiner Einweihungsrede auch von der stellvertretenden Anbringung der Gedenktafel durch die Stadt Ellwangen gesprochen. Doch »in Stein gehauen« bleibt: »...Nach der Überlieferung wurde der Slavenapostel in Ellwangen gefangengehalten«. Die Festivitäten sowie die Anbringung einer Gedenktafel (1970) war, wie die Wirkungsgeschichte zeigt, der Versuch, eine – strittige – wissenschaftliche Frage kommunalpolitisch zu lösen. Ob das in der Intention der Stadt Ellwangen lag, ist dabei eine andere Frage.



## II. Phase der Rezeption auf völkerpolitischer Ebene

### Rezeption »von unten« und »von oben«

Obschon Bischof Leiprecht eine Beteiligung der katholischen Kirche an den Feierlichkeiten (1970) verweigert hatte, fanden sich zu diesen slowenische Wallfahrer in Ellwangen ein<sup>346</sup>. In den darauffolgenden Jahren gesellten sich bei den »Methodius-Wallfahrten« auch Exiltschechen, Exilslowaken, Touristen aus Bulgarien, Jugoslawien und der Tschechoslowakei sowie griechisch-orthodoxe Pilger hinzu<sup>347</sup>. Diese »Wallfahrtsbewegung« könnte man schematisierend eine völkerpolitische Bewegung »von unten« nennen.

1975 nahm man sich Methods auch »von oben«, sprich von offizieller – bulgarisch/staatlicher – Seite an. Dadurch erlangte Ellwangen und »sein« Methodius erneute Publizität. Am 28. November 1975 enthüllte Minister Angel Balevski (Präsident der Bulgarischen Akademie für Wissenschaften und Mitglied des Staatsrates der Volksrepublik Bulgarien) ein von der Bulgarischen Regierung gestiftetes Bronzerelief in Ellwangen, welches neben dem von der Stadt Ellwangen 1970 gestifteten Denkmal angebracht wurde. Das Bronzerelief zeigt Methodius als Schöpfer der slavischen Schrift. Im Rahmen dieser Feierlichkeiten 1975 wurde auch eine Ikonenausstellung eröffnet<sup>348</sup>.

### Das Jahr 1975 im Spiegel der Presse

Die Medienberichte anlässlich der Enthüllung einer Gedenktafel durch die Bulgarische Regierung 1975 zeigen, daß nunmehr derselbe Mechanismus zu greifen begann, der etwa ein Jahrzehnt zuvor auf der wissenschaftlichen Ebene eingesetzt hatte. Aus der »Ellwanger These« wurde die »Ellwanger Gewißheit«.

In einem Vorbericht zur Relieffenthüllung hieß es: »... 1970 wurde bei der Passage unter dem Schwurgericht ... eine Gedenkstätte für Methodius errichtet ... Anlaß war der 1100. Tag der *Wiederkehr der Gefangenschaft von Methodius in Ellwangen*.«<sup>349</sup> Weiter war in der Ellwanger Lokalpresse zu lesen: »... Während von Methodius der Begräbnisort nicht bekannt ist, beschränkt man sich auf die Enthüllung einer Gedenktafel *in der Stadt, in der er gefangengehalten worden ist*.«<sup>350</sup> Dieser Bericht insinuierte, daß zwar der Begräbnisort Methods unbekannt, der Verbannungsort Methods hingegen bekannt sei.

Die Berichterstattung trieb auch skurile, die vermeintlichen historischen Fakten gänzlich verdrehende Blüten. Etwa wenn es in einer Meldung der Kulturpolitischen Korrespondenz (Bonn) heißt: »... daß Methodius, den die Bulgaren ebenso wie dessen Bruder Cyrill als ihre »Urlehrer« verehren, um 870 im Kloster Ellwangen zwei oder mehr Jahre gefangengehalten, später vor das Gericht einer Bischofssynode in Regensburg gebracht und nach päpstlicher Anerkennung der Slawenmission schließlich freigelassen wurde.«<sup>351</sup>

346 Vgl. Anm. 342, 13.

347 Sachverhaltsdarstellung bei der Sitzung des Bauausschusses des Gemeinderates der Stadt Ellwangen vom 16. 12. 1982, in: MA IX.

348 »Ein Leben zwischen Byzanz und Rom. Ikonen und Wandgemälde über Cyrillos und Methodius im Jenningenheim ausgestellt«, in: IPF Jg. 144, Nr. 277 vom 2. 12. 1975, 14; »Aufklärer und Heilige. Zu einer Dokumentation über die Slawenapostel in Ellwangen«, in: SchwäPo Jg. 28, Nr. 276 vom 1. 12. 1975, 14.

349 »Am kommenden Freitag in feierlichem Rahmen: eine zweite Methodiusgedenktafel wird enthüllt. Sie kommt ebenfalls in die Passage beim Schwurgericht/Am Freitag wird auch eine Ikonenausstellung eröffnet«, in: SchwäPo Jg. 28, Nr. 271 vom 25. 11. 1975, 12 (Hervorhebung durch die Verfasserin).

350 »Am 28. November bulgarischer Staatsbesuch in Ellwangen: Minister enthüllen Methodiusrelief und eröffnen die Ikonenausstellung« in: IPF Jg. 144, Nr. 275 vom 25. 11. 1975, 13. (Hervorhebung durch die Verfasserin).

351 »Methodius-Relief als bulgarisches Staatsgeschenk für Ellwangen«, in: Kulturpolitische Korrespondenz Nr. 154/55 vom 15. 12. 1975, 16 (Hervorhebung durch die Verfasserin).

Das Grußwort Wöhrs (der mittlerweile aufgrund der Kreisreform 1972 Oberbürgermeister geworden war) an die offizielle Delegation aus Bulgarien wurde ebenfalls so formuliert, daß der Eindruck entstehen konnte: Ellwangen war der Verbannungsort Methods<sup>352</sup>. Lediglich im Nachbericht zum 28. November 1975, wo die Festrede Wöhrs referiert wurde, war von der stellvertretenden Errichtung des Methodiusdenkmals durch die Stadt Ellwangen vor fünf Jahren, 1970, die Rede<sup>353</sup>.

Die Tendenz, die ›Tatsächlichkeit‹ der Inhaftierung Methods in Ellwangen als Vehikel für allgemeine kulturelle Beziehungen – nun auf ganz offizieller Ebene mit Bulgarien – zu benützen, verstärkte sich weiter. Zeigte das Methodiusdenkmal der Stadt Ellwangen noch einen Bezug zu der Frage nach dem Verbannungsort Methods, so würdigte das Bronzerelief der bulgarischen Regierung Methodius als Exponenten der slavischen Sprache und Kultur<sup>354</sup>.

Daß die Anbringung eines Methodius-Denkmal ein Politikum mit explosivem Zündstoff war, geht ebenfalls aus den Presseberichten hervor. Minister Angel Balevski zeigte sich erleichtert darüber, daß die Denkmalenthüllung 1975 ohne Gegendemonstrationen bulgarischer Emigranten verlaufen war. »... In Ellwangen wäre immerhin denkbar gewesen, daß der Anlaß – kommunistische Regierungsmitglieder ehren einen Heiligen der bulgarischen Kirche – ... Demonstranten hätte anlocken können.«<sup>355</sup>

### *Zwischenergebnisse*

Den Presseberichten des Jahres 1975 zufolge war die Frage nach dem Verbannungsort Methods gar keine mehr. *Erstens*: Man ging von der historischen »Tatsache« aus, daß Methodius in Ellwangen inhaftiert war. Die Argumentationsfigur der »circumstantiellen Evidenz« fiel unter den Tisch. *Zweitens*: Der »Luftballon«, den die Stadt Ellwangen durch die

352 »Einladung zur Methodiusfeier«, in: IPF Jg. 144, Nr. 274 vom 28. 11. 1975, 19; »Gruß den Gästen aus Bulgarien«, in: SchwäPo Jg. 28, Nr. 274 vom 28. 11. 1975, 12.

353 »Angel Balevski an der Methodius-Gedenkstätte: ›Ein Ausdruck echter Freundschaft‹. Bulgarische Delegation enthüllte gestern vormittag das von der bulgarischen Regierung gestiftete Methodius-Relief/In das goldene Buch der Stadt eingetragen«, in: SchwäPo Jg. 28, Nr. 275 vom 29. 11. 1975, 16; »In seiner Begrüßung hob Oberbürgermeister Karl Wöhr hervor, daß in den 60er Jahren in den slavischen Gebieten immer wieder das Gedenken an Methodius wachgerufen worden sei. Und man habe sich fragen müssen: ›Was tun wir?‹ Es gab in Ellwangen eine Auseinandersetzung, ob man etwas tun dürfe oder nicht, wenn kein hundertprozentiger Beweis dafür vorliege, daß Methodius um 870 in Ellwangen gefangengehalten worden sei. Dann aber habe sich der Gedanke durchgesetzt, daß man hier stellvertretend für andere Wirkungsstätten von Methodius eine Gedenkstätte einrichten sollte.« (Hervorhebung durch die Verfasserin).

354 Das Bronzerelief zeigt Methodius als Schöpfer des slavischen Alphabets. Vgl. auch die Pressestimmen: »Die bulgarische Regierung stiftete das Relief in Würdigung der großen Bedeutung des großen Slawenlehrers Methodius um die Kultur des bulgarischen Volkes und als Zeichen des Dankes an die Stadt Ellwangen für die Errichtung einer Methodius-Gedenkstätte«, in: »Am kommenden Freitag im feierlichen Rahmen: eine zweite Methodiusgedenktafel wird enthüllt. Sie kommt ebenfalls in die Passage beim Schwurgericht/Am Freitag wird auch eine Ikonenausstellung eröffnet«, in: SchwäPo Jg. 28, Nr. 271 vom 25. 11. 1975, 12; »Im Zusammenhang mit dem Staatsbesuch Ende November in der Bundesrepublik wollte die bulgarische Regierung ... die Bedeutung des christlichen Slawenmissionars um die Kultur des bulgarischen Volkes würdigen«, in: »Bulgaren stiften Methodiusrelief« in: ChG Jg. 27, Nr. 49 vom 7. 12. 1975, 386.

355 »Bulgarischer Staatsbesuch gestern in Ellwangen. Cyrillos und Methodius haben uns die Augen für die Kultur geöffnet«, in: IPF Jg. 144, Nr. 275 vom 29. 11. 1975, 19. – In den Jahren darauf kam es bei den jährlich im Mai stattfindenden Kranzniederlegungen der bulgarischen Regierung am Methodius-Denkmal zu Gegendemonstrationen. Vgl. dazu: »Am Methodiustag«, in: SchwäPo Jg. 33, Nr. 121 vom 27. 5. 1980, 17. »Wieder Kränze an der Methodiusgedenkstätte in Ellwangen. Botschaftsvertreter Bulgariens und Regimegegner an Gedenkstätte«, in: IPF Jg. 149, Nr. 121 vom 27. 5. 1980, 15.

Anbringung der Gedenktafel 1970 losgelassen hatte, wurde zunächst »von unten«, dann auch »von oben« dankbar aufgegriffen. Ihre Manifestation fand diese Rezeption in den jährlichen Wallfahrten und der Relieffanbringung durch die bulgarische Regierung 1975. *Drittens*: Die Relieffenthüllung durch die bulgarische Regierung war ein Politikum. Damit war zugleich die Frage, ob Methodius in Ellwangen gefangengehalten worden war oder nicht, ebenfalls zum Politikum geworden. Jeder, der in Zukunft eine Inhaftierung Methods in Ellwangen bestreiten würde, würde damit – indirekt – die Grundlage der »diplomatischen« Beziehungen zwischen Ellwangen und Bulgarien in Frage stellen.

### III. Phase der Rezeption – zugleich ein abschließendes Resümee

Man hätte die Rezeptionsgeschichte der »Ellwanger These« vor Ort mit der zweiten Phase enden lassen können. In der Folgezeit wurde – auf kommunalpolitischer und völkerpolitischer Ebene – eine Inhaftierung Methods in Ellwangen axiomatisch vorausgesetzt. In den Presseberichten Ende der siebziger, Anfang der achtziger Jahre spielte die Frage nach der Gefangenschaft Methods fast keine Rolle mehr. Sie wurde, von wenigen Ausnahmen<sup>356</sup> abgesehen, präsumiert<sup>357</sup>.

Im Anschluß an die Gedenktafelanbringung von 1975 verfestigten sich die Kontakte zwischen Bulgarien und Ellwangen. Oberbürgermeister Wöhr reiste 1976 auf Einladung der Akademie der Wissenschaften zu einem Staatsbesuch nach Bulgarien<sup>358</sup>. 1978 wurde

356 So in der Sendung des Bayerischen Rundfunks vom 13.7.1976: »Bulgaren und Deutsche. Zum Verhältnis der beiden Völker – gestern und heute«, wo es heißt (Manuskript Seite 3): »Übrigens sei vermerkt, daß Ellwangen als Verbannungsort des hl. Methodius historisch nicht eindeutig belegt ist... Doch viele Indizien deuten auf Ellwangen hin. So kann denn diese schöne ... Stadt das Kuriosum einer slawischen Wallfahrtsstätte für sich beanspruchen.«, in: MA VII.

357 Vgl. dazu »Botschaftsdelegation besucht Methodiusgedenkstätte. Ein Orden der Völkerfreundschaft. Bulgarischer Gesandter verlieh OB Wöhr hohe Auszeichnung«, in: IPF Jg. 147, Nr. 118 vom 26. 5. 1978, 17: »Methodius lebte drei Jahre in Ellwangen als Verbannter ... OB Wöhr erklärte dazu, ohne das Mitgehen des Gemeinderates, wäre Ellwangen – wo nach geschichtlichen Unterlagen Methodius gefangengehalten worden ist – nie zu einer Gedenkstätte des Heiligen geworden.« (Hervorhebung durch die Verfasserin). – »Exiltschechen in Ellwangen: Synode, Wallfahrt und Symposium. Zum 1100. Todestag des heiligen Methodius werden Teilnehmer aus der ganzen Welt erwartet«, in: SchwäPo Jg. 37, Nr. 152 vom 4. 7. 1984, 13: »Zu Ehren des hl. Methodius, des großen Slawenapostels, jüngst erst zum Patron Europas ausgerufen und einst als Verbannter in den Mauern unserer Stadt weilend, wallfahrten am vergangenen Wochenende einige hundert tschechische Katholiken nach Ellwangen« (Hervorhebung durch die Verfasserin). – »Methodius-Gedenken: vor 1100 Jahren starb der Slawenapostel. In Ellwangen erinnert eine Gedenkstätte an ihn«, in: SchwäPo Jg. 38, Nr. 38 vom 14. 2. 1985, 14: »Nach der Überlieferung wurde der Slawenapostel in Ellwangen gefangengehalten« (Hervorhebung durch die Verfasserin). – »Heute vor 1100 Jahren starb Methodius«, in: IPF Jg. 154, Nr. 81 vom 6. 4. 1985, 19: »Zahlreiche Gäste bulgarischer Nation aus dem ganzen Bundesgebiet, aus Bulgarien, Polen und Holland fanden den Weg nach Ellwangen, wo Methodius von 870–873 als Verbannter im Kloster lebte« (Hervorhebung durch die Verfasserin). – Diese Präsumtion fand sich nicht in der lokalen Presse: »Cyrill und Method zu Patronen Europas ausgerufen. Ein apostolisches Schreiben des Papstes – die Bedeutung der beiden Slawenapostel«, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung Jg. 53, Nr. 303 vom 31. 12. 1980, 1–2: »In dem wechselvollen Streit mit den bayerischen Bischöfen lebte Method eine zeitlang in Ellwangen...«, Ebd. 2.

358 »OB Wöhr Staatsgast in Bulgarien. Dank für Initiative bei Errichtung der Ellwanger Methodiusgedenkstätte«, in: IPF Jg. 145, Nr. 127 vom 3. 6. 1976, 20. Vgl. dazu den maschinenschriftlichen Entwurf Wöhrs über seine Bulgarienreise: »Begegnung mit Bulgarien. Gründe und Erlebnis einer Bulgarienreise«, in: MA VI.

ihm der Orden »Cyrill und Method 1. Klasse« von der Bulgarischen Volksrepublik verliehen<sup>359</sup>.

In Ellwangen selber kam es zu einem Ausbau des »Methodiusgedenkens«<sup>360</sup>. Jeweils am 24. Mai – dem Methodiusgedenktag in Bulgarien, der als Tag des Schrifttums und der Kultur gefeiert wird – legt seit 1975 eine Delegation der Bulgarischen Botschaft (Bonn) einen Kranz am Methodiusdenkmal in Ellwangen nieder<sup>361</sup>. 1978 wurde in Ellwangen ein St. Methodius-Verein e.V., mit dem Zweck der Förderung der Religion und der Unterstützung der griechisch-orthodoxen Metropole von Deutschland für die Errichtung kirchlicher Bauwerke gegründet<sup>362</sup>. 1982 benannte man den Platz – an dem die beiden Methodius-Denkmale angebracht sind – zum »Methodius-Platz« um<sup>363</sup>. 1984 äußerte der Vorsitzende der »Tschechoslowakischen christlichen Demokratie« gegenüber der Stadtverwaltung Ellwangen den Wunsch, eine weitere Gedenktafel am Methodiusplatz anbringen zu dürfen. Der Bitte wurde nicht stattgegeben. Man wich in die St. Wolfgangkirche (Ellwangen) aus, wo 1985 anlässlich des 25. Jahreskongresses der Exiltschechen eine Methodiusgedenktafel enthüllt wurde<sup>364</sup>. Auf Initiative der Bulgarischen Regierung wurde am 24. 5. 1987 am alten städtischen Turm in der Straße »An der Mauer« in Ellwangen eine Ikonostase zu Ehren des Methodius eingeweiht<sup>365</sup>.

#### *Wird ›vor Ort‹ der Fortgang der Forschung rezipiert?*

Angesichts dieser zahlreichen Aktivitäten der Stadt Ellwangen, der Bulgarischen Regierung sowie einzelner (politischer) Gruppierungen stellte sich uns die Frage, ob ›vor Ort‹ zur

359 »Hohe Auszeichnung für OB Wöhr: ein Orden für den Ersten Bürger der Stadt. Bulgarische Volksrepublik verlieh ihm den Orden ›Cyrill und Method 1. Klasse«, in: SchwäPo Jg. 31, Nr. 118 vom 26. 5. 1978, 12. – »Botschaftsdelegation besucht Methodiusgedenkstätte. Ein Orden der Völkerfreundschaft. Bulgarischer Gesandter verlieh OB Wöhr hohe Auszeichnung«, in: IPF Jg. 147, Nr. 118 vom 26. 5. 1978, 17. 360 Im Rahmen dieser Untersuchung können wir nurmehr schlaglichtartig einige wichtige Daten dieses Methodiusgedenkens aufführen, ohne dabei Vollständigkeit zu beanspruchen. Es geht uns vor allem darum, zu zeigen, daß dieses Gedenken ausgebaut wurde.

361 Den jährlichen Kranzniederlegungen durch die Bulgarische Botschaft (Bonn), schlossen sich mit der Zeit auch weitere Gruppierungen an, bzw. standen in Konkurrenz oder gar Ablehnung zu denselben. So besuchten im Mai 1977 drei verschiedene Abordnungen (Bulgarische Botschaft Bonn; Bulgarische Befreiungsbewegung – Deutsche Sektion; Bulgarischer Freundeskreis e.V. Stuttgart) die Methodiusgedenkstätte in Ellwangen. Vgl. dazu »An diesem Wochenende in Ellwangen: Die Bulgaren kommen. Drei verschiedene Abordnungen besuchen Methodiusgedenkstätte«, in: IPF Jg. 146, Nr. 114 vom 18. 5. 1977, 17. – An den Methodiusgedenktafeln kam es auch zu Gegendemonstrationen. 1980 führten Demonstranten Transparente mit der Aufschrift »Bulgarische Freiheitsbewegung heißt Freiheit – Kommunismus heißt Konzentrationslager, Tod, Sklaverei und Unterdrückung« mit sich, in: »Wieder Kränze an der Methodiusgedenkstätte in Ellwangen. Botschaftsvertreter Bulgariens und Regimegegner an Gedenkstätte«, in: IPF Jg. 149, Nr. 121 vom 27. 5. 1980, 15. – »Am Methodiustag«, in: SchwäPo Jg. 33, Nr. 121 vom 27. 5. 1980, 17.

362 Niederschrift über die Sitzung des Bauausschusses vom 16. 12. 1981, in: MA IX. – Dort auch Bericht über den Plan des Vereines, eine Methodiuskapelle in Ellwangen zu errichten. Dieser Plan wurde aber, nachdem durch die bulgarische Regierung eine Methodiusikonostase gebaut wurde, aufgegeben.

363 Aktenvermerk vom 6. 4. 1982. Betreff: Methodiusgedenkstätte in Ellwangen, in: MA VIII. Faszikel Meth. Feier 22. 5. 1981.

364 »Gegen weitere Tafel am Methodiusplatz«, in: SchwäPo Jg. 37, Nr. 161 vom 14. 7. 1984, 14. »25. Jahreskongreß der Exil-Tschechen in Ellwangen. Gedenktafel Methodius zu Ehren. Eucharistiefeyer mit Weihe in der Pfarrkirche St. Wolfgang«, in: IPF Jg. 154, Nr. 121 vom 28. 5. 1985, 17.

365 »OB Dr. Schultes in Bulgarien. Auf den Spuren des Methodius. ›Ikonostase in Vorbereitung«, in: IPF Jg. 155, Nr. 136 vom 18. 6. 1986, 26; »Im Stadtturm ›An der Mauer‹, Methodius-Gedenkstätte wird bis Mai 1987« fertiggestellt, in: IPF Jg. 155, Nr. 221 vom 25. 9. 1986, 17.

Kenntnis genommen wurde, daß die Favorisierung der »Ellwanger Gewißheit« im Rahmen der wissenschaftlichen Forschung Widerspruch erfahren hatte und ein gewichtiger Neuvorschlag – »Reichenauer These« – gemacht worden war?

Eine pauschale Antwort darauf ist nicht möglich. Vielmehr gilt es verschiedene Ebenen auseinanderzuhalten. Auf der *kommunalpolitischen* und *völkerpolitischen* Ebene wurde dieser Sachverhalt nicht nachweisbar rezipiert. Wenn er zur Kenntnis genommen wurde, so hat er (auf diesen Ebenen) keinerlei Auswirkungen gezeitigt, da die beiden ersten Phasen der Rezeption »vor Ort« einen irreversiblen Vorgang darstellen und die »Ellwanger These« zum »Aufhänger« für davon relativ unabhängige Aktivitäten kultureller Natur geworden war<sup>366</sup>.

Auch wenn heute eindeutig erwiesen werden könnte, daß Ellwangen nicht der Verbannungsort Methodus war, würde sich an diesen Aktivitäten nichts ändern, da diese eine Eigendynamik entwickelt haben. Die Methodiusverehrung slavischer Bevölkerungsgruppen hat in Ellwangen einen Traditionshaftepunkt erhalten. Im Anschluß an die Jahre 1970 und 1975 wurde die Tendenz spürbar, daß verschiedenste Bewegungen und Gruppen Methodius für ihre »Anliegen« zu reklamieren suchten und dies auch dokumentieren wollten, was zum einen die Protestdemonstrationen an den Methodiusgedenktafeln, zum anderen das Bemühen um weitere Gedenktafeln für Methodius zeigen.

Auf der Ebene der *lokalen Berichterstattung* fand sich (1985) jedoch ein Hinweis auf die Rezeption der »Reichenauer These«: Methodius wurde »nach drei Jahren aus seiner Gefangenschaft in einem schwäbischen Kloster befreit – in Frage kommt neuerdings auch ein Kloster auf der Insel Reichenau«<sup>367</sup>.

Auf der Ebene der *lokalhistorischen Forschung* war der Fortgang der Methodiusforschung rezipiert worden. 1985 sprach sich Hubert Häfele in einem Band zu den Kirchenfenstern der Heilig-Geist-Kirche (Ellwangen) – wo u. a. Methodius dargestellt ist – für eine Inhaftierung Methodus auf der Reichenau aus. Die »Ellwanger These« könne den Indizien, die für eine Inhaftierung auf der Reichenau sprächen, nicht standhalten. Wiewohl, Häfele fügte an: »Die Verehrung des heiligen Methodius muß in Ellwangen deswegen nicht aufgegeben werden.«<sup>368</sup> Damit wäre der »wunde« Punkt der Rezeptionsgeschichte »vor Ort« auf den Nenner gebracht. Denn, man muß darüberhinaus feststellen: die Verehrung Methodus *muß in Ellwangen nicht nur nicht aufgegeben werden, sie könnte gar nicht mehr aufgegeben werden*, angesichts der vielen politischen und menschlichen Beziehungen, die aus der vermeintlichen Tatsache der Inhaftierung Methodus in Ellwangen erwachsen sind.

Damit wäre aber die These bestätigt, daß bereits 1970 die *politische Lösung einer wissen-*

366 Bei den Akten der Stadtverwaltung fand sich der »Auszug aus dem Tagungsprotokoll des Konstanzer Arbeitskreises zur Erforschung der Geschichte des Bodenseeraumes. Erhalten von Stadtrat Häfele am 23. 5. 1985«, wo ein Vortrag von Alfons Zettler über Methodius und seine Gefährten zusammengefaßt wird. Zettlers Ausführungen entsprechen inhaltlich seiner 1983 vorgelegten Arbeit, wo jener der »Reichenauer These« vor der »Ellwanger These« den Vorzug gibt. MA VII. Ohne Faszikel.

367 »25. Jahreskongreß der Exil-Tschechen in Ellwangen. Gedenktafel Methodius zu Ehren. Eucharistiefeier und Weihe in der Pfarrkirche St. Wolfgang«, in: IPF Jg. 154, Nr. 121 vom 28. 5. 1985, 17. – Beachtenswert dabei ist aber, daß zu Beginn dieses Artikels gleich zweimal auf die Inhaftierung Methodus in Ellwangen hingewiesen wurde. Method »dürfe ... unfreiwillig einige Zeit in Ellwangen verbracht haben«. Weiter unten ist die Rede vom »unfreiwillige[n] Aufenthalt des hl. Methodius in Ellwangen«. Ebd.

368 Irmentraud Haug/Hubert Häfele, Licht und Schatten. Stationen der Ellwanger Kirchengeschichte in der Heilig-Geist-Kirche in Ellwangen, Ellwangen 1985, 28. – Es muß aber darauf hingewiesen werden, daß im Jahr 1985 in der wissenschaftlichen Forschung die Inhaftierung Methodus auf der Reichenau keineswegs als gesichert angesehen wurde. Es wird nunmehr die Tendenz spürbar, daß mit der »Reichenauer These« das gleiche passiert, wie mit der »Ellwanger These«: daß sie vorschnell zum vermeintlichen Konsens der Wissenschaft avanciert.

*schaftlichen Frage* stattgefunden hat. Egal, was bei wissenschaftlichen Arbeiten je »unter dem Strich« herauskommen wird: man kann Ellwangen »seinen« Methodius nicht mehr nehmen.

## Schluß

Das Thema unserer Untersuchung lautete: »Der Verbannungsort des Methodius – ein forschungsgeschichtlicher Überblick. Zugleich ein Schulbeispiel der Rezeption«. Den Gang der Forschungsgeschichte haben wir bereits abschließend zusammengefaßt. Schuldig geblieben sind wir bis jetzt noch das, was die zweite Hälfte unserer Titelangabe verspricht: Den expliziten Aufweis der Rezeptionsmechanismen, die dieser Forschungsgeschichte zugrundeliegen, sowie die Antwort auf die Frage, inwiefern diesen Mechanismen paradigmatischer Charakter zukommt, so daß sie ein Schulbeispiel der Rezeption genannt werden können.

Im darstellenden Teil haben wir aus methodischen Gründen und aus Gründen der Lesbarkeit zwei Rezeptionsstränge voneinander getrennt, die jedoch nur in ihrer Bezogenheit aufeinander verstanden werden können. Gemeint ist die Ebene der »wissenschaftlichen« Rezeption und die Ebene der Rezeption »vor Ort« (Ellwangen). Abschließend sollen nun beide in ihrer Bezogenheit aufeinander zusammengefaßt und auf »den Punkt gebracht werden«.

Am Beginn der Forschungsgeschichte stand die Erschließung von Quellen, die eine historische Rückfrage nach dem Verbannungsort Methods allererst ermöglichten (erste Phase). Da die Quellen aber selber keine genaue Ortsangabe zum Verbannungsort Methods machen, wurde von »indirekten« Indizien auf denselben geschlossen (zweite Phase). Durch Ausbau und Präzisierung der Argumente versuchte man die einzelnen Hypothesen zu untermauern, wobei keine von ihnen positiv als »nicht-in-Frage kommend« ausgeschieden werden konnte.

Am Ende der dritten forschungsgeschichtlichen Phase stand ein plurales Bild zahlreicher Hypothesen, von denen jede eine gewisse Plausibilität für sich beanspruchen konnte. Doch – und hier begann jener Mechanismus zu greifen, der die ganze Forschungsgeschichte maßgeblich bestimmen sollte – in der vierten Phase verengte sich dieses plurale Bild zu einem vereinheitlichten Bild. In mehreren Veröffentlichungen war nunmehr zu lesen, daß die Frage nach dem Verbannungsort Methods endgültig geklärt sei. Zunächst sah man nur als endgültig geklärt an, daß Methodius in Schwaben inhaftiert gewesen sei. Diese Gewißheit wurde dann sehr schnell auf die Gefangenhaltung Methods in Ellwangen ausgedehnt. In der Folgezeit wurde nicht mehr argumentiert, sondern die »Ellwanger Gewißheit« deklamiert. All diejenigen, die die Frage nach dem Verbannungsort Methods durch die »endgültig-erwiesen-Formulierungen« ad acta legen wollten, bezogen sich direkt oder indirekt auf die beiden Arbeiten von A. W. Ziegler von 1950 und 1953. Darin hatte Ziegler die »Ellwanger Hypothese« dezidiert vertreten, zugleich aber deutlich gesagt, daß dieser Hypothese nur der Charakter einer Vermutung zukomme. D. h. Ziegler selber sah durch seine Arbeiten nicht den endgültigen Erweis dafür erbracht, daß Methodius in Ellwangen inhaftiert gewesen war.

Die Rezipienten der »Ellwanger Hypothese« machten diese jedoch zur »Ellwanger Gewißheit« und versuchten den Eindruck zu erwecken, es handle sich hierbei um den Konsens der Wissenschaft schlechthin. Ein solcher war aber nicht gegeben, blickt man etwa auf die Infragestellung der »Ellwanger Hypothese« durch Oswald. Folge dieses vereinheitlichten Bildes der Forschungsgeschichte war, daß die anderen Hypothesen an den Rand gedrängt wurden. Weil sie aber nicht ohne weiteres aufgegeben werden konnten, wurden sie mittels der »integrativen Methode« (Dreiteilung der Inhaftierungszeit Methods) in die »Ellwanger Gewißheit« eingebaut. Dieser war aber durch die Aufnahme in »potente Multiplikatoren« –

wie etwa Lexika, Handbücher sowie die Ellwanger Festschrift (!) – eine rasche Verbreitung gesichert.

Die Verzahnung der »wissenschaftlichen« Rezeption »vor Ort« wird erstmals an diesem Punkt der Forschungsgeschichte greifbar. Durch die persönliche Verbindung und Verbundenheit eines »Ellwanger« Wissenschaftlers (und slavischer Wissenschaftler) mit Ellwangen und dessen Bürgermeister Wöhr, wurde dort die »Ellwanger Gewißheit« populär gemacht. Dies geschah u. a. durch die Aufnahme des Artikels von Grivec in die Ellwanger Festschrift (Interessant ist dabei, daß Burr – der zudem die »Ellwanger Gewißheit« selber vertrat – auch der Herausgeber dieser Festschrift war).

Nachdem »vor Ort« von Seiten der Lokalhistorie diese Gewißheit aufgegriffen worden war, wurde zugleich eine Rezeption auf kommunalpolitischer Ebene eingeleitet. Bürgermeister Wöhr betrieb diese zusammen mit Prof. Burr. Ergebnis dieser Rezeption war die Anbringung einer Methodius-Gedenktafel durch die Stadt Ellwangen (1970). Zwar heißt es auf dieser: »... Nach der Überlieferung wurde der Slavenapostel in Ellwangen gefangengehalten«, bei den Einweihungsfeierlichkeiten machte man aber deutlich, daß Ellwangen diese Tafel nur stellvertretend für andere mögliche Haftorte Methods anbringe (Absicherung durch die Argumentationsfigur der »circumstantiellen Evidenz«). Darum auch die geschickte Terminplanung beim Besuch des Slavistenkongresses in Ellwangen 1970. Diese Vorsicht ließ man walten, um nicht – wie von Wissenschaftlern (zu Recht) befürchtet wurde – eine wissenschaftliche Frage auf unwissenschaftliche, sprich politische Weise zu lösen.

Währenddessen gelang in der wissenschaftlichen Diskussion ein neuer Aufbruch. Durch die Erschließung des Reichenauer Verbrüderungsbuches hatte die Forschungsgeschichte einen neuen Impuls bekommen, die »Alleinherrschaft« der »Ellwanger Gewißheit« war somit angefragt und ihr eine Alternative – Inhaftierung Methods auf der Reichenau – gegenübergestellt. Nichtsdestotrotz wurde die »Ellwanger Gewißheit« weiter fortgeschrieben (etwa durch Aufnahme in Kommentare zu Quellenübersetzungen).

Die Rezeption »vor Ort« zeitigte sich ebenfalls weiter aus. Die Anbringung der Gedenktafel 1970 durch die Stadt Ellwangen muß als eine Initialzündung bezeichnet werden, die von der Bulgarischen Regierung »am Brennen« gehalten wurde. Diese ließ 1975 ihrerseits eine Methodius-Gedenktafel in Ellwangen anbringen.

War 1970 noch von der »Wahrscheinlichkeit« einer Inhaftierung Methods in Ellwangen die Rede, so wurde diese Wahrscheinlichkeit mehr und mehr zu einer unumstößlichen »Tatsache«. Damit begann »vor Ort« der gleiche Mechanismus zu greifen, der etwa zwanzig Jahre zuvor auf wissenschaftlicher Ebene eingesetzt hatte. Aus der bloßen Vermutung, Methodius könnte in Ellwangen gefangengesetzt worden sein, wurde eine Tatsache gemacht.

Bereits Anfang der achtziger Jahre hatte sich auf der Ebene der wissenschaftlichen Forschung neben der »Ellwanger Gewißheit« die »Reichenauer Hypothese« etabliert (obschon sich auch Stimmen zu Wort meldeten, die die »Reichenauer Hypothese« verwarfen, ohne dabei für die »Ellwanger Gewißheit« in die Bresche zu springen). Es wurde gar die Tendenz spürbar, der »Reichenauer Hypothese« den Vorzug zu geben.

Diesem veränderten Stand der Forschung wurde »vor Ort« nur teilweise Rechnung getragen. Auf kommunalpolitischer und völkerpolitischer Ebene wurde die Favorisierung der »Reichenauer These« gar nicht rezipiert. Zum einen, weil die Gefangensetzung Methods in Ellwangen als unumstößliches Axiom vorausgesetzt wurde. Zum anderen, weil die Ergebnisse der Wissenschaft die Aktivitäten »vor Ort« (Kranzniederlegungen durch die Bulgarische Regierung, Cyrill-Method-Orden für Oberbürgermeister Wöhr...) nicht beeinflussen konnten bzw. durften, weil diese mittlerweile zu einem Politikum geworden waren. Zudem war diesen Aktivitäten eine Eigendynamik und eine gewisse Irreversibilität eigen. Damit wäre aber gezeigt, daß zwar nicht der ursprünglichen Intention nach, wohl aber im Blick auf die

Wirkungsgeschichte »vor Ort« eine wissenschaftliche »*quaestio disputata*« einfach »*via facti*« bzw. »*via politici*« gelöst worden war. Lediglich auf lokalhistorischer Ebene konnte auch vor Ort die »Anfechtung« der »Ellwanger Gewißheit« durch die »Reichenauer Hypothese« rezipiert werden (so geschehen 1985 durch Häfele).

Daß die Rezeption »vor Ort« ihrerseits auf die wissenschaftliche Ebene zurückwirkte, zeigt nicht zuletzt eine neuere Veröffentlichung, die in einem Postscriptum auf das Methodiusgedenken in Ellwangen hinweist, gewissermaßen zur »moralischen« Stützung der wissenschaftlichen Schulmeinung von der Inhaftierung Methods in Ellwangen.

Alles in allem ist deutlich geworden, warum diesen Rezeptionsvorgängen paradigmatischer Charakter zukommt. Insofern als hier die Mechanismen transparent gemacht werden konnten, die greifen, wenn ein plurales Meinungsbild durch die Verabsolutierung einer forschungsgeschichtlichen Hypothese vereinheitlicht wird und dadurch andere Hypothesen – für die es auch Anhalt in den Quellen gibt und die zumindest nicht negativ ausgeschlossen werden können – an den Rand gedrängt bzw. unter den Tisch fallen gelassen werden. Es konnte auch gezeigt werden, wie eine solche Gewißheit, die von einer bestimmten Schule als der vermeintliche Konsens der Wissenschaft ausgegeben wurde, durch die Aufnahme in Lexika und Handbücher o.ä. eine hohe Verbreitung erzielen konnte, so daß sie bald als Allgemeingut gelten und die Rezeptionsprozesse »vor Ort«, in Ellwangen, auslösen konnte.

Jeder, der sich kurz über ein Thema informieren will, schlägt zunächst in einem gängigen Lexikon oder Handbuch nach. Wenn dort aber nicht das »*audiatur et altera pars*« gewahrt ist, dann mag es nicht verwundern, wenn eine einzige Schulmeinung so lange als des »Rätsels Lösung«, d.h. als vermeintlicher Konsens der Wissenschaft, gelten konnte.

#### Ungedruckte Quellen

Stadtverwaltung Ellwangen: Methodius-Akten

- Ordner: Methodiusfeiern 1970 (1). Faszikel: Schriftwechsel mit Burr/Turnsěk/Prof. Tüchle/allgemein. (MA I)
- Ordner: Methodiusfeiern 1970 (1). Faszikel: Schriftwechsel mit Prof. Dr. Bartuněk. (MA II)
- Ordner: Methodiusfeiern 1970 (1). Faszikel: Methodius-Literatur. (MA III)
- Ordner: Methodiusfeiern 1970 (1). Faszikel: Presseberichte, Publikationen. (MA IV)
- Ordner: Methodiusfeiern 1970 (2). Faszikel: Einladung des *Congressus Internationalis Historiae Slavicae Salisburgo-Ratisbonensis*. (MA V)
- Ordner: Methodius-Gedenktafeln, Bulgarienreise OB. Faszikel: 75–76. (MA VI)
- Ordner: Method. Geschichte. (MA VII)
- Ordner: Methodiusfeiern. Bulgarisches Folkloreensemble »Sredez«. (MA VIII)
- Ordner: Methodius. Faszikel: St. Methodius-Verein e.V. Ellwangen/Jagst. (MA IX)

#### Gedruckte Quellen

- Alvino Archiepiscopo (Mai 873), in: Heinz LÖWE (Hg.), *Der Streit um Methodius. Quellen zu den nationalkirchlichen Bestrebungen in Mähren und Pannonien im 9. Jahrhundert* (Kölner Hefte für den akademischen Unterricht, Historische Reihe Bd. 2), Köln 1948, 21.
- Johanna AUTENRIETH/Dieter GEUENICH/Karl SCHMID (Hg.), *Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau. Einleitung, Register, Faksimile* (Monumenta Germaniae Historica. Libri memoriales et necrologia, Nova Series I), Hannover 1979.
- Josef BUJNOCH, *Zwischen Rom und Byzanz. Leben und Wirken der Slavenapostel Kyrillos und*



- Methodios nach den Pannonischen Legenden und der Klemensvita. Bericht von der Taufe Rußlands nach der Laurentiuschronik (Slavische Geschichtsschreiber I), (2. verbesserte Auflage), Köln 1972.
- De Conversione Bagoariorum et Carantanorum Libellus, in: Heinz LÖWE (Hg.), Der Streit um Methodius. Quellen zu den nationalkirchlichen Bestrebungen in Mähren und Pannonien im 9. Jahrhundert (Kölner Hefte für den akademischen Unterricht, Historische Reihe Bd. 2), Köln 1948, 5–19.
- Johannes VIII. Annoni Episcopo (vor September 873), in: Ebd. 24.
- Johannes VIII. Hermerico Episcopo (Mai 873), in: Ebd. 23–24.
- Johannes VIII. Paulo Episcopo (Mai 873), in: Ebd. 21–23.
- Norbert RANDOW (Hg.), Die pannonischen Legenden. Das Leben der Slavenapostel Kyrill und Method (2. Auflage), Berlin 1973.
- Rundschriften Slavorum Apostoli von Papst Johannes Paul II. an die Bischöfe, die Priester, die Ordensgemeinschaften und alle Gläubigen in Erinnerung an das Werk der Evangelisierung der heiligen Cyrill und Methodius vor 1100 Jahren (2. Juni 1985). Hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 65), Bonn 1985.
- Joseph SCHÜTZ (Hg.), Die Lehrer der Slawen Kyrill und Method. Die Lebensbeschreibungen zweier Missionare, Sankt Ottilien 1985.
- Vita Sancti Methodii (sog. Pannonische Legende), in: Heinz LÖWE (Hg.), Der Streit um Methodius. Quellen zu den nationalkirchlichen Bestrebungen in Mähren und Pannonien im 9. Jahrhundert (Kölner Hefte für den akademischen Unterricht, Historische Reihe Bd. 2), Köln 1948, 53–62.

#### Literatur zum Problem

- Arnold ANGENENDT, Kaiserherrschaft und Königstaufe. Kaiser, Könige und Päpste als geistliche Patrone in der abendländischen Missionsgeschichte (Arbeiten zur Frühmittelalterforschung Bd. 15), Berlin 1984.
- Johannes Baptista AUFHAUSER, Bayerische Mission im Osten während des 9. Jahrhunderts, in: Heinrich M. Gietl/Georg Pfeilschifter, Festgabe Alois Knöpfler, Freiburg i. Br. 1917, 1–17.
- Václav BARTUNĚK, Leben und Wirken der Heiligen Cyrill und Method, in: Ceska Katolicka Charita (Hg.), Sancti Cyrillus et Methodius. Leben und Wirken, Praha 1963, 9–44.
- Romuald BAUERREISS, Kirchengeschichte Bayerns Bd. I (2. neubearbeitete und erweiterte Auflage), St. Ottilien 1958.
- Karl BOSL, Kyrill und Method. Ihre Stellung und Aufgabe in der römischen Kirchenorganisation zwischen Ost und West, in: ZBLG 27 (1964) 35–54.
- Karl BOSL, Probleme der Missionierung des böhmisch-mährischen Herrschaftsraumes, in: Cyrillo-Methodiana. Zur Frühgeschichte des Christentums bei den Slaven 863–1963 (Slavistische Forschungen Bd. 6), Köln 1964, 1–38.
- Karl BOSL, Bayerische Geschichte, München 1971.
- Karl BOSL (Hg.), Bayern (Handbuch der historischen Stätten Deutschlands Bd. 7), 2. überarbeitete Auflage, Stuttgart 1975.
- Karl BOSL (Hg.), Handbuch der Geschichte der Böhmisches Länder, Bd. I–IV, Stuttgart 1967–1970.
- Bertold BRETHOLZ, Geschichte Böhmens und Mährens Bd. I–IV (Veröffentlichung der deutschen Gesellschaft für Wissenschaft und Kunst in Brünn), Reichenberg 1921–1924.
- Alexander BRÜCKNER, Die Wahrheit über die Slavenapostel, Tübingen 1913.
- Viktor BURR, Ermenrich von Ellwangen, in: EJ 16 (1954/55) 19–31.
- Viktor BURR, Anmerkungen zum Konflikt zwischen Methodius und den bayerischen Bischöfen, in: Cyrillo-Methodiana. Zur Frühgeschichte des Christentums bei den Slaven 863–1963 (Slavistische Forschungen Bd. 6), Köln 1964, 39–56.
- Viktor BURR (Hg.), Ellwangen 764–1964. Beiträge und Untersuchungen zur Zwölfhundertjahrfeier, Bd. I–II, Ellwangen 1964.
- Josef CIBULKA, Der Zeitpunkt der Ankunft der Brüder Konstantin – Cyrillus und Methodius in Mähren, in: BySl 26 (1965) 318–364.
- Paul DEVOS, Rezension von: Franz Grivec, Konstantin und Method. Lehrer der Slawen, Wiesbaden 1960, in: AnBoll 78 (1960) 475–479.

- Zdenek R. DITTRICH, *Christianity in Great-Moravia* (Bijdragen van het Instituut voor Middeleeuwse Geschiedenis der Rijksuniversiteit te Utrecht 33), Göttingen 1962.
- Heinz DOPSCH/Hans SPATZENEGGER (Hg.), *Geschichte Salzburgs. Stadt und Land. Bd. I: Vorgeschichte, Altertum, Mittelalter* (2. Auflage), Salzburg 1983.
- Beda DUDIK, *Mährens Allgemeine Geschichte, Bd. I–XII*, Brünn 1860–1888.
- Pierre DUTHILLEUL, *L'Évangélisation des Slaves. Cyrille et Méthode* (Bibliothèque de Théologie Serie IV, Histoire de la Théologie Vol. 5), Belgien 1963.
- Ernst DÜMMLER, *Die pannonische Legende vom hl. Methodius*, in: AKÖGQ 13 (1854) 145–199.
- Ernst DÜMMLER, *Über die südöstlichen Marken des fränkischen Reiches unter den Karolingern (795–907)*, in: AKÖGQ 10 (1853) 1–85.
- Francis DVORNIK, *The Slavs. Their Early History and Civilization* (Survey of Slavic Civilization Vol. II), Boston 1956.
- Francis DVORNIK, *Byzantine Missions among the Slavs. SS. Constantine – Cyril and Methodius*, New York 1970.
- Wilhelm FORKE, *Studien zu Ermenrich von Ellwangen*, in: ZWL 28 (1969) 1–104.
- Klaus GAMBER, *Der Erzbischof Methodius von Mähren vor der Reichsversammlung in Regensburg des Jahres 870*, in: OStKSt 29 (1980) 30–38.
- Germania Benedictina*, hg. von der Academia Benedictina in Verbindung mit dem Abt Herwegen-Institut. Bd. II: Bayern. Die Benediktinerklöster in Bayern, bearbeitet von Josef HEMMERLE, München 1970. – Bd. V: Baden-Württemberg. Die Benediktinerklöster in Baden-Württemberg, bearbeitet von Franz QUARTHAL in Zusammenarbeit mit Hansmartin DECKER-HAUFF, Klaus SCHREINER und dem Institut für geschichtliche Landeskunde und historische Hilfswissenschaften an der Universität Tübingen, München 1975.
- Leopold Karl GOETZ, *Geschichte der Slavenapostel Konstantin (Kyrillus) und Methodius*, Gotha 1897.
- Franz GRIVEC, *Die Heiligen Slavenapostel Cyrillus und Methodius (Operum Academiae Velehradensis Tomus XII)*, Mainz 1928.
- Franz GRIVEC, *Quaestiones Cyrillo-Methodianae*, in: OrChrP 18 (1952) 113–134.
- Franz GRIVEC, *Das Verhältnis Cyrills und Methods zu Bayern*, in: MThZ 6 (1955) 167–176.
- Franz GRIVEC, *Cyrrill und Method zwischen Ost und West*, in: *Die Welt der Slaven* 3 (1958) 225–231.
- Franz GRIVEC, *Konstantin und Method. Lehrer der Slaven*, Wiesbaden 1960.
- Franz GRIVEC, *Erlebnisse und Forschungsergebnisse*, in: *Cyrrillo-Methodiana. Zur Frühgeschichte des Christentums bei den Slaven 863–1963* (Slavistische Forschungen Bd. 6) Köln 1964, 148–160.
- Franz GRIVEC, *Der Hl. Methodius in Ellwangen*, in: Viktor Burr (Hg.), *Ellwangen 764–1964. Beiträge und Untersuchungen zur Zwölfhundertjahrfeier*, Ellwangen 1964, Bd. I, 153–159.
- Albert HAUCK, *Kirchengeschichte Deutschlands, Bd. I–V* (3. und 4. Doppelaufgabe), Leipzig 1911–1913.
- Irmentraud HAUG/Hubert HÄFELE, *Licht und Schatten. Stationen der Ellwanger Kirchengeschichte in der Heilig-Geist-Kirche in Ellwangen*, Ellwangen 1985.
- Lubomir E. HAVLIK, *Das Pannonische Erzbistum im 9. Jahrhundert im Lichte der wechselseitigen Beziehungen zwischen Papsttum und den Ost-Weströmischen Imperien*, in: *Methodiana. Beiträge zur Zeit und Persönlichkeit, sowie zum Schicksal und Werk des hl. Method* (Annales Instituti Slavici Bd. 9), Wien 1976, 45–60.
- Max HEUWIESER, *Geschichte des Bistums Passau* (Veröffentlichungen des Instituts für Ostbairische Heimatforschung in Passau Nr. 20), Passau 1939.
- Alfons HUBER, *Geschichte Österreichs Bd. I–IV*, Gotha 1885–1892.
- Hubert JEDIN (Hg.), *Handbuch der Kirchengeschichte, Bd. I–VII*, Freiburg i.Br. 1962–1979 (Neudruck 1986).
- Michael LACKO, *Saints Cyril and Methodius*, Rome 1969.
- Michael LACKO, *The Popes and Great Moravia in the Light of Roman Documents*, in: *Slovak Studies* 12, *Cyrrillo-Methodiana* 2 (1972) 9–134.
- Lexikon für Theologie und Kirche*, hg. von Michael Buchberger, 10 Bde (2. neu bearbeitete Auflage), Freiburg i.Br. 1930–1938 (LThK<sup>1</sup>).
- Lexikon für Theologie und Kirche*, begründet von Michael Buchberger. Hg. von Josef Höfer/Karl Rahner. 10 Bde, 1 Registerband, 3 Ergänzungsbände (2. völlig neu bearbeitete Auflage), Freiburg i.Br. 1957–1967 (LThK<sup>2</sup>).

- Heinz LÖWE, Die Herkunft der Bajuwaren, in ZBLG 15 (1949) 5–67.
- Heinz LÖWE, Methodius im Reichenauer Verbrüderungsbuch, in: DA 38 (1982) 341–362.
- Heinz LÖWE, Cyrill und Methodius zwischen Byzanz und Rom, in: Settimane di Studio del Centro italiano di studi sull' alto medioevo 30, gli Slavi Occidentali e Meridionali Nell'Alto Medioevo, Spoleto 15.–21. aprile 1982, Spoleto 1983.
- Frantisek V. MAREŠ, Die Namen des Slavenapostels Methodius von Saloniki und seiner Gefährten im Verbrüderungsbuch des Reichenauer Klosters in: Cyrillomethodianum 1 (1971) 107–112.
- Josef MASS, Bischof Anno von Freising 854/5–875, in: Cyrillo-Methodiana. Zur Frühgeschichte des Christentums bei den Slaven 863–1963 (Slavistische Forschungen Bd. 6), Köln 1964, 210–221.
- Josef MASS, Das Bistum Freising in der späten Karolingerzeit. Die Bischöfe Anno (854–875), Arnold (875–883) und Waldo (884–906). (Studien zur altbayerischen Kirchengeschichte Bd. 2), München 1969.
- Josef MASS, Bischof Anno von Freising. Richter über Methodius in Regensburg, in: Methodiana. Beiträge zur Zeit und Persönlichkeit, sowie zum Schicksal und Werk des hl. Method (Annales Instituti Slavici Bd. 9), Wien 1976, 31–44.
- Franz MAYER, Causa Methodii, in: Die Welt der Slaven 15 (1970) 335–360.
- August NAEGLE, Kirchengeschichte Böhmens. Quellenmässig und kritisch dargestellt, Bd. I (1. und 2. Teil), Wien 1915.
- Neue Deutsche Biographie, Berlin 1953 ff.
- Josef OSWALD, War das Kloster Ellwangen der Verbannungsort des Slavenapostels Methodius?, in: MThZ 2 (1951) 316–319.
- Josef OSWALD, Der Mährenbischof Wiching und das Bistum Passau, in: Geschichte der Ost- und Westkirche in ihren wechselseitigen Beziehungen. Acta congressus historiae Slavicae Salisburgensis in memoriam SS. Cyrilli et Methodii anno 1963 celebrati (Annales Instituti Slavici I/3), Wiesbaden 1967, 11–14.
- Hans PFEIFER, Ellwangen (Jagst), in: Max MILLER/Gerhard TADDEY (Hg.), Baden-Württemberg (Handbuch der historischen Stätten Deutschlands Bd. 6), Stuttgart 1980 (2. verbesserte und erweiterte Auflage).
- Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, hg. von Michael Schiele. Bd. I–V, Tübingen 1909–1913.
- Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, hg. von Hermann Gunkel/Leopold Zscharnack. Bd. I–V (2. völlig neu bearbeitete Auflage), Tübingen 1927–1931.
- Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, hg. von Kurt Galling. Bd. I–VI (3. völlig neu bearbeitete Auflage), Tübingen 1957–1965.
- Daniel RATTINGER, Der hl. Cyrill und der hl. Method, in: StML 22 (1882) 38–52; 157–169; 400–419.
- Karl RICHTER, Die böhmischen Länder im Früh- und Hochmittelalter, in: Karl Bosl (Hg.), Handbuch der Geschichte der Böhmisches Länder, Bd. I, Stuttgart 1967, 165–350.
- Sigmund RIEZLER, Geschichte Baierns, Bd. I–VI (Geschichte der europäischen Staaten 21), Gotha 1878–1903.
- S. SAKAČ, Bemerkungen zum Methodiusprozeß in Bayern, 870, in: OrChrP 20 (1954) 175–180.
- Theodor SCHIEDER (Hg.), Handbuch der europäischen Geschichte, Bd. I–VII, Stuttgart 1976–1979.
- Theodor SCHIEFFER, Das Karolingerreich, in: Theodor Schieder (Hg.), Handbuch der europäischen Geschichte, Bd. I, Stuttgart 1976, 527–632.
- Karl SCHMID, Zum Quellenwert der Verbrüderungsbücher von St. Gallen und Reichenau, in: DA 41 (1985) 345–389.
- Hans von SCHUBERT, Die sogenannten Slavenapostel Constantin und Methodius. Ein grundlegendes Kapitel aus den Beziehungen Deutschlands zum Südosten, in: SAH 7 (1916) 1–32.
- Josef SCHÜTZ, Die Reichssynode zu Regensburg (870) und Methods Verbannung nach Schwaben, in: Südost-Forschungen 33 (1974) 1–14.
- Joseph SCHÜTZ, Methods Widersacher Wiching und dessen Pannonisch-mährische Gefährten, in: Annelore Engel-Braunschmidt/Alois Schmücker (Hg.), Korrespondenzen. Festschrift für Dietrich Gerhard aus Anlaß des 65. Geburtstages (Osteuropastudien der Hochschulen des Landes Hessen. Reihe II: Marburger Abhandlungen zur Geschichte und Kultur Osteuropas, Bd. 14), Gießen 1977, 390–394.

- Hansmartin SCHWARZMAIER, Ein Brief des Markgrafen Aribo an König Arnulf über die Verhältnisse in Mähren, in: FMST 6 (1972) 55–66.
- Franz SNOPEK, Konstantinus-Kyrillus und Methodius. Ein Wort zur Abwehr für die Freunde Historischer Wahrheit (Operum Academiae Velehradensis Tomus II), Kremsier 1911.
- Josef STABER, Kirchengeschichte des Bistums Regensburg, Regensburg 1966.
- Max SPINDLER (Hg.), Handbuch der bayerischen Geschichte. Bd. I (2. überarbeitete Auflage), München 1981. Bd. II–IV (noch 1. Auflage), München 1966–1975.
- Georg STADTMÜLLER (unter Mitarbeit von Bonifaz PFISTER), Geschichte der Abtei Niederaltaich 741–1971, München 1971.
- Günther STÖKL, Kyrill und Method, Slawenlehrer oder Slawenapostel. Wirklichkeit und Legende, in: Kirche im Osten 23 (1980) 13–31.
- Theologische Realencyklopädie, hg. von Gerhard Krause/Gerhard Müller, Berlin 1977ff.
- Dimitrij TSCHIŽEWSKIJ, Der hl. Method – Organisator, Missionar, Politiker und Dichter, in: Methodiana. Beiträge zur Zeit und Persönlichkeit, sowie zum Schicksal und Werk des hl. Method (Annales Instituti Slavici Bd. 9), Wien 1976, 7–21.
- Hermann TÜCHLE, Kirchengeschichte Schwabens, Bd. I–II, Stuttgart 1950–1954.
- Wladimir VAVRINEK, Cirkevni misie v dejinach Velké Moravy, Praha 1963.
- A. P. VLASTO, The Entry of the Slavs into Christendom. An Introduction to the medieval History of the Slavs, Cambridge 1970.
- Wilhelm WATTENBACH/Wilhelm LEVISON, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vorzeit und Karolinger. Heft 4: Die Karolinger vom Vertrag von Verdun bis zum Herrschaftsantritt der Herrscher aus dem sächsischen Hause Italien und das Papsttum, bearbeitet von Heinz LÖWE, Weimar 1963.
- Karl WELLER, Württembergische Kirchengeschichte (2. Auflage), Stuttgart 1936.
- Franz ZAGIBA, Die Bayerische Slawenmission und ihre Fortsetzung durch Kyrill und Method, in: JbFGOE 9 (1961) 1–56.
- Franz ZAGIBA, Zur Geschichte Kyrills und Methods und der bayerischen Ostmission, in: JbFGOE 9 (1961) 247–276.
- Alfons ZETTLER, Cyrill und Method im Reichenauer Verbrüderungsbuch, in: FMST 17 (1983) 280–298.
- Adolf Wilhelm ZIEGLER, Der Slawenapostel Methodius im Schwabenlande, in: JhVD 52 (1950) 169–189. – Identisch mit: DERS., Der Slawenapostel Methodius im Schwabenlande, in: Dillingen und Schwaben. Festschrift zur Vierhundertjahrfeier der Universität Dillingen, Dillingen 1949, 169–189.
- Adolf Wilhelm ZIEGLER, Methodius auf dem Weg in die schwäbische Verbannung, in: JbFGOE 1 (1953) 369–382.
- Adolf Wilhelm ZIEGLER, Der Konsens der Freisinger Domherren im Streit um Methodius, in: Cyrillo-Methodiana. Zur Frühgeschichte des Christentums bei den Slaven 863–1963 (Slavistische Forschungen Bd. 6), Köln 1964, 312–328.
- Adolf Wilhelm ZIEGLER, Die Absetzung des Erzbischofs Methodius im Lichte der altkirchlichen Rechtsgeschichte, in: JABKG 24 (1965) 11–24.
- Adolf Wilhelm ZIEGLER, Bibliographie A. W. Ziegler, in: Wilhelm Gessel/Peter Stockmeier, Bavaria Christiana. Zur Frühgeschichte des Christentums in Bayern. Festschrift Adolf Wilhelm Ziegler (Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte Bd. 27), München 1973, 235–242.
- Adolf Wilhelm ZIEGLER, Methodius in Ellwangen, in: Andreas Kraus (Hg.), Land und Reich. Stamm und Nation. Probleme und Perspektiven bayerischer Geschichte. Festgabe für Max Spindler zum 90. Geburtstag (Schriftenreihe zur Bayerischen Landesgeschichte, hg. von der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften Bd. 78), Bd. 1, München 1984, 305–324.
- Franz ZIERLEIN, Ansprache zur Enthüllung der Methodios-Gedenktafel in Ellwangen am 12. Juli 1970, in: EJ 23 (1969/70) 73–78.
- Franz ZIERLEIN, Cyrillos und Methodius – die Lehrer der Slawen. Zur Elfhundertjahrfeier der Errichtung des ersten slawischen Erzbistums im Jahr 870. – War der hl. Methodius in Ellwangen?, in: EJ 23 (1969/70) 61–78.
- Friedrich ZOEFL, Das Bistum Augsburg und seine Bischöfe im Mittelalter (Geschichte des Bistums Augsburg und seiner Bischöfe 1), Augsburg 1955.

## Abkürzungsverzeichnis

AKÖGQ	Archiv für Kunde österreichischer Geschichts-Quellen
AnBoll	Analecta Bollandiana
BySl	Byzantinoslavica
ChG	Christ in der Gegenwart
DA	Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters
EA	Ellwanger Amtsblatt
EJ	Ellwanger Jahrbuch
FMST	Frühmittelalterliche Studien
HbG	Handbuch der bayerischen Geschichte
HEG	Handbuch der europäischen Geschichte
HHSD	Handbuch der historischen Stätten Deutschlands
HKG	Handbuch der Kirchengeschichte, hg. von Hubert Jedin
JABKG	Jahrbuch für altbayerische Kirchengeschichte (Deutingers Beiträge)
JBfGOE	Jahrbücher für Geschichte Osteuropas
JhVD	Jahrbuch des historischen Vereins Dillingen
IPF	Ipf- und Jagst-Zeitung
KS	Katholisches Sonntagsblatt
MA I	Methodius-Akten der Stadt Ellwangen. Ordner: Methodiusfeiern 1970 (1). Faszikel: Schriftwechsel mit Burr/Turnsěk/Prof. Tüchle/allgemein.
MA II	Methodius-Akten der Stadt Ellwangen. Ordner: Methodiusfeiern 1970 (1). Faszikel: Schriftwechsel mit Prof. Dr. Bartuněk.
MA III	Methodius-Akten der Stadt Ellwangen. Ordner: Methodiusfeiern 1970 (1). Faszikel: Methodius-Literatur.
MA IV	Methodius-Akten der Stadt Ellwangen. Ordner: Methodiusfeiern 1970 (1). Faszikel: Presseberichte, Publikationen.
MA V	Methodius-Akten der Stadt Ellwangen. Ordner: Methodiusfeiern 1970 (2). Faszikel: Einladung des Congressus Internationalis Historiae Slavicae Salisburgo-Ratisbonensis.
MA VI	Methodius-Akten der Stadt Ellwangen. Ordner: Methodius-Gedenktafeln, Bulgarienreise OB. Faszikel: 75–76.
MA VII	Methodius-Akten der Stadt Ellwangen. Ordner: Method. Geschichte.
MA VIII	Methodius-Akten der Stadt Ellwangen. Ordner: Methodiusfeiern. Bulgarisches Folklorenensemble »Sredez«.
MA IX	Methodius-Akten der Stadt Ellwangen. Ordner: Methodius. Faszikel: St. Methodius-Verein e.V. Ellwangen/Jagst.
MThZ	Münchener Theologische Zeitschrift
NA	Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde
OrChrP	Orientalia Christiana Periodica
OstKSt	Ostkirchliche Studien
SAH	Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse
SchwäPo	Schwäbische Post
StML	Stimmen aus Maria Laach
SZ	Stuttgarter Zeitung
ZBLG	Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte